Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
40 (1906)

350 (19.12.1906)

urn:nbn:de:gbv:45:1-712941

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 ℳ 50 ₰, durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1 ℳ 92 ₰. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Zeile 15 ₰, sonstige 20 ₰.
Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 20, F. Büttner, Mottenstr. 1, W. Cordes, Haarenstr. 5, H. Bischoff, Ostbg., H. Sandstede, Zwischenahn, u. sämtl. Ann.-Exped.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 350. Oldenburg, Mittwoch, 19. Dezember 1906. XXXX. Jahrgang.

Hierzu vier Beilagen.

Tagesrundschau.

Die Reichsbank hat den Bankdiskont von 6 auf 7 Prozent, den Lombardzinsfuß von 7 auf 8 Prozent erhöht; das Gleiche taten die Bayerische Notenbank und die Sächsische Bank.

*

Eine umfangreiche Reform des Eisenbahnwesens wird in Preußen geplant.

*

Dr. Peters verteidigt sich nunmehr gegen die Angriffe, welche gegen ihn wegen der Hinrichtung eines Negers und einer Negerin lange Zeit erhoben worden sind.

*

Der braunschweigische Regierungsrat beschloß, den Antrag des Herzogs von Cumberland auf Anrufung des Reichsgerichts als Schiedsgericht in der braunschweigischen Thronfolgefrage abzulehnen.

*

Wegen Aufreizung zum Ungehorsam gegen die Staatsgewalt ist gegen elf katholische Pröpste des Löbauer Dekanats Anklage erhoben worden.

*

Der französische Kriegsminister hat die Fahrt mit dem Luftschiff „Patrie" von Paris nach Meudon und zurück mitgemacht. Die Fahrt erfolgte bei dichtem Nebel und verlief ohne Zwischenfälle.

*

Das neue französische Arbeitsministerium soll unverzüglich in dem geräumten Pariser erzbischöflichen Palast untergebracht werden.

*

Das englische Oberhaus hat die Beratung der vom Unterhaus zurückgenommenen Schulvorlage vertagt. Man hält ein Kompromiß zwischen Regierung und Lords nicht für ausgeschlossen.

*

Das vom Seeleutekongreß eingesetzte Aktionskomitee, das in Genua seinen Sitz hat, hat den Generalausstand in der gesamten italienischen Schiffahrt erklärt.

Die kleine Brücke.

Nach der ersten freudigen Aufwallung bei Freigesinnten über die Auflösung des Reichstages scheint sich jetzt bereits eine nüchternere Stimmung einzustellen.

Wenn jemand dem Zentrum vor vier Wochen, ja noch vor vierzehn Tagen vorausgesagt hätte, es werde aufhören, die „regierende Partei" zu sein, noch mehr, es werde von der Regierung nicht länger zu den nationalen, zu den Ordnungsparteien, gerechnet werden, der Prophet würde allseitigem Spott verfallen sein. Auf eine so rasche Wandelung des Geschickes war keiner vorbereitet. Das Zentrum selbst kann sich noch nicht in den veränderten Umständen zurechtfinden. Die Rolle der Opposition, die es so lange nicht gespielt hat, liegt ihm einstweilen gar nicht. Im Wahlaufruf des Zentrums wird die „ganze bisherige Haltung der Fraktion in den Fragen der Heeres- und Flottengesetze, der Zolltarife und der Finanzreform" in Erinnerung gebracht, als ein schlagender Gegenbeweis gegen die Verdächtigung, „daß wir nicht immer bereit seien, für des Vaterlandes Ehre und Wohl einzutreten". Es scheint, daß das Zentrum eine kleine Brücke bestehen lassen will, trotz allen Zornes über den vom Fürsten Bülow hingeworfenen Fehdehandschuh, um bei guter Gelegenheit späterhin wieder den Uebergang ins Regierungslager zu bewerkstelligen. Der Bund mit der Regierung hat dem Zentrum im Laufe der Jahre doch so viel Nützliches eingetragen, ihm ein so ungeheures Maß von Einfluß gesichert auf den verschiedensten Gebieten, daß es wohl begreiflich ist, wenn die Partei auf diese mit großer Beharrlichkeit errungene Vorzugsposition nicht leicht verzichtet. Auf die Volkstümlichkeit als stärkste Gruppe der Opposition kann das Zentrum pfeifen. Seine Wähler sind mit ihm marschiert, als es mit der Regierung Arm in Arm ging. Die Interessen der katholischen Bevölkerung sind vorzüglich dabei gediehen — was hat das Zentrum mit nach Hause zu bringen, wenn die Herren in der Wilhelmstraße fortan für Herrn Spahn oder einen anderen Zukunftsführer nicht mehr zu sprechen wären? Gar mancher hegt die Ueberzeugung, ungeachtet des grimmigen Tones, den augenblicklich die Offiziösen gegen das Zentrum anschlagen: diese Trennung ist keine Scheidung. Es wäre ein arger Fehler, wollten andere Parteien darauf felsenfest bauen, daß Regierung und Zentrum miteinander „fertig" sind. Die Regierung hat schon mehr als eine Brücke zwischen sich und trotzigen Parteien abgebrochen, und immer wieder wurde die Brücke auf das schönste zusammengeflickt. Nach der Ablehnung der Kanalvorlagen in Preußen zürnte jegliche Ungnade die Konservativen; Herr v. Podbielski zerschnitt feierlichst vor dem Abgeordnetenhause das Tischtuch zwischen sich und dem Bund der Landwirte. Alles schon dagewesen. Auch das Zentrum kann wieder zu — doppelten — Ehren gelangen. Denn die Regierung betont gar zu sehr, daß es sich bloß um die Bewilligung der Gelder für Südwestafrika gehandelt habe. Und wenn dies auch für die nationale Ehre eine wichtige Angelegenheit ist, im Verhältnis zu einer prinzipiellen Aenderung des bisherigen Kurses, zu einem Aufgeben der Dienstbarkeit gegen die auswärtige Reaktion und die Feinde der modernen Kultur und der traditionellen Mission der Hohenzollern bedeutet auch Afrika nur wenig. Der Kaiser hat so viel geredet, es wäre zu wünschen, daß er jetzt einmal sagte, wie er's meint. Denn am Ende kommt es doch wieder auf ihn an.

Der Führer der Nationalliberalen über die Lage.

Ernst Bassermann schreibt der „Wiener Neuen Freien Presse":

„Ueberraschend kam die Krisis zum Ausbruch, welche seit dem Kampfe Roeren-Dernburg latent war. Wie kam es doch! Zunächst war es die Wandlung, welche sich im Zentrum seit den Frühlingstagen des Jahres 1906 vollzog. Ein betriebsamer junger Mann, Herr Erzberger, verstand es, den Einfluß der älteren Führer lahmzulegen, die Herrschaft begann den Händen des diplomatisierenden Herrn Spahn zu entgleiten und bei der Ablehnung des Staatssekretariats für die Kolonien, welches dem Prinzen Hohenlohe zugedacht war, kam der erste Schlag. Sehr unangenehm war mancher gemäßigter Zentrumsmann überrascht, als der kraft der neu eingeführten Diäten erschienene bayrische Zentrumslandsturm unter Führung Erzbergers das Kolonialamt und die Bahn nach Keetmanshop zu Fall brachten. So begann es. Und die Fortsetzung brachte diese nunmehr jäh zu Ende gegangene Tagung des Reichstages. Dernburg, ein neuer Mann, kein Bureaukrat, ein Mann der Börse, wurde zur Sanierung berufen. Er kam mit den Illusionen des Neulings in das Parlament und mußte bald erkennen, daß nicht seine sachlichen Gründe, sondern die Machtgelüste des Zentrums ausschlaggebend waren.

Da erwachte der Zorn des Teutonen, und er beschloß, die Nebenregierung des Zentrums und die Machenschaften Roerens dem Lande preiszugeben. Neben Erzberger als Enthüller: Dernburg der Enthüller. Und er war stärker als Erzberger. Als Dernburg den rheinischen Zentrumsmann Roeren zur Strecke gebracht hatte, da ertönte ein Widerhall aus dem deutschen Volke, wie er stärker nicht gedacht werden konnte. Eine befreiende Tat! Das war das Empfinden weitester Kreise, und Dernburg war über Nacht ein populärer Mann geworden.

Da mag der Kanzler nachdenklich geworden sein, seit der Interpellation Bassermann über die auswärtige Politik hatte er eine auffallend schlechte Presse, und das System Bülow fand täglich sich mehrende Kritiker. Und langsam reifte der Entschluß Bülows, Dernburgs Bahnen zu wandeln und den Tanz mit dem Zentrum zu wagen.

Es macht den Eindruck, als ob der Kanzler ängstlich bemüht war, sich alle diejenigen vom Halse zu halten, die vielleicht Zweifel über den Ausgang des Wahlkampfes geäußert hätten. Und es ist erstaunlich, aber wahr, ohne irgend eine Rücksprache mit erfahrenen Parlamentariern und Wahlstrategen löst den Reichstag derselbe Staatsmann auf, der bisher in mühseligen Verhandlungen mit Konzessionen und Nachgiebigkeit manche schwere Aufgabe (Zolltarif, Handelsverträge, Finanzwesen) gelöst hatte. Eine Politik der Ueberraschungen, der Plötzlichkeiten auch in dieser Frage. Und die Kreise um den Kanzler haben dicht gehalten, noch am Beginn der letzten Sitzung wußte niemand von der Auflösung, die Ueberraschung gelang genau so wie bei der Ernennung des Bankdirektors zum Kolonialdirektor.

Ein schwerer Wahlkampf steht bevor; er wird Ueberraschungen bringen. Im Volke ist man des wachsenden Einflusses des Zentrums müde. Der Druck war zu stark, nun ist die Bahn frei. Kommt ein Reichstag, der dasselbe Gesicht aufweist, wie der soeben vergangene, dann wird entweder das Zentrum seine Politik ändern müssen, es wird darauf verzichten müssen, aus jeder Vorlage eine lex Spahn oder eine lex Erzberger zu machen. Oder wenn dies nicht geschieht, dann werden weitere Auflösungen folgen müssen.

Indes das ist cura posterior. Es ist anzunehmen, daß eine stürmische Bewegung gegen das Zentrum die Trägen aufrütteln, die Lauen begeistern wird, und die Phalanx von Graf Kanitz bis Blumenthal, von den Konservativen bis zu den süddeutschen Demokraten wird sich mindestens in den Stichwahlen zusammenfinden, wie sie am Tage der Auflösung zusammenstand. Und das dürfte überraschend günstige Resultate im Kampfe gegen den Klerikalismus zeitigen. Die nationalliberale Partei geht mit freudiger Zuversicht in den Kampf, eine großzügige nationale Parole ist für eine Mittelpartei immer günstiger, als wenn ein Wirrsal wirtschaftlicher und sozialpolitischer Fragen den Wahlkampf belastet.

Einmal muß die Kraftprobe gemacht werden. Möge sie gelingen! Die Voraussetzungen des Sieges sind gegeben. Die Nachwahlen haben bewiesen, daß die Sozialdemokratie sich trotz Reichsfinanzreform und Fleischteuerung nicht verstärkt hat, im Gegenteil, es findet eine gewisse Rückwanderung von Mitläufern zu den bürgerlichen Parteien statt, und diese Rückwanderung wird durch die Opposition der nationalen Parteien gegen das Bülowsche System begünstigt, in den Reihen des Liberalismus aber treten stark antiklerikale Jungmannschaften auf den Plan, die mit frischer agitatorischer Kraft den Kampf gegen den Ultramontanismus aufnehmen. Das Band der Kolonialpolitik aber, die Abneigung gegen die vom Zentrum etablierte Nebenregierung und die Waffenbrüderschaft der letzten Tage werden manchen Streit zwischen bisher feindlichen Parteien beenden oder doch zum Waffenstillstand führen.

Ob auf der anderen Seite überall in den Stichwahlen die Sozialdemokraten, denen dieser Kolonialstreit im ganzen gründlich gleichgültig ist, klerikal wählen, ob die Zentrumsleute andererseits etwaigem Kommando, in Stichwahlen den Sozialdemokraten zu wählen, Folge leisten, namentlich soweit ländliche Bevölkerung in Frage kommt, ist mehr als zweifelhaft.

Warten wir ab. Jedenfalls in dieser Zeit der Kompromisse und Stagnation ein erfreuliches Bild: Bernhard Fürst zu Bülow, der das Jahrhundert zum Kampfe gegen das Zentrum in die Schranken fordert, und die bürgerlichen Parteien im Kampfe geeint gegen Rot und Schwarz. Quod Deus bene vertat."

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Teures Geld.

Die Reichsbank hat sich genötigt gesehen, den Wechseldiskont von 6 auf 7 Prozent und den Lombardzinsfuß von 7 auf 8 Prozent zu erhöhen, weil die Reichsregierung und die Industrie mit Anforderungen an sie herangetreten sind, die ihren Bestand an Barmitteln zu sehr in Anspruch nehmen. Die Bank bezweckt mit der Maßnahme, die Ansprüche von sich abzulenken, was ihr auch, soweit die Börse mit ihrem Bedarf für die Regulierung der laufenden Engagements in Betracht kommt, gelingen dürfte. Handel und Industrie werden die Verteuerung der Zinssätze gerade in der jetzigen Zeit natürlich schwer empfinden, und es ist nur zu wünschen, daß die Reichsbank bald wieder in die Lage kommen möge, ihren Satz herabzusetzen. Nur einmal seit ihrem Bestehen ist die Bank zu einem gleich hohen Satz geschritten, nämlich am 19. Dezember 1899. Damals wie heute waren die großen Ansprüche der Industrie die Veranlassung. Der hohe Zinssatz war aber auch ein Vorläufer des Rückgangs der Hochkonjunktur. Sollte es diesmal wieder so kommen?

Rücktritt des Ministers von Studt?

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, vernehmen wir aus Berlin, so sind die Tage des Kultusministers von Studt gezählt. Allgemein erwartete man den Rücktritt des Herrn von Studt schon gleichzeitig mit der Demission Podbielskis; der Minister hatte zudem den Schwarzen Adler-Orden und, damit verbunden, den erblichen Adel erhalten, also mehr erreicht, als der frühere starke Mann im Landwirtschaftsministerium. Herr von Studt aber blieb im Amte, wohl weil im Osten die Schulverhältnisse immer kritischer wurden und man annahm, er werde der Situation dort Herr werden. Diese Hoffnung ist bisher enttäuscht worden, vielleicht hat man auch das System Althoff-Studt als unzweckmäßig erkannt, kurz, man behauptet in Kreisen, die es wissen könnten, Herr von Studt werde jetzt gehen. Die Nachricht ist aber umso wahrscheinlicher, als mit dem eigentlichen Kultusminister Herrn Althoff, der schwer krank darnieder liegt, auf lange Zeit nicht zu rechnen ist. Allein aber wird Herr von Studt garnicht regieren wollen. Wohl möglich, daß der neue Herr im Kultusministerium ein mehr „modern ex", jüngerer Politiker sein wird.

Wir wollen es hoffen, aber abwarten.

Gegen die Wahlträgheit!

Die Nichtwähler bei der Reichstagswahl könnten dem Parlament ein anderes Aussehen geben. Nach der amtlichen Wahlstatistik waren im Jahre 1903 bei einer Bevölkerung von 56½ Millionen (56 367 178) 12½ Millionen Wahlberechtigte (genau 12 531 210), davon haben sich der Wahlenthaltenen fast 3 Millionen (genau 2 997 384) oder 23,9 Proz. Also ungefähr der vierte Teil der Wahlberechtigten hat seine Stimme nicht in die Wagschale gelegt. Zu welchen Parteien mögen diese Enthaltsamen gehören?

Die Reichstagsauflösung in Zentrumsbeleuchtung.

Die „Köln. Volksztg." bleibt dabei, daß es kaum glaubhaft sei, daß bei der Reichstagsauflösung der Reichskanzler den Konflikt mit dem Zentrum begonnen und die Auflösung des Reichstages durchgesetzt habe. Weiter fragt das Blatt, ob denn der Kaiser plötzlich aufgehört habe, sein eigener Kanzler

Landesbibliothek Oldenburg

zu sein. Wenn das persönliche Regiment diesmal die Partie gewinne, werde der Reichstag überhaupt nie mehr nein sagen dürfen. Kein Geringerer als Bismarck habe in Jena darauf hingewiesen, wie überaus notwendig es sei, die Macht des Reichstages zu stärken. Der Gegensatz zwischen der Regierung und dem Zentrum sei keineswegs so klaffend gewesen, daß er nicht bei einigem guten Willen hätte überbrückt werden können. Die Regierung wollte aber nicht. Bei der Mitteilung des Fürsten Bülow an Dr. Spahn, daß er ihm nichts mehr mitzuteilen habe, sei die Wahl dieser Ausdrücke schwerlich zufällig gewesen. Es seien genau dieselben Worte, die Kaiser Wilhelm in Ems Benedetti gegenüber gebrauchte. Das sei recht charakteristisch.

Der „Rhein.-Westf. Ztg." ging eine vertrauliche Anweisung zu, die der Direktor der Zentrums-Parlamentskorrespondenz an die Zentrumspresse gesandt hat. Sie lautet nach Angabe des genannten Blattes:

„Es entspricht einem Wunsche des Vorstandes der Zentrumsfraktion des Reichstages, daß bei Besprechung des Wahlaufrufs, den wir Ihnen heute zugehen lassen, sowie bei dem Wahlkampfe selbst alle persönlichen Momente, welche in die Kolonialfrage hineingespielt haben, ausgeschaltet werden, und daß nur die großen Gesichtspunkte ins Treffen geführt werden. Ferner wird gebeten, bei der Wahlagitation besonders darauf aufmerksam zu machen, daß das Zentrum nicht mit der Kolonialpolitik überhaupt brechen wolle, sondern daß es nur eine vernünftige Kolonialpolitik, welche der Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes entspricht, geführt haben will."

Schmidt an Roeren.

Der frühere Bezirksamtmann von Togo, Herr Geo H. Schmidt, veröffentlicht einen offenen Brief an den Oberlandesgerichtsrat Roeren, worin er ihn auffordert, seine im Reichstage erhobenen Beschuldigungen gegen ihn in der Oeffentlichkeit zu wiederholen. Am Schlusse des Briefes heißt es dann: Unter dem sicheren Schutze der Immunität haben Sie einem vorwurfsfreien Beamten, der unter den schwierigsten Bedingungen in Afrika seine Pflicht getan hat, die Ehre abgeschnitten, weil er zu viel Rückgrat hatte, um sich unter das Joch des Zentrums zu beugen. Sie wagten das, weil Sie mich fern in Afrika wähnten, aber ich bin hier, Herr Oberlandesgerichtsrat, und werde vor der gesamten Oeffentlichkeit beweisen, daß Sie wider besseres Wissen diese Beschuldigungen erhoben haben. Hatten Sie selbst den geringsten Glauben an die Wahrheit Ihrer Beschuldigungen und vertrauten Sie selbst auf ihre Zeugen, was würde Sie denn hindern, öffentlich hervorzutreten, nachdem Sie und Ihre Schützlinge mich seit dem Jahre 1903 verfolgt, jedes Gerichtsverfahren verschleppt und nach jedem freisprechendem Urteil mich von neuem angefallen haben. Nun haben Sie auch die Reichstagstribüne mißbraucht und entziehen sich der Verantwortung. Ob Sie des preußischen Richteramtes noch würdig sind nach den Rechtsbeugungen, die Sie im Kolonialamt gewagt haben, mag die preußische Regierung von amtswegen entscheiden. Der Zweck dieses offenen Briefes ist, zu erreichen, daß vor der deutschen Oeffentlichkeit der Vorwurf der frivolen Ehrabschneidung, den ich hiermit gegen Sie erhebe, als berechtigt anerkannt werde. — 17. Dez. 1906 Geo H. Schmidt, Bezirksamtmann a. D.

Polnisches.

Etwa 14 Tage vor dem Tode des Erzbischofs v. Stablewski besuchte diesen, wie der „Graudenzer Gesellige" erfährt, der Oberpräsident v. Waldow und ersuchte ihn im Auftrage der Staatsregierung, seine Haltung im Schulstreik zu ändern. Der Erzbischof weigerte sich aber hartnäckig und legte die Schuld an dem Streik der Regierung zur Last. Als der Oberpräsident erklärte, der Erzbischof trage durch seine Stellungnahme in dem bekannten Hirtenbriefe die ganze Schuld, gab v. Stablewski erregt zurück: „Nein, Sie sind schuld daran!" Die gegenseitigen Anschuldigungen wurden angeblich sehr heftig wiederholt.

Der allpolnische Tag in Posen hat folgende Resolution angenommen: „Wir polnisch-katholische Vertreter des Erzbistums Posen-Gnesen protestieren angesichts der preußischen Regierung und der Kulturvölker der ganzen Welt in feierlicher und energischer Weise gegen das unerhörte Unrecht, das uns geschah dadurch, daß der Religionsunterricht in den Volksschulen den polnischen Kindern in der deutschen Sprache erteilt wird. Wir machen die preußische Regierung für die Folgen, die daraus entstehen, verantwortlich."

Ausland.

Aus Rußland.

In den letzten Tagen fanden in Petersburg in 400 Häusern Haussuchungen statt. 150 Personen wurden arretiert. Da die Gefängnisse überfüllt sind, wurden die Verhafteten einstweilen unter strenger Bewachung in den Polizeibureaus untergebracht. Als Ursache der Massenhaussuchungen wird die revolutionäre Propaganda unter dem Militär bezeichnet.

Drei Polizeibeamte ermordet. Bei einer in Charkow abgehaltenen Haussuchung wurden drei höhere Polizeikommissare und Schutzleute durch Schüsse von zwei Revolutionären schwer verletzt. Die Polizisten sind ihren Verletzungen erlegen. Die Täter, die bei der entstehenden Verwirrung zunächst entkamen, sind später verhaftet worden.

Unpolitisches.

Menschen mit Affenfüßen.

Man schreibt der „Köln. Ztg." aus Adelaide vom 7. November: Professor Klaatsch, der in Australien jetzt vielgenannte Heidelberger Anthropologe, hat seine Forschungen in Neuguinea und Queensland abgeschlossen und hält sich gegenwärtig im Nordterritorium auf, das im Innern noch ganz unbekannt ist. Er stellt hier Untersuchungen über Lebensweise, Gebräuche und Abstammung der Australier an und hat dabei eine merkwürdige Entdeckung gemacht. Vor einiger Zeit war ein weißer Händler bei Port Keats in seinem Boot von Eingeborenen überfallen und getötet worden. Die Mörder wurden ausfindig gemacht, festgenommen und harren nun der Bestrafung. Professor Klaatsch beschäftigte sich eingehend mit ihnen und stellte dabei fest, daß einer der Schwarzen Affenfüße hat, d. h. die Füße sind Hände und zeigen genau denselben Bau wie die Hinterhände der Affen. Nach den Behauptungen der Schwarzen gäbees in den noch unerforschten Gegenden zwischen dem Daly- und Viktoriaflusse zahlreiche Leute mit solchen Füßen; Dr. Klaatsch ist jetzt im Begriff, die Richtigkeit dieser Aussagen zu prüfen. Jedenfalls ist es das erste Mal, daß bei einem Australneger diese Affenhände statt der Füße gefunden wurden; Professor Semon, Lumholtz, Dr. Lauterer u. a. stellten wohl die wunderbare Greiffähigkeit und Ausbildung der Zehen fest, eine Klettergewandtheit, wie sie kein anderes Volk der Erde besitzt, fanden aber bei ihrem jahrelangen Aufenthalt unter den Schwarzen keine Abweichung im Bau der Füße.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen

* Oldenburg, 19. Dezember.

* **Ordensverleihung.** Der Kaiser hat dem Herzog Georg Ludwig von Oldenburg, Oberstleutnant von der Armee, à la suite des Oldenburg. Infanterie-Regiments Nr. 91 und des 1. Garde-Dragoner-Regiments Königin Viktoria von Großbritannien und Irland, das Großkreuz des Roten Adler-Ordens verliehen.

* **Ordenssegen.** Bei seinem Aufenthalte in Dresden hat der Großherzog im ganzen 51 Orden verteilt. Fast alle Personen, die in irgend einer Weise dienstlich mit ihm in Berührung kamen, sind berücksichtigt worden. Die Liste beginnt mit dem Staatsminister und schließt mit dem Wagenrücker.

* **Major z. D. von Heerwart,** vordem Hauptmann und Chef der 3. (oldenburgischen) Batterie des Ostfriesischen Feldartillerie-Regiments Nr. 62, ist am 11. Dezember infolge Herzschlages in Magdeburg verstorben. Der Entschlafene stand vier Jahre an der Spitze der 3. Batterie und war seinen Untergebenen ein gerechter und fürsorglicher Vorgesetzter. Jeder Artillerist, der unter ihm diente, wird den frühen Heimgang des ehemaligen guten Chefs bedauern und ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Aus der militärischen Laufbahn des Verstorbenen sind folgende Angaben bemerkenswert. Im Jahre 1881 wurde er in Erfurt bei dem Feldartillerie-Regiment Nr. 19 Offizier. Er besuchte sodann die Artillerie- und Ingenieurschule in Berlin und wurde bald nach seiner Rückkehr zum Regiment Adjutant der ersten Abteilung. Die Beförderung zum Oberleutnant erfolgte 1890. Als solcher bekleidete er die Stellung als Regimentsadjutant, bis seine Ernennung zum Adjutanten der 1. Feldartillerie-Brigade in Königsberg (Pr.) erfolgte. 1894 wurde von Heerwart unter Versetzung in das Nassauische Feldartillerie-Regiment Nr. 27 zum Hauptmann befördert. 1897 kam er dann zum 2. Hannoverschen Feldartillerie-Regiment Nr. 26, zu dem damals auch die oldenburgischen Batterien gehörten. Er erhielt das Kommando der 3. (oldenburgischen) Batterie und trat mit derselben 1899 zum neuformierten Ostfriesischen Feldartillerie-Regiment Nr. 62 über. 1901 nahm der überaus tüchtige Offizier seinen Abschied, der ihm unter Stellung zur Disposition mit der Aussicht auf Anstellung in der Gendarmerie erteilt wurde. Bis zu seinem Tode war von Heerwart, der im Laufe dieses Jahres den Charakter als Major erhielt, Bezirksoffizier des Landwehrbezirks Magdeburg.

* **In der heutigen 11. Landtagssitzung** wurde zunächst die Aufwendung von 370 000 Mark gutgeheißen zur Verlängerung des Piers in Brake um 300 Meter (auf Antrag des Abg. Müller-Brake), sodann die Zustimmung des Landtags erteilt zu dem neuen Vertrage mit Bremen und Preußen zur Vertiefung der Außenweser. Die Regierung reichte bereits die Vorlage zur Bewilligung der 370 000 Mark ein. Eine Reihe anderer Vorlagen fand dann auch ihre Erledigung, u. a. der Voranschlag des Landeskulturfonds für 1907.

* **Zum Schutz des heimischen Bauernhauses** ging beim Landtage folgendes Schreiben ein:

In den Landtagsverhandlungen vom 11. d. M. wurde auch das oldenburgische Bauernhaus besprochen, und zwar in einer Weise, welche die Gefahr in sich birgt, daß in weiteren ländlichen Kreisen des Münsterlandes, des Ammerlandes, überhaupt der oldenburgischen Geest, die Anschauung sich verbreite, die im Laufe vieler Jahrhunderte entwickelte Bauweise ländlicher Gehöfte sei heutzutage nicht mehr zeitgemäß.

Gegen dahin zielende Behauptungen erheben die Unterzeichneten aus voller Ueberzeugung Einspruch.

Das oldenburgische Geest-Gehöft entspricht dem ureigenen Wesen unserer ländlichen Bevölkerung noch heute wie früher; die bisherige ländliche Bauweise ist unübertroffen an Uebersichtlichkeit und Bequemlichkeit des Betriebes, sei solcher groß oder klein.

Wir bitten, hoher Landtag wolle wirksame Maßnahmen, vielleicht durch Ernennung einer Sachverständigen-Kommission, treffen gegen die Gefahr, daß die Eigenart unserer ländlichen Gehöfte durch landfremde Bauweise weiter geschädigt werde.

Wir sind auch der Ueberzeugung, daß die von unseren Vorfahren auf uns gekommene Art zu bauen auch gestiegerten Lebensansprüchen, sowie Vergrößerungen des Betriebes nach allen Richtungen am besten gerecht werden kann, und bitten wir dementsprechend, dieser unserer Vorstellung in geeigneter Weise Folge geben zu wollen.

Oldenburg, 17. Dez. 1906.

Klingenberg, Baurat, Architekt.
Narten, Prof., Dir. d. Oldenb. Landes-Gew.-Mus.
Paul Peterich, Bildhauer, Professor.
Rauchheld, Oberbauinspektor.
Bernhard Winter, Professor.

Δ **Großherzogliches Theater.** Da Fräulein Saldern, die in „Die Journalisten" und „Maria Stuart" gastieren sollte, plötzlich erkrankt ist, kann deren Gastspiel jetzt nicht stattfinden. Fräulein Hohl wird daher die betr. Rollen spielen.

* **Vom Millionenkonkurs der Gebrüder Halbach.** Auf seinen Gesundheitszustand soll auf Verfügung des Untersuchungsrichters der Rechtsanwalt Dr. Lauert in Leer untersucht werden. Er verlor durch den Konkurs der Scharreler Ringofenziegelei 170 000 M und mußte deshalb seinen Konkurs anmelden. Als Nachlaßpfleger schädigte er die Erben des Senators Wreesmann um 830 000 M. Dr. Lauert ist in die Irrenanstalt Osnabrück gebracht worden.

X. **Marktbericht.** Der Schweinemarkt war wieder mit einer großen Anzahl Borstentiere beschickt worden; namentlich waren viel Ferkel vorhanden. Im Großen und Ganzen hatten die Preise wieder etwas angezogen. Fette Schweine, die nur in einzelnen Exemplaren vorhanden waren, kosteten 46—48 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht. Futterschweine waren in verschiedenen Preislagen vorhanden. Kleinere Ferkel wurden mit 1,50—2 Mark pro Alterswoche verkauft. Der Handel war nur mittelmäßig.

In der Halle waren Lebensmittel in großer Auswahl vorhanden. Schweinefleisch kostete 75 Pfg., Karbonade 80 Pfg., Rindfleisch war von 80 Pfg. das Pfund an zu haben, Kalbfleisch 75 Pfg., Keule 90 Pfg., Hammelfleisch war in derselben Preislage zu haben, frischer Speck 70 Pfg., geräuchert 85—90 Pfg., Schinken frisch im ganzen Stück das Pfund 68—70 Pfg., geräuchert 1,20—1,30 Mark im Anschnitt 1,60—1,80 Mark. Die geräucherten Wurstwaren hielten den gewöhnlichen Marktpreis. Gänse waren in großer Auswahl vorhanden und wurden, trotz des hohen Preises von 80 Pfg. das Pfund, viel gekauft. Enten waren von 2—3 Mark das Stück zu haben. Sonstiges Geflügel war nur wenig vorhanden und recht hoch im Preise. Hasen 2,50—4 Mark. Butter hielt den gewöhnlichen Marktpreis. Eier waren wieder auf 1,20 Mark das Dutzend gestiegen. Obst war recht teuer. Weißkohl kostete 15 Pfg., Wirsingkohl 20—30 Pfg., Rotkohl 40 Pfg., Blumenkohl 40—70 Pfg. pro Kopf. Die Portion Grünkohl kostete 30—40 Pfg., Sellerie 30 Pfg., Schalotten 15 Pfg., Schwarzwurzeln 30 Pfg. das Pfund. Rosenkohl 20 Pfg. pro Liter.

* **Brunen Kohl** — ein Schriftchen von Lucull den Jüngeren zum Preise unseres Nationalgerichts, ist soeben im Verlage von Enno Bültmann hierselbst erschienen. Es enthält eine ganze Reihe von lekeren Rezepten, die durchzuprobieren wir unseren Hausfrauen dringend empfehlen. Im Anhang gibt der Zusammensteller mehrere Bezugsquellen für konservierten Kohl an und — das Beste — eine Anzahl von lustigen Kohlliedern unseres unvergeßlichen L. Johanns. Das Büchlein wird sich selbst allenthalben in unserer Bevölkerung empfehlen.

tt. **Landesobstausstellung.** Der Verband der Obst- und Gartenbauvereine hat in vergangener Woche an diejenigen Aussteller, deren Namen in der Prämiierungsliste stehen, die Preis-Medaillen und die dazu gehörenden Ehrenurkunden geschickt. Die geschmackvoll ausgeführten Medaillen sind von Hofgoldarbeiter Knauer geliefert, während die Ehrenurkunde von Grotefend-Oldenburg entworfen und von L. Littmann gedruckt ist.

X. **Diebstahl und kein Ende.** Die Tochter des Geschäftsführers K. an der Nadorsterstraße hatte gestern Einkäufe gemacht und die Sachen in einem Kinderwagen nach Hause gefahren. Als sie einige Sachen ins Haus gebracht hatte, wollte den Wagen nachzuholen, war er spurlos verschwunden. Die Sache ist zur Anzeige gebracht.

* **Die Dividende der Oldenburgischen Spar- und Leihbank** wird auf 9 Prozent (wie im Vorjahre) geschätzt.

* **Die Verlosungsbilder des Kunstvereins** sind vom morgigen Tage (20.) von 11 bis 2 Uhr im Augusteum zu besichtigen.

* **Berichtigung.** In den gestern in den „Nachr." veröffentlichten Wahlaufruf der Freisinnigen Volkspartei und der Freisinnigen Vereinigung hat sich ein Druckfehler eingeschlichen. Der zweite Absatz soll wie folgt lauten: „Die Auflösung des Reichstages führt die liberalen Parteien in den Kampf gegen die Uebermacht des Zentrums, bald wieder im Bunde mit den Rechtsparteien, bald in der urs."

*

* **Stenum,** 19. Dez. Dem „D. Kr." wird geschrieben: Als eine höchst merkwürdige Tatsache wird es aufgefaßt, daß bei sämtlichen hiesigen Lieferanten der Fettgehalt der Milch für den Monat November ganz bedeutend heruntergegangen ist. Bei einigen Lieferanten beträgt der Rückgang fast 1 Prozent. Es ist dieser Rückgang umsomehr verwunderlich, da sonst der Fettgehalt der Milch bei dem Uebergange aus dem Weidegang in die Stallfütterung stets steigt. Auch aus anderen Ortschaften hört man dieselben Klagen. Eine ganze Anzahl hiesiger Landwirte hat den Plan, aus der Molkerei auszutreten.

Aus der letzten Landtagssitzung.

* Oldenburg, 19. Dez.

In der gestrigen 4½stündigen Landtagssitzung fanden die beiden großen Eisenbahnvorlagen, die Voranschläge der Betriebskasse und des Baufonds, schneller als in anderen Jahren ihre Erledigung. Der Eisenbahnausschuß hatte augenscheinlich sehr umsichtig vorgearbeitet, und die Klagen und Beschwerden der Abgeordneten, die man bei dieser Gelegenheit zu hören gewohnt ist, beschieden sich auf ein erträgliches Maß. Mit ersichtlichem Behagen konnte Abg. Wessel ein zufriedenstellendes Steigen der Einnahmen feststellen, und zwar ein solches, das nicht auf Zufall, sondern auf der allgemeinen wirtschaftlichen Erstarkung und Hebung des Landes beruht, so daß auch Schwarzseher keinen Grund zu Befürchtungen haben. Für das Jahr 1907 sind die Einnahmen auf 14½ Million veranschlagt, und doch hat man dabei das Gebot der Vorsicht nicht außer acht gelassen. So ermöglicht die neue Reingewinnberechnung der Eisenbahnverwaltung eine genauere Feststellung des Betriebsüberschusses. Der Brutto-Reingewinn beträgt 3 Mill. M, der reine Betriebsüberschuß nach Abzug der Steuern u. s. w. 1½ Mill. M. Von den Klagen seien die über schlechte Heizung der Eisenbahnwagen auf den Nebenbahnen und über den mangelhaften Zustand der Bahnhöfe Bant und Cloppenburg erwähnt, wobei die Regierung übrigens Abhilfe zusagte.

Abg. Müller erklärte die Höhe der Ausgaben des Eisenbahnbaufonds als eine natürliche Folge der Zunahme des Verkehrs. Eine Million wird zum Bau neuer Bahnstrecken verwendet, 2 Millionen zur Anschaffung neuer Betriebsmittel und 4 Millionen sind für die Erweiterung und Verbesserung der bestehenden Anlagen bestimmt.

Abg. Wilken fragte bei der Gelegenheit bei der Regierung an, wann sie die letzte Staatsbahnstrecke Varel-Rodenkirchen zu bauen gedenke. Er hatte sicherlich eine willkommenere Antwort erwartet, als die von Minister Ruhstrat, der gelassen erklärte, es müßten erst die Kapitalien dazu gesammelt werden. Einen energischen Anstoß gab Abg. Koch der Regierung mit der Schilderung der Delmenhorster Bahnhofsverhältnisse. Nach seiner Darlegung, und wenn man die Verhältnisse dort persönlich kennt, muß man allerdings bestätigen, daß Delmenhorst, die zweite Stadt im Großherzogtum, in Eisenbahndingen keine übermäßige Liebe von der Regierung erfährt, und die Antwort von Minister Ruhstrat klang auch nicht gerade sehr verführerisch, so sehr Delmenhorsts Bürgermeister durch wohlangebrachtes und nicht unberechtigtes Lob der Eisenbahn die Regierung nachgiebig zu machen versuchte. Nicht viel besser

Landesbibliothek Oldenburg

erging es dem Abg. Tantzen, der gern eine bindende Erklärung darüber herbeigeführt hätte, daß seinem Amtsverbande aus dem Anschluß der so schnell wie möglich zu erbauenden Butjadinger Kommunalbahn an die Staatsbahn auf dem Bahnhof Nordenham keine weiteren Unkosten erwüchsen. Die Herren von der Eisenbahn verhießen zwar alles mögliche Wohlwollen, aber die ersehnte verbindliche Erklärung blieb doch aus.

Es ist nicht ohne Interesse, daß die Arbeiterklagen dieses Mal ganz fehlten, und in dem einen Punkte, wo Abg. Heitmann sie vorzubringen versuchte, blieb er ganz allein. Es gelang ihm nicht, den Landtag von ihrer Berechtigung zu überzeugen.

Eine kurze Debatte entspann sich über die Bewilligung von 70 000 ℳ für den probeweisen Bau von Motorwagen, den die Mehrheit des Eisenbahnausschusses ablehnte, weil man noch nicht Erfahrungen genug auf diesem Gebiete gesammelt hätte. Der Minderheit gelang es indessen dennoch, namentlich durch die Ausführungen der Abgg. Lanje und tom Dieck, den Landtag zur Bewilligung dieser Summe zu bewegen, um die Eisenbahn in Stand zu setzen, ihre Erfindungskraft an diesem Projekt zu versuchen. Versteht sie es, den für unsere oldenburgischen Verhältnisse richtigen Typ zu finden, dann haben unsere Nebenbahnen alle Aussicht auf eine sonst ausgeschlossene Vermehrung ihrer Lokalzüge. Hoffen wir deshalb, daß es den Technikern gelingen wird, unsere Eisenbahn um dies moderne Verkehrsmittel zu bereichern!

Bei der Redaktion der vom letzten Landtage angenommenen Gehaltsregulative mußten mehrere Petitionen von Beamtengruppen um Beseitigungen von Härten und Ungerechtigkeiten leider unberücksichtigt bleiben, obgleich sich mehrere Abgeordnete (Ahlhorn-Osternburg und tom Dieck) eifrigst bemühten, den benachteiligten Beamten zu ihrem Recht zu verhelfen. Hoffentlich findet die Regierung nachträglich noch Mittel und Wege zum Ausgleich, vielleicht durch außerordentliche Zulagen.

Für das Fürstentum Lübeck wurde ein Hundesteuer- und Fütterungsgesetz, sowie eine Aenderung des Jagdgesetzes beschlossen. Einstimmig ging die Trennung der Gemeinde Lohne durch, und damit ist die Zahl der oldenburgischen Städte um eine zweiter Klasse vermehrt. Der aufblühende Industrieort wird sicherlich gute Früchte davon tragen.

Der Landtag erklärte sich damit zufrieden, daß das Berggesetz in dieser Tagung nicht vorgelegt worden war, er nahm aber keine Stellung zu der mitgeteilten Ansicht der Regierung, wonach die Verfügung über die Bodenschätze dem Staate zustehe, und Abg. Schwarting erklärte schon jetzt, daß die Gemeinden Eversten, Ohmstede und Osternburg bereits Kaliverträge mit einer auswärtigen Gesellschaft abgeschlossen und demnach eine andere Auffassung von dem Eigentumsrecht am Boden hätten. Bei dieser Gelegenheit ersuchte Abg. Tappenbeck, wie im vorigen Jahre, unter dem Beifall des Hauses, es künftig doch zur Regel zu machen, daß die Regierungsvorlagen sämtlich den Abgeordneten schon bei Berufung des Landtags ausgehändigt würden. Man darf aber wohl einen leisen Zweifel hegen, daß die Regierung schon so bald mit ihrem bequemen Verfahren brechen werde zugunsten des einzig richtigen vorgeschlagenen Weges.

Endlich ersuchte der Landtag die Regierung auf Antrag des Abg. tom Dieck, eine Prüfung zu veranstalten, ob nicht die Dienstaltersgrenze der Beamten von 70 auf 65 Jahre heruntersetzen sei, einmal, damit die nicht mehr rüstigen Beamten eher zurücktreten könnten, und zum andern, daß die Regierung in der Lage sei, solche ohne ärztliche Mitwirkung zum Ausscheiden zu veranlassen. Eine sehr vernünftige Anregung!

Zum Schluß folgte eine hier seltene Reihe von persönlichen Bemerkungen, in denen sich drei Abgeordnete über eine entstellende Berichterstattung der „Morgenzeitung" beschwerten. Wir haben dabei nichts zu bemerken, als die immer wiederholte Klage, daß der Platz für die Referenten der Presse dermaßen ungünstig ist, daß die Redner im Hause sich über ein gelegentliches Mißverstehen ihrer Aeußerungen wahrhaftig nicht zu wundern brauchen. Namentlich am Montag bei dem vollbesetzten Zuhörerraum und der fortwährend klappernden Tür war ein volles Verständnis mancher Redner sehr erschwert. Wann kommt das neue Landtagsgebäude?

*

Die Bemerkung des Abg. Wessels betr. die Blüthnerflügel zum Etat des Herzogtums lautet: Die Staatsregierung fordert unter Paragraph 223 = 1650 ℳ, unter Paragraph 224 = 2250 ℳ. Während der Betrag unter Paragraph 223 für einen neuen Flügel für das Gymnasium in Oldenburg nur im allgemeinen begründet ist, wird der Betrag unter Paragraph 224 (2250 ℳ) für einen Flügel für das Schullehrer-Seminar in Oldenburg in einer Weise begründet, mit der ich mich nicht befreunden kann. Es heißt in dieser Begründung: Um sicher zu gehen, daß das Instrument auch in jeder Beziehung gut ausfällt und dauerhaft ist, dürfte es am ratsamsten sein, wieder einen Blüthnerflügel zu beschaffen. Es wird hier, wenn auch vielleicht unbewußt, indirekt Kritik an den Erzeugnissen anderer Fabriken geübt. Die Fabrikanten sind empfindlich gegen solche Aeußerungen, weil sie es sein müssen, denn das Publikum ist dafür sehr empfänglich. Da nun die in Frage kommende Industrie auch in Oldenburg vertreten ist, so dürfte es doch geraten sein, in dieser Beziehung doppelt vorsichtig zu sein.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Antrage.

Durch die Arbeiterfahrkarten ist die Möglichkeit geschaffen, und sie wird stark benutzt, daß Arbeiter, namentlich in den Industrieorten, daselbst nur die Woche über arbeiten und nur jeden Sonnabend ihren eigentlichen Wohnsitz, auch in einem andern Bundesstaat, aufsuchen. Sind dieselben auch am Arbeitsorte in die Wählerliste einzutragen? -n-

An die Generalintendanz des Großherzogl. Theaters.

Mehrere Sonntagsbesucher würden sich zu großem Danke verpflichtet fühlen, falls am 2. Weihnachtsfeiertage die hübsche Operette „Die Puppe" gegeben würde. Hoffentlich geht der Wunsch in Erfüllung. M.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land."

Nicht ohne Reichstagsgenehmigung.

Berlin, 19. Dez. Die Bahn Kubub-Keetmanshoop wird, wie dem „Reichsboten" versichert wird, nicht ohne die Genehmigung des Reichstages gebaut. Es liege zwar der Beschluß der Budgetkommission vor; aber das Zentrum habe auch da der Regierung wieder Knüppel zwischen die Beine geworfen durch seinen besonderen Antrag. Die Regierung wird nun dem Zentrum nicht den Gefallen tun und die Bahn bauen, weil sonst diese Partei das Land mit dem Hinweis auf die Verletzung des Budgetrechts durch die Regierung aufhetzen würde.

Das Schulschiff „Viktoria Luise".

Kingston, 19. Dez. Die Mannschaft des gestrandeten Dampfers „Prinzessin Viktoria Luise" hat nunmehr auch das Schiff verlassen und befindet sich auf dem Wege nach Kingston.

Kundgebung der württembergischen Regierung.

Stuttgart, 18. Dez. Eine Kundgebung der württembergischen Regierung zur Reichstagsauflösung veröffentlicht der „Württ. Staatsanz.". Es heißt darin: „Die Auflösung des Reichstages beruht nicht etwa auf einer einseitigen Entschließung des Kaisers, sondern, entsprechend der Bestimmung des Art. 24 der Reichsverfassung, auf einem mit der Zustimmung des Kaisers gefaßten Beschlusse der verbündeten Regierungen, und dieser reichsverfassungsmäßige, die Rechte des Reichstages in keiner Weise [illegible]nde Beschluß des Bundesrats ist einhellig gefaßt worden. Die württembergische Regierung ist bei jeder Gelegenheit für Sparsamkeit im Reichshaushalt eingetreten. Allein die Rücksichten der Sparsamkeit müssen da, wo sie mit den Interessen der nationalen Ehre in Widerstreit kommen, hinter diese Interessen zurücktreten. Nur das Zentrum glaubte die notwendigen Mittel verweigern zu sollen, die verbündeten Regierungen die Macht seines Willens fühlen zu lassen und sie unter dessen Willen zu beugen. Bei der geringen Mehrheit, mit welcher der unheilvolle Reichstagsbeschluß vom 13. d. M. zustande kam, erscheint die Hoffnung begründet, daß die Entscheidung der Wähler im nationalen Sinne getroffen wird.

Roeren.

Berlin, 20. Dez. Die „Germania" versucht heute das Verhalten Roerens als einwandfrei hinzustellen. Namentlich wird gerügt, daß seine Aeußerungen seinerzeit im Kolonialamt registriert worden sind. Wenn alle Abgeordnete jene Mitteilungen, die ihnen in vertraulicher Besprechung von leitender Stelle gemacht worden sind, Gebrauch machen, kein Minister würde noch 24 Stunden im Amt bleiben. Aber die Herrn Exzellenzen können ruhig sein, die Zentrumsherrn plaudern nicht.

Rede des französischen Marineministers.

Paris, 19. Dez. Im Senat wies der Marineminister darauf hin, in wie großem Umfange das Marinebudget in den letzten Jahren angewachsen sei. Das Programm Englands sei jetzt weit überschritten. Die Anstrengungen, die im Auslande gemacht würden, seien viel beträchtlicher als die von Frankreich. Deutschland verfolge ein Flottenprogramm, das durch Vermehrung der Schiffe und des Tonnengehaltes der Schiffe das Budget bis 1917 um mehr als 100 Millionen erhöhe. Gegenüber solchen Tatsachen sei man in Frankreich bescheiden. Weniger zu tun, würde für Frankreich den Verlust seines Ranges als zweite Seemacht bedeuten.

Staat und Kirche.

Paris, 18. Dez. Bis heute wurden 29 Bischofspaläste, sowie 31 große und 23 kleine Seminare geräumt. Die Räumung der Bischofspaläste in der Provinz dauert fort und gibt Anlaß zu zahlreichen Kundgebungen.

Der Tunnel unter dem Aermel-Kanal.

London, 18. Dez. Der Gesetzentwurf für den Bau eines Tunnels unter dem Aermelkanal ist gestern abend im Parlament eingebracht worden. Der Kostenvoranschlag beläuft sich auf 360 Millionen Mark. Der Tunnel soll zur Hälfte englischerseits und zur anderen Hälfte französischerseits gebaut werden, nachdem die Parlamente beider Staaten den Gesetzentwurf gebilligt haben.

Vermischte Depeschen.

London, 18. Dez. Der Londoner Admiralitätsgerichtshof hat entschieden, daß bei dem am 21. November in Cherbourg erfolgten Zusammenstoße des deutschen Dampfers „Kaiser Wilhelm der Große" mit dem englischen Dampfer „Orinoco" den deutschen Dampfer allein die Schuld treffe.

Berlin, 18. Dez. Major von Tschudi, seit Jahren Vorstand der Berliner Luftschifferabteilung, wird sich in einiger Zeit nach Marokko begeben, wo er als Chefingenieur des Sultans bei der Einführung technischer Neuheiten tätig sein wird.

Halle, 18. Dez. Die Gattin eines hiesigen Gastwirts beschenkte ihren Mann mit dem 22. Kinde. Von den übrigen Kindern leben die meisten und sind außerordentlich kräftig und gesund.

Wettervoraussage für Donnerstag.

(Heute mittag herausgegeben in Hamburg.)

Still. Vielfach nebelig. Trübe Temperatur, nicht erheblich geändert.

Landesbibliothek Oldenburg

Bleyle's
Knaben-Anzüge
Seit 18 Jahren erprobt und bewährt
Dauerhafteste und daher billigste Kleidung aus reinwollenem Stoffe.
Gesundheitl. v. höchst. Wert.
Vornehme, gut sitz. Formen.
Kein Flicken mehr.
Ausbessern durch die Fabrik.

Willkommene Weihnachtsgeschenke

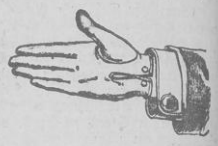
F. F. Ritter,
Oldenburg i. Grossh.,
Langestr. 79.
Verkaufsstelle für Bleyle's Fabrikate.
Ausführliche Preisliste m. Abbildungen gratis.

Bleyle's
Reform-Beinkleider
„Oja"
für Damen und Mädchen
aus reinwollenem, elastisch-porösem Stoffe, haben so viele praktische und gesundheitliche Vorteile, dass keine Dame versäumen sollte, einen Versuch damit zu machen.

Handschuhe

in allen Arten und Längen, prima Qualität (Garantieware) empfiehlt in großer Auswahl zu möglichst billigen Preisen.

Bons
auf Handschuhe.



Gummi-Turnapparate! Extra stark! Aeußerst billig!

Hosenträger und Krawatten, Manschetten, Kragen und Vorhemde in den neuesten Façons und Mustern empfiehlt in großer Auswahl

Aug. Pöker, Hofl.,
Schüttingstraße 12.

Verkauf
eines
Landgutes.

Der Gutsbesitzer H. Rohde zu Höven beabsichtigt anderweiten Ankaufs halber sein

Gut Höven

mit Antritt zum 1. Mai 1907 zu verkaufen, zu welchem Zweck dritter Verkaufstermin ansteht auf

Freitag, den 28. Dez. 1906, nachm. 4 Uhr,
in Paradies' Wirtschaft zu Höven.

Das Gut besteht aus den in besonders gutem Zustande befindlichen, zum Teil neuen u. modern eingerichteten Wirtschaftsgebäuden und ca. 9 ha Saatländereien, ca. 16 ha Grünland (beste Rieselwiesen) und ca. 15 ha Fuhrenbusch, zum Teil 15—20jähriger Bestand, zum Teil schlagbar (Grubenholz).

Die Besitzung liegt direkt an der Chaussee, ca. 20 Minuten vom Bahnhof Sandkrug entfernt und ist eine der besten Landstellen in der ganzen Gegend; die Ländereien liegen fast sämtlich geschlossen beim Hof.

Bis jetzt sind 33 000 Mark geboten. Ein weiterer Verkaufstermin wird nicht beabsichtigt; bei irgend annehmbarem Gebot wird in obigem Termin der Zuschlag erteilt.

Rud. Meyer & Diekmann,
Oldenburg.

Als gern gesehene Festgeschenke empfehle ich Ihnen:
Seifen, Parfümerien u. Toilette-Artikel
in größter Auswahl von nur ersten Firmen, wie:

Treu & Nuglisch,	Schwarzlose, Berlin,
Jünger & Gebhardt,	Wolff & Sohn, Karlsruhe,
Monson, Frankfurt,	Rieger, Frankfurt,
Bergmann, Waldheim,	Naumann, Offenbach.

Roger & Gallet, Paris. — Boujois, Paris.
Houbigant, Paris. — Athinson, London.

Zerstäuber und Räucherlampen von Krystallglas.
Nagelpflege-Necessaires. Zahn- u. Nagelbürsten-Ständer. Kopfbürsten. Kämme.
Gummischwämme.

Hans Wempe, Kreuzdrogerie, Achternstr. 32 a. (b. Markt).
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Portemonnaies,
Zigarrenetuis,
Brieftaschen,
Schreibmappen,
Aktenmappen,
Hosenträger,
Büchertaschen,
Tornister,
Reisetaschen,
Kettentaschen,
Rohrkoffer,
Markttaschen,
Handkoffer,
Reise-Necessaires,
Damengürtel,
Schirmfutterale,
Sättel,
Peitschen,
empfiehlt zu billigsten Preisen
Franz Hallerstede, Hofsattler,
26a Langestr. 26a.
Bei Barzahlung 5% Rabatt.
275 Telephon 275.

Beabsichtige Sonnabend, den 22. Dez. d. J., nachm. 4 Uhr, in Bunjes Moorkamp verschiedene Erdarbeiten auszuverdingen.
Annehmelustige wollen sich an Ort und Stelle versammeln.
Kaihausen. G. Ahrens.

Wer verkauft einen gebrauchten, gut erhaltenen
Landauer.
Off. u. S. 46 an die Exped. d. Bl.

Justitia, Oldenburg, Kasinopl. 4
Inh.: Robert Schultze,
Inkasso—Auskunftei.

Hosenträger in bester Ausführung empfiehlt
Fr. Hallerstede, Hofsattler, **Langestr. 26a**

Weihnachts-Wunsch! Junge hübsche Wwe. 1000 M Verm. wünscht heirat mit liebevollem Mann, w. a. o. m. Nichtanonym. Off. „Ideal", Berlin.

Großherzogl. Theater.
Freitag, den 21. Dezember 1906.
46. Vorstellung im Abonnement.
Die Journalisten.
Lustspiel in 4 Akten von G. Freytag.
Kassenöffnung 7, Anfang 7½ Uhr.

Sonnabend, den 22. Dezember 1906.
Volksvorstellung. Außer Abonnem. zu bedeutend herabg. Preisen. Sämtl. Freiplätze haben keine Gültigkeit.
Maria Stuart.
Trauerspiel in 5 Akten von Schiller.
Mortimer: Herr Cornelius Lenzen als Gast.
Preise der Plätze: 2 M, 1,50 M, 1 M, 50 J, 25 J.
Kassenöffnung 5½, Anfang 6 Uhr.

Familien-Anzeigen.

Geburts-Anzeigen.
Die Geburt eines gesunden Knaben zeigen hocherfreut an
F. Abjolon und Frau, Ettie geb. Kruse.

Todes-Anzeigen.
Oldenburg, d. 17. Dez. 1906.
Heute entschlief plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, der Eisenbahnschaffner
Hermann Unland
in seinem 44. Lebensjahre. Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Angehörigen.
Beerdigung Freitag, morg. 8½ Uhr, vom Trauerhause aus.

Weitere Familiennachrichten.
Geboren: (Sohn) H. J. Kramer, Oldernhausen. — (Tochter) Fr. Bachmann, Wilhelmshaven. Richard Schmetta, Wilhelmshaven. F. Müller, Schönum b. Jever.
Verlobt: Anna Renzenbrink, Quakenbrück, mit Kaufmann Heinrich Kramer, Bingum. Martha Cammann, Gifhorn, mit Fritz Bertram, Offizier d. Nddl. Lloyd, Bremerhaven.
Gestorben: Adeline Mathilde von Seggern geb. Rodiek, Maibuschermoor, 37 J. Hofbesitzer Heinrich Heinhorst, Heinhorst, 70 J. Mettje Uphoff, Oldersum, 29 J. Amtsgerichtsrat a. D. Koch, Verden (Aller), 80 J. Antje Krämer, Nüttermoor, 2 Tg.

Gänserümpfe
ohne Kopf und Hals, ausgenommen, Pfd. 1 M.
Georg Müller, Hofl.

Billig zu verk. ein photographischer Apparat, 9×12, passend als Weihnachtsgeschenk. Nadorsterstr. 16, oben.

Herren-Artikel
Das Neueste
in
farbigen Westen,
Herren-Wäsche,
Krawatten,
Kragenschonern,
Unterzeuge,
Socken,
Hosenträger,
Hüte
und
Mützen.

Siegfried Insel
57 Langestrasse 57.

August Klostermann
Weinhandlung,
Gaststrasse 30, Fernsprecher 268,
empfiehlt
Mosel-, Rhein- u. Bordeauxweine
in jeder Preislage,
sowie Rum, — Kognak, — Arrak.
Ferner als ganz hervorragenden Tropfen:
1893er Château Lognac
1903er Schloss Johannesberg (Fürstl. v. Metternichsche Domäne)
1902er Winkeler Hasensprung
1902er Liebfraumilch
1904er Dürkheimer Feuerberg
1904er Ellenzer Rosenberg
1904er Erdener Treppchen
1884er Roter Assmannshäuser
} alles Original-Gewächse.

Eilers Restaurant.
Am 1. Weihnachtstage findet in Eilers Restaurant ein
Fest-Konzert
statt. — Aus dem Programm sei besonders hervorgehoben:
Ouvertüre Kom. Optte.: „König Mydas" v. Eilenberg.
Dort unten im Süden. Amerik. Tonstück v. Myddleton.
The Phantom Brigade. Ein Traumlied v. Myddleton.
Fröhliche Weihnachten. Tongemälde von Ernst Koedel.
Anfang 4 Uhr. Ende 7 Uhr.

Rastede.
Interessenten teile mit, daß meine Aufkäufer Stahmer und Stagelambers zu fest vereinbarten Preisen für meine Rechnung kaufen, sowie daß meine Leute und ich zu Genossenschaftspreisen Schweine übernehmen, und zwar zahle ich für Schweine von über 250 Pfund 2 Mark und für Schweine unter 250 Pfund 1 Mark über den in der betr. Woche erzielten Genossenschaftspreis.
L. Springer.

Milch.
Täglich 100—500 Liter Milch von solventem Abnehmer zu kaufen gesucht.
H. Behnken,
Bremen, Wiedstraße Nr. 2.

Braunen Kohl
mit Pinkel, Wurst u. Speck
in Dosen empfiehlt
Joh. Bremer.

nur bei geschloss. Bezug ein. Kommiss. von 19 verschied. Waren, lief. gemäss vollständig. risikolos. Beding. uns. Fr. u. Gratisprosp. an Jedermann mit 6 pCt. Extra-Rabatt z. B.
Ia Kochzucker Pfd. 0,09
Ia □ Zucker Pfd. 0,13, ff. Tafelsalz Pfd. 0,05, Schweden p. Pack (10 Schacht.) 0,05 usw.
Deutsch. War.-Eink.-Ver. Berlin 47
52 Seit. stark. Hauptkatalog Preis 0,25 wird bei 1. Komm.-Bezug zurückvergütet.

Puppenschirme!
O. Diechler,
Achternstr. 16.

Barghorn b. Loy. Zu verkaufen ein Bullenkalb. Hinr. Böning.

Kunst-Ausstellung
des
Kunst-Vereins
im
Augusteum.
Ausstellung der zur Verlosung angekauften Bilder am Donnerstag, 20. Dez., von 11 bis 2 Uhr.
Der Vorstand.

Mk. 1.50 kostet ein Paar Herren-Hosenträger mit äußerst haltbaren Strippen und elastischen Gurtbändern bei
Heinr. Hallerstede, Mottenstr. 20.

Torf.
Maschinen- u. Grabetorf
Torfwerk Klein-Scharrel
Dittmer & Kyritz,
Markt 5. Fernsprecher 326.

Tornister zu den billigsten Preisen empfiehlt
Fr. Hallerstede, Hofsattler, **Langestr. 26a.**

Unterricht!
im Italienischen und Französischen erteilt Italienerin. Rosenstr. 22.

Butteldorf. Zu verpachten eine gute Kleiweide, 6¾ Jück (Deichkamp).
Pw. Koopmann.

□ **Z. g. H.**
Sonntag, 23. Dezbr.,
nachmittags 5 Uhr:
Weihnachts-Bescherung.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu № 350 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 19. Dezember 1906.

13. Vollsitzung der Landwirtschaftskammer.

II.

* **Oldenburg**, 19. Dez.

In der gestrigen Nummer der „Nachrichten“ wurde bereits mitgeteilt, daß die

Fleischteuerung und ihre Ursachen

in der Landwirtschaftskammer auf der Tagesordnung stand. Wenn das Interesse für die Verhandlungen in der Kammer auch wesentlich dadurch abgeschwächt war, daß am Tage vorher im Landtage über dieselbe Materie verhandelt worden war, so sah man doch in weiten Kreisen den Beratungen mit einer gewissen Spannung entgegen, da man weiß, daß unter den oldenburgischen Landwirten sich eine Anzahl Herren befindet, die die Fleischnotfrage von einem anderen Gesichtspunkte aus beurteilen, als es sonst in landwirtschaftlichen Kreisen üblich ist. Es war vorauszusehen, daß die Hauptvertreter der liberalen Richtung, Tantzen-Heering und Heddewig-Jerichow, ihre Stellungnahme gegenüber dem Kammervorstand und vor allen Dingen den Herren Müller-Nutzhorn, Habben-Quanens und Cornelius-Severns mit Entschiedenheit vertreten würden.

Der **Vorsitzende** teilte zunächst mit, daß das Staatsministerium ein Rundschreiben an die oldenburgischen Städteverwaltungen vorbereitet, in dem sie ersucht werden, mit dazu beizutragen, daß ein Ausgleich geschaffen wird in der Spannung, die zwischen den Schlachtvieh- und Fleischpreisen besteht, und zwar dadurch, daß sie ihre eigenen Grenzen öffneten gegen das von außerhalb der Stadt hereinkommende Fleisch. Die Bestimmung möge aufgehoben werden, daß das Fleisch zunächst den Schlachthof zu passieren habe.

K.-M. **Müller-Nutzhorn** vertrat als erster Redner den Standpunkt der Kammer, der in der Eingabe an das Staatsministerium, die am 19. November gemacht worden ist, klar zum Ausdruck kommt. Die Eingabe ist — was nebenbei bemerkt sein mag — vorzugsweise vom Generalsekretär Dr. Geerkens bearbeitet worden. An der Hand umfangreichen Zahlenmaterials wird darin nachgewiesen, daß bei uns kein Viehmangel herrscht; die Zahlen werden weiter als Beweis für die Entwicklung unserer deutschen Viehzucht in den letzten Jahrzehnten bis in die neueste Zeit angeführt. Die Zahlen, die die im Deutschen Reich vorgenommenen Viehzählungen ergaben, hätten mindestens mit der Zunahme der Bevölkerung gleichen Schritt gehalten. Denn während in dem Zeitraum von 1900 bis 1905, also in fünf Jahren, die deutsche Bevölkerung von 56 367 000 am 1. Dezember 1900 auf 60 605 000 am 1. Dezember 1905 oder um 7,5 Proz. gewachsen ist, hat der deutsche Rindvieh- und Schweinebestand in dem Zeitraum von 1900—1904, also in 4 Jahren, eine Zunahme von 2,07 bezw. 12,53 Prozent aufzuweisen, oder zusammen genommen eine Vermehrung der Stückzahl in den beiden für die Volksernährung hauptsächlich in Frage kommenden Viehgattungen von 7 Prozent. Auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet, ergab sich in der Zeit vom 1. Juli 1904 bis 30. Juni 1905 ein Fleischkonsum von im ganzen 54,2 Kilogramm, wovon 51,9 Kilogramm durch Hausschlachtungen gedeckt worden sind. Da für England ein jährlicher Fleischkonsum von 56—57 Kilogr. ausgerechnet wird, wovon 50 Prozent auf ausländisches Fleisch entfallen von bedeutend minderer Qualität, so haben wir in Deutschland noch eine verhältnismäßig günstigere Allgemeinziffer des Fleischkonsums als England. In der Zeit vom 1. Juli 1905 bis 30. Juni 1906 haben die gewerblichen Schlachtungen gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres zugenommen bei Großvieh und Schafen um 30 294 230 Kilogramm, abgenommen haben die Schweineschlachtungen um 201 133 050, die Kälberschlachtungen um 13 654 350, die Ziegenschlachtungen um 214 260 660 Kilogramm, das ist im ganzen ein Rückgang des Fleischkonsums um 183 966 430 Kilogramm, oder pro Kopf der Bevölkerung von 3,06 Kilogramm, so daß ein Gesamtjahreskonsum von 51,14 Kilogramm auf den Kopf der Bevölkerung verbleibt. Für die Beurteilung ist es von Belang, daß die Futterknappheit des Jahres 1904 stärkere Auftriebsziffern an den Märkten, deshalb auch ein Fallen der Preise und zweifellos ebenso einen gesteigerten Fleischkonsum zur Folge gehabt hat, dem dann wieder der Rückgang, den die Ergänzung der Viehbestände mit sich brachte, gefolgt ist, so daß es sich bei einem Vergleich des Konsums von 1904/05 zu 1905/06 mehr um natürliche Schwankungen in dem Anteil des Fleisches an der Volksernährung, als um einen Rückgang des Fleischkonsums handeln wird. Das Jahr 1905 hatte infolge der Futterknappheit des vorhergehenden Jahres einen Rückgang der Auftriebsziffern, besonders in Schweinen zu verzeichnen, der aber, wie sich aus der Zunahme der Auftriebsziffern 1906 um ca. 10 Prozent zeigt, als vorübergehende Erscheinung überwunden ist, so daß kein Anlaß mehr vorliegt, über Mangel an Schlachtvieh zu klagen. Es haben auch seit dem 1. Juli d. J. die Schweineschlachtungen im Vergleich zum Vorjahre wieder beträchtlich zugenommen. Wenn trotz der günstigen Entwickelung und der Zunahme unserer Viehbestände eine Steigerung der Fleischpreise eingetreten ist, so liegt das, soweit die Landwirtschaft daran beteiligt ist, in den allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnissen begründet; z. B. in der festgestellten größeren Kaufkraft weiter Kreise unserer Bevölkerung, in letzter Linie aber sind die allgemeine Preissteigerung wirtschaftlicher Werte, wie besonders der Industrieartikel einschl. der Kohlen und das Steigen der Arbeitslöhne die Ursache. Auch den Landwirt belastet diese Entwickelung mit größeren Wirtschaftsausgaben, denen gesteigerte gesetzliche Abgaben und Lasten hinzugegangen sind. Eine Verminderung des Fleisches ist schließlich auch durch das Schlachtvieh- und Fleischbeschaugesetz eingetreten. Gegenüber dem dem Landwirt zufließenden Mehrerlös aus seiner Viehzucht und Haltung sind aber der Zwischenhandel und das Fleischergewerbe nebst den städtischen Schlachteinrichtungen in sehr viel höherem Maße an der Steigerung der Fleischdetailpreise beteiligt. Es liegt der Kammer fern, für die unverhältnismäßige Steigerung der Preise im Konsum das Fleischergewerbe allein verantwortlich machen zu wollen. Ein erheblicher Teil daran entfällt auf den immer weiter sich entwickelnden Zwischenhandel und andere verteuernde Momente. Wir müssen es auf das Entschiedenste zurückweisen, wenn man darauf hinausgeht, die Landwirtschaft für diese Steigerung der Preise verantwortlich zu machen. Desgleichen ist es ein leichtfertiges und gewagtes Spiel, zunächst auf Kosten der Landwirtschaft, dann aber auch mit unserer ganzen nationalen Wohlfahrt, wenn man angesichts der gesteigerten Fleischpreise im Konsum die Oeffnung der Grenzen für die Einfuhr ausländischen Viehs fordert und damit unsere gesamten deutschen Viehbestände in die Gefahr der Verseuchung bringen will. Zunächst ist von einer solchen Maßnahme kein nennenswerter Erfolg, was Vieheinfuhr und Einfluß auf die Fleischpreise anlangt, zu erwarten, da auch das Ausland hohe, von Jahr zu Jahr steigende Fleischpreise aufweist. Es wird auch durchaus nichts Verwunderliches haben, wenn das Ausland, in immer steigendem Maße seine eigene Fleischproduktion selbst verbraucht. Das gilt auch besonders bezüglich der Niederlande, deren Schweinebestand im Verhältnis zur Bevölkrung noch nicht 50 Pr. der deutschen und deren Fleischkonsum pro Kopf der Bevölkerung erst die Hälfte des deutschen Konsums beträgt. Die Einfuhr lebenden Rindviehs zur direkten Schlachtung in Schlachthäusern ist verschiedenen Ländern noch gestattet, wird aber nur in nennenswertem Umfange benutzt von Oesterreich-Ungarn und Dänemark. Während Oesterreich schon seit einigen Jahren in steigendem Maße seine Ausfuhr zugunsten seines eigenen gesteigerten Konsums verringert hat, ist bezüglich Dänemarks ein Rückgang der Ausfuhr unter der Wirkung der neuen Zollvorschriften nicht zu beobachten. Bekannt ist weiter, daß Oesterreich-Ungarn und Rußland Einfuhrkontingente in lebenden Schweinen zugebilligt sind, die aber von Oesterreich fast garnicht, von Rußland bei einem Kontingent von wöchentlich 2500 Stück nur zu drei Vierteln in Anspruch genommen werden. Eine vorübergehende Oeffnung der Grenzen wird keinen nennenswerten Einfluß auf die Fleischversorgung der deutschen Bevölkerung ausüben, sie bringt aber unsere heimischen Viehstände in die Gefahr der Verseuchung. Seuchenausbrüche würden nicht nur den weiteren Aufschwung unserer Viehzucht lahmlegen, sondern unter Umständen unsere Viehbestände ganz erheblich dezimieren, so daß dann eine wirkliche Fleischnot die unausbleibliche Folge wäre. Wenn es sich darum handelt, Mittel zur Herabsetzung der Fleischdetailpreise und zur Erlangung billiger Fleischpreise für Minderbemittelte vorzuschlagen, so sei betont, daß die Städte selbst Hand anlegen können. Zunächst wären die Schlachthofgebühren herabzusetzen, soweit die Städte noch eine Einnahme aus den Schlachthöfen ziehen. Es wäre eine weitergehende Klassifikation des Fleisches im Detailverkauf durchzuführen, um bei höheren Preisen für die besseren Fleischqualitätäten die geringeren Qualitäten, die der Arbeiter konsumiert, zu niedrigeren Preisen abgeben zu können. Vor allen Dingen aber müßte mehr der Zwischenhandel ausgeschaltet werden. Der Landwirt allein ist gegenüber den ungesunden Zuständen im Zwischenhandel machtlos. Wenn Landwirt und Schlachter zusammenarbeiten, dann wird seine Einschränkung auf das berechtigte Maß gelingen müssen.

Redner führt aus: Die gegenwärtige taktische Lage ist derart, daß wir es eigentlich nicht mehr nötig haben, uns mit der Sache eingehend zu beschäftigen. Nachdem die Regierung erklärt hat, daß die Grenzen geschlossen bleiben, ist die drohende Gefahr beseitigt. Wenn der Abg. Hug gestern im Landtag erklärt hat, er sei mit dem Ausfall der Beratungen durchaus zufrieden, dann kann ich Ihnen sagen, daß ich ebenso zufrieden bin. Wenn nun beide Teile zufrieden gestellt sind, dann hat die ganze Angelegenheit einen Abschluß gefunden, wie man ihn nicht besser wünschen kann. Redner kommt dann auf die gestrige Landtagssitzung, und zwar zunächst in zustimmendem Sinne auf die Ausführungen des Abg. Feldhus zurück, um sich dann gegen den Abg. Tantzen-Stollhamm zu wenden. Herr Tantzen gelte doch als ein sachverständiger und ernstlich prüfender Mann! er könne deshalb nicht verstehen, wie er solche Vorschläge hätte machen können, die doch recht wenig haltbar sein dürften. Wenn lebendes Vieh impotiert, an der Grenze geschlachtet und dann ins Land eingeführt werde, dann gerate man in Verhältnisse, die gerade von den Städten am eifrigsten bekämpft würden. Von den Städten werde ja die ungehinderte Einfuhr von Fleisch nicht geduldet. Er bitte deshalb die Städte, zunächst ihre eigenen Stadtgrenzen gegen die Einfuhr von geschlachtetem Fleisch zu öffnen. Die Stadt Oldenburg hat aber beispielsweise die Bestimmung, daß das Fleisch nur in zusammenhängenden Stücken eingeführt werden darf, und zwar muß es erst im Schlachthaus untersucht werden. Das ist ja ein ganz ungeheuerliche Bestimmung. Man muß doch voneinanderhalten die Bestimmungen über die Fleischbeschau und die Rechte der Marktpolizei. Die Marktpolizei hat nur im großen und ganzen die Kontrolle auszuüben, was nicht so kostspielig ist als die gründliche Untersuchung des eingeführten Fleisches im Schlachthaus. Durch die scharfen Bestimmungen kommt aber der sog. „kleine Mann“ um billiges Fleisch, da die beliebten kleinen Stücke nicht an den Markt gebracht werden können. Die Städte müssen also erst dazu schreiten, ihre eigenen Grenzen zu öffnen, bevor sie für die gefahrvolle Oeffnung der Grenzen gegen verseuchte Länder eintreten. Redner meint, die Sozialdemokraten benützten den Fleischnotrummel aus politischen Gründen zur Wahlagitation, und die Stadtvertretungen wollten sich von den Sozialdemokraten nicht gern das Wasser abgraben lassen, deshalb hätten sie zu der Fleischnotfrage, wie es geschehen sei, Stellung genommen. Einer Stadtverwaltung komme es nicht zu, in einer solchen Frage mitzureden.

K.-M. **Feldhus**-Zwischenahn berichtigt seine in der „Morgenzeitung“ falsch wiedergegebenen Ausführungen aus dem Landtag.

K.-M. **Tantzen-Heering**: Meines Erachtens ist die Wirkung des Antrages gleich Null. Ob wir dafür oder dagegen stimmen, deshalb erhält der Oldenburger für sein Vieh keinen Pfennig mehr und keine Hausfrau wird ihr Fleisch einen Pfennig billiger einkaufen. Ich glaube auch nicht, daß der Bauer solche Belehrungen von der Kammer nötig hat, er weiß sich seiner Haut sehr gut selbst zu wehren. Ich weiß nicht, ob es Aufgabe der Kammer ist, solche Statistiken anzufertigen, mir will es scheinen, als ob sie bessere Arbeiten zu tun hätte. Zur Sache selbst muß ich bemerken: Wenn der Großstädter sagt, die Grenzen müssen geöffnet werden, einerlei ob eine Seuchengefahr vorhanden ist, dann ist das natürlich barer Unsinn. Wir müssen eingehend untersuchen, wie wir der Fleischteuerung begegnen können. Es gibt einzelne Ursachen, an denen wir nichts ändern können, und zwar denke ich an die natürlichen Einwirkungen, wie Ernte, Witterung, Volksvermehrung und Volkswohlstand. Es gibt aber Punkte in der Gesetzgebung, die nicht geschaffen worden sind, um der Seuchengefahr zu begegnen, sondern um preishebend zu wirken. Einen Einfluß auf die Preise üben die Handelsverträge, die Zölle, die Grenzsperren, die Fleischbeschaubestimmungen usw. Ich betone, wenn ich an die Abänderung solcher gesetzlichen Bestimmungen denke, die preishebend wirken, daß ich dann genau so gut wie Sie das Wohl meiner Heimat im Auge habe und bestrebt bin, meine heimatliche Scholle meinen Nachkommen in der alten Blüte zu erhalten. Man muß sich fragen, welche Wirkungen haben die Gesetze einerseits auf die Landwirtschaft, andererseits auf die Gesamtheit. Wenn man nur das Interesse der Landwirtschaft auf Kosten der Gesamtheit verfolgt, dann kann sich das bitter rächen, denn der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht. Wenn das Zollgebäude immer höher errichtet wird, dann kommt vielleicht einmal der Augenblick,, und zwar dann, wenn im Parlament die jetzige Minderheit die Mehrheit erlangt hat, wo das ganze stolze Gebäude mit einem Male niedergerissen wird. Das wird eine Umwälzung geben, die erschreckend wird, das zusammenbrechende Gebäude wird manchen unter sich begraben. Wir haben uns an die hohen Preise gewöhnt, wie muß das wirken, wenn dann plötzlich alle Zollschranken beseitigt sind und an die Stelle der bisher gewohnten hohen Preise mit einem Mal die durch die Beseitigung des Zollgebäudes hervorgerufenen niedrigeren Preise treten. Deshalb rate ich dazu, daß man bei Zeiten an den langsamen Abbau des Gebäudes denkt. Man klagt immer wieder über den Zwischenhandel. Derjenige wird am meisten in die Klage einstimmen, der am wenigsten befähigt ist, in seinem Beruf Tüchtiges zu leisten. Man muß seinen Beruf so verstehen, daß er ganz unabhängig ist vom Zwischenhandel beim Ein- und Verkauf. Redner verbreitet sich dann über das Genossenschaftswesen. Er sagt, die agrarische Politik ist widerspruchsvoll und falsch. Ausführlich geht er dann auf die Maßnahmen, die zur Linderung der Fleischnot beitragen können, ein: Einfuhr lebenden Schlachtviehs, Einfuhr lebender Schlachtschweine, Einfuhr von Fleisch usw. Er bespricht die Verhältnisse aller benachbarten Länder, nachweisend, daß man die Einfuhr aus einigen Ländern sehr wohl gestatten könne.

Der **Vorsitzende** unterbricht ihn und weist darauf hin, daß jedem Redner nach der Geschäftsordnung nur zehn Minuten Redezeit gewährt werden können.

K.-M. **Tantzen-Heering** beantragt, ihm unbeschränkte Redezeit zu gewähren.

Der Antrag wird angenommen.

K.-M. **Tantzen-Heering** fährt fort: Die Einfuhr von lebenden Rindern für Rußland ist verboten. Es ist ausgeschlossen, eine Aenderung der Bestimmungen herbeizuführen, da die Verhältnisse in Rußland so unübersehbar sind, daß einer Einschleppung von Seuchen kaum entgegengewirkt werden könne. In Oesterreich ist das Vieh zu teuer, da die Verhältnisse dort ähnlich liegen wie bei uns. Eine agrarische Mehrheit hat die Einfuhr von Vieh aus Serbien, Rumänien und den übrigen Balkanstaaten verboten. Deshalb nützt uns die Einfuhr von lebendem Vieh aus Oesterreich gar nichts. Die Schweiz importiert selbst aus Kanada und Frankreich. Hier mag darauf hingewiesen werden, daß nicht nachgewiesen worden ist, daß Seuchen auf die Einfuhr zurückzuführen waren. In Frankreich ist das Vieh etwas billiger, der Preisunterschied würde aber durch den Zoll ausgeglichen werden. Belgien ist ein industrielles Land und ist selbst nicht in der Lage, seinen Bedarf zu decken, deshalb importiert es aus Nordamerika. Aus Holland wäre die Einfuhr lebender Rinder zu empfehlen, während aber aus Oesterreich Fleisch eingeführt werden könne, sei die Einfuhr aus Holland verboten, und dabei sei die Seuchengefahr dort geringer als in Oesterreich. Man könne an der holländischen Grenze Schlachthäuser errichten, wohin man das holländische Vieh zur Schlachtung führen könne. Wenn man die nötigen veterinärpolizeilichen Maßnahmen beobachte, brauche man keine Seucheneinschleppung befürchten. Aus Dänemark ist die Einfuhr lebenden Viehs gestattet. Aber da hat man die Tuberkulinprobe und Quarantäne eingeführt, die unzweifelhaft den Charakter einer unerhörten Chikane trage. Weshalb sind denn die Bestimmungen bei Dänemark anders als bei Oesterreich? Sie sind nur geeignet, preisverteuernd zu wirken. Schweden wurde durch die Futtermittelzölle seit 1894 dermaßen geschädigt, daß es mit dem Export landwirtschaftlicher Produkte aufgehört hat. Norwegen importiert selbst. England importiert jährlich selbst 560 000 Stück lebenden Schlachtviehs von den Vereinigten Staaten und Kanada. An der Küste würden Einrichtungen getroffen, die der Seucheneinschleppung vorbeugen. Das Vieh wird von englischen und amerikanischen Tierärzten besichtigt, damit die Beurteilung gerecht vor sich geht. Seit 20 Jahren ist kein Seuchenfall duch Einschleppung vorgekommen. In Chicago beträgt der Preis für Rindvieh 23—25 ℳ pro Zentner. Mit Unkosten würde sich der Preis franko Hamburg auf 35 ℳ pro Zentner stellen. Hier ist einzusetzen, aber seit 1894 besteht das Einfuhrverbot. Jetzt komme ich zu der Einfuhr lebender Schweine. Rußland darf jährlich 130 000 Stück nach Oberschlesien einführen. Weshalb diese Beschränkung? Ist die Seuchengefahr bei 130 000 Stück kleiner als beispielsweise bei 230 000 Stück? Können nicht gerade unter den 130 000 Stück verseuchte Tiere sein? Redner bespricht die Verhältnisse wieder in den einzelnen Ländern. Erwähnt sei nur: In Frankreich sind die Preise ½ niedriger als bei uns. Der Zoll würde aber den Preis so erhöhen, daß von einem Vorteil keine Rede sein kann. Einen Vorteil bietet Frankreich nur für Elsaß-Lothringen. Aus Holland ist die Einfuhr verboten. Holland exportiert Schweinefleisch nach Deutschland und lebende Schweine

Landesbibliothek Oldenburg

nach England. Das wäre auch nach Deutschland zu wünschen. Weshalb die Einfuhr von Dänemark verboten ist, kann ich nicht verstehen; man könnte die Grenzen ruhig öffnen. Schließlich kam Redner zu der Fleischeinfuhr. Die Einfuhr von frischem Fleisch aus Rußland ist verboten; die Aufhebung des Verbots nützt nichts, da man den deutschen Vorschriften bei der Einfuhr nicht gerecht werden kann; gesalzenes Fleisch darf aus Rußland eingeführt werden. Rußland hat aber bei den heutigen Unruhen kein Fleisch übrig. Oesterreich, die Schweiz, Italien und Frankreich sind nicht in der Lage, Fleisch einzuführen, da den Vorschriften nicht genügt werden kann. Aus Belgien ist die Einfuhr frischen Fleisches seit 1900 verboten, seit welchem Jahr lebendes Vieh von Amerika dort eingeführt wird. Zubereitetes Fleisch, d. h. gesalzenes Fleisch aus Belgien, stammt meist aus amerikanischen Ländern. Aus Dänemark darf nur frisches Rindfleisch eingeführt werden, alles andere muß gesalzen sein. Weshalb darf denn kein frisches Schweinefleisch eingeführt werden. Ich resumiere meine Forderungen zur Linderung der Fleischnot wie folgt:

1. Ermäßigung sämtlicher Vertragszölle auf Fleisch und lebendes Vieh.
2. Einfuhr lebendes Viehs und lebender Schweine aus Holland und Dänemark.
3. Errichtung von Grenzschlachthäusern.
4. Abschaffung sämtlicher Futtermittelzölle.
5. Aenderung einer Reihe von Bestimmungen des Fleischbeschaugesetzes.

Ich schließe mit dem erneuten Hinweis: Ueber kurz oder lang wird die Zeit kommen, wo die immer größer werdende Mehrheit sich nicht mehr regieren und Preise vorschreiben läßt für notwendige Nahrungsmittel von einer kleinen Zahl von Grundbesitzern.

K.-M. **Ahlhorn**-Hartwarden: Meine Ausführungen im Landtag sind ebenfalls in einigen Punkten in der „Morgenzeitung" falsch wiedergegeben. Die ganze Hetze in der Fleischnotfrage geht von fremden Arbeitern aus, damit die Leute unzufrieden gemacht werden. Wenn sich Deutschland jetzt gegen andere Länder abschließt, dann geschieht damit nichts Absonderliches. England tat es 1876 auch gegen Deutschland, als man drüben merkte, daß das deutsche Vieh anfange, dem englischen Vieh bedenkliche Konkurrenz zu machen. Das ist einmal so. Der Kampf ums Dasein bringt das so mit sich; und es wird ewig so bleiben, das ist das Faustrecht.

K.-M. **Habben**-Quanens: Mein Herz ist mit Bitterkeit erfüllt worden, daß man bei der Fleischnotinterpellation immer auf den Landwirt eingeschlagen hat, als ob er allein schuld sei. Es wäre zu verstehen, wenn wir tatsächlich die Preise machten, wie es in der Industrie der Fall ist. Wir machen nur die Konjunktur mit, und wenn ein Preissturz eintritt, sind wir die Leidenden. Herr Tantzen hat einen schweren Standpunkt gehabt, um einmal seiner Stellung als Bauer, und zweitens derjenigen als Parteipolitiker gerecht zu werden. Es besteht eine internationale Teuerung, das zeigt sich bei Holland, und die geringe Einfuhr von Serbien und Rumänien würde wenig an den Preisen ändern. Ich hoffe, Herr Tantzen wird noch einmal ein guter Agrarier werden, seine Stellungnahme zur Zollfrage läßt mich das hoffen. (Heiterkeit.) Machen Sie die weitesten Touren ins Land hinein, Sie werden nirgends hören, daß jemand über Fleischteuerung spricht. Im Gegenteil, die Leute fühlen sich ganz mollig dabei. Die Stimmung im Volke wird hauptsächlich durch die liberale Presse gemacht. Unter zwanzig Blättern findet sich kaum eins, das ein rein landwirtschaftliches ist.

K.-M. **Feldhus**-Zwischenahn tritt Herrn Tantzen inbezug auf Holland entgegen. Jenseits der holländischen Grenze soll das prächtigste Vieh in größter Zahl stehen. Ich kenne die Verhältnisse sehr genau und habe die feste Ueberzeugung, daß das von Holland eingeführte Vieh einen Tropfen auf einen heißen Stein bilden würde. Nein, meine Herren, von Holland kann uns kein Heil kommen. In der „Morgenzeitung" sind meine Ausführungen in der gestrigen Landtagssitzung arg entstellt worden.

K.-M. Peter **Cornelius**-Großenmeer beklagt sich wie der Redner über die Berichterstattung. Diese Art von Berichterstattung sei in den oldenburgischen Blättern die ganzen Jahre hindurch geübt worden. Wenn es sich um Berichte von der Handelskammer oder der Handwerkskammer handelt, seien die Berichte ellenlang, aber die Berichte der Landwirtschaftskammer zeichneten sich stets durch Kürze aus; wenn sich ein agrarischer Redner zu einem Punkte äußere, dann würden die Ausführungen so zugestutzt, wie es dem Berichterstatter in seine Auffassung hineinpasse. Das treffe allerdings nicht nur auf die stadtoldenburgischen Berichterstatter zu, sondern auch auf die in anderen Orten wohnenden. So habe er in Hohenkirchen kürzlich in einer Versammlung einen rein geschichtlichen Vortrag gehalten. Anderen Tages sei in einer Zeitung zu lesen gewesen, er habe eine agrarische Wahlrede gehalten. Es liege ihm aber vollständig fern, sich politisch zu betätigen, da er erstens keine Zeit, zweitens keine Lust und drittens keinen Verstand dazu habe. Was die Vorschläge von Tantzen-Heering anlangt, so würde ich dafür sein, daß man das ganze Zollgebäude beseitigt. (K.-M. Tantzen-Heering und Heddewig-Jerichow: Das wollen wir ja gerade! Bravo!) Aber nur, wenn Sie damit anfangen, auch die Zölle für Eisen, Kohlen, Branntwein 2c. fallen zu lassen. (Die „Nachr." fühlen sich durch die Ausführungen nicht getroffen, da wir stets unparteiisch referiert haben. Wir machen keinen Unterschied zwischen den einzelnen Kammern.)

K.-M. **Heddewig**-Jerichow: Wir sind sehr damit einverstanden, daß alle Zollschranken fallen. Gestatten Sie mir, daß ich meinen Standpunkt zu der hier zur Verhandlung stehenden Frage im allgemeinen darlege. Vor allen Dingen möchte ich darauf hinweisen, daß jeder verständig denkende Mann bei jeder Frage, die ihm zur Beurteilung vorgelegt wird, nicht sein eigenes Interesse in den Vordergrund stellen darf, sondern er soll stets das Gesamtinteresse bei der Beurteilung maßgebend sein lassen. Das geschieht aber nicht bei den Herren, die die Majorität in der Kammer bilden. Herr Habben hat bei der Frage, ob eine Fleischnot bestehe, die Verhältnisse bei den Bauern in unserem Lande als Beweis herangezogen. Das ist dasselbe, als wenn man fragt, ob in der Sahara noch Mangel an Sand wäre. Man müßte, um ein richtiges Bild zu gewinnen, bei den Millionen von Konsumenten eine Nachfrage halten, dann würde sich ein anderes Ergebnis herausstellen. Sie behaupten, die Teuerung wird hervorgerufen durch die Kommissions-, Schlachthofgebührer und den Zwischenhandel. Ich glaube, daß verschiedene Umstände an der Teuerung schuld sind. Zum Teil kommt sie von der industriellen Konjunktur, zum ganz kleinen Teile von Kommissionsgebühren usw. und zum Teil von den seit dem 11. März 1906 geltenden Zöllen. Wenn gesagt wird, der Zoll kommt nicht zum Ausdruck, dann würde ich es für richtig halten, einmal versuchsweise den Zoll zu suspendieren. Ich bin überzeugt, daß die Preise dann um einen Teil fallen würden. Kein vernünftiger Mensch verlangt die schrankenlose Oeffnung der Grenzen, wir wollen ebensowohl als Sie den Schutz unserer Viehbestände gegen Seucheneinschleppung, und nicht allein in unserem Interesse, sondern auch im Interesse der Konsumenten. Ich bin aus Prinzip gegen die jetzige Zollpolitik, weil dadurch nur den Produzenten ein Betrag in die Taschen fließt, der uns nicht zukommt, und der zum Teil unbemittelten Leuten, auch deutschen Staatsbürgern, durch staatliche Maßnahmen abgenommen wird. Aber nicht nur aus prinzipiellen, sondern auch aus praktischen Gründen muß ich mich gegen die jetzige Zollpolitik aussprechen. Sie ist eine Schraube ohne Ende. Durch die Zölle werden die Löhne, die ganze Lebenshaltung und unsere ganzen landwirtschaftlichen Betriebsmittel verteuert. Ich bin der Meinung, daß auf die Dauer diese Schutzzollpolitik nicht aufrecht erhalten werden kann. Ueber kurz oder lang wird sie fallen. Dann werden die Betriebsmittel einem Preissturz unterworfen werden, wie wir einen solchen noch nicht erlebt haben. Der Ausspruch des Herrn Ahlhorn-Hartwarderwurp, die Zufriedenheit sei die Hauptsache, und diese könne sowohl in der kleinsten Hütte, als auch im großen Palast herrschen, erinnert mich an Bräsigs Ausspruch im Rahnstädter Reformverein: „Die Armut kommt von der Powerteh!"

K.-M. **Jürgens**-Hohenkirchen: Ich möchte meiner Verwunderung und meinem Bedauern darüber Ausdruck geben, daß einige Landwirte hier in der offiziellen Körperschaft eine solche Ansicht vertreten, wie es hier zum Ausdruck gekommen ist. In den nächsten Tagen werden wir allenthalben lesen: die oldenburgischen Landwirte selbst sind der Meinung, daß die jetzige Wirtschaftspolitik zum Schaden ist. Herr Tantzen hat auf sein landwirtschaftliches Gewissen hingewiesen. Er wird es mit seinem Gewissen und seinen Wählern abzumachen haben, ob er so, wie er es getan hat, die Interessen der Landwirte vertritt. Ich möchte nur wünschen, daß der Kammer nicht noch mehr Vertreter erwachsen, die auf diese Weise die Interessen der Landwirte zu fördern glauben. Wenn wir hier zu entscheiden hätten, ob Freihandel oder Schutzzoll, dann könnte ich die Ausführungen verstehen. Es handelt sich aber gar nicht darum. Wenn das wahr würde, was Herr Tantzen uns hier geschildert hat, dann ständen wir auf dem Aussterbeetat. Der Minderheit der Landwirte würde demnächst der Strick um den Hals gelegt werden, um vom Erdboden zu verschwinden. Das sind ja nette Aussichten.

K.-M. **Battermann** weiß nicht, wie die Herren sich das denken, wenn alle Zölle beseitigt werden. Früher haben wir schon hohe Viehpreise gehabt; in den siebziger und achtziger Jahren waren die Preise genau so hoch wie jetzt. Ich bedauere, daß die Herren das landwirtschaftliche Interesse nicht so vertreten, wie es sein soll. Ich hoffe, daß die große Majorität sich für die Eingabe des Staatsministeriums aussprechen wird.

K.-M. **Tantzen**-Heering: Die Ratschläge, die man mir glaubte erteilen zu müssen, kann ich zu meinem Bedauern nicht akzeptieren. Es ist der Ausdruck gefallen, ich nähme diese Stellung aus parteipolitischen Gründen ein. Nein, meine Herren, nicht wegen der Reichstagswahl habe ich so ausführlich gesprochen, sondern ich würde die Ausführungen zu jeder anderen Zeit auch gemacht haben. Im Interesse des Konsumenten würde ich es — das erkläre ich ausdrücklich — für sehr bedenklich halten, wenn ohne weiteres alles Fleisch hereingelassen würde, dann würde man eine Fleischnot erleben, wie sie noch nie dagewesen ist. (Bravo.) Ich verwahre mich aufs energischste dagegen, daß ich das Interesse der Landwirtschaft nicht genügend vertrete. Ich halte die von mir vorgeschlagenen Maßnahmen für die allein richtigen im Interesse der Landwirtschaft.

K.-M. **Müller**-Nutzhorn: Wo würden wir hinkommen, wenn durch die Grenzöffnung und die dadurch hervorgerufene Seucheneinschleppung 20—25 Prozent unseres Viehbestandes vernichtet würden. Im Rahmen unserer heutigen Verhandlung liegen nicht die zollgesetzlichen Maßnahmen, jede Verhandlung darüber ist deshalb unnütz. Es handelt sich um die Seuchengefahr. Wir Landwirte waren in den siebziger Jahren alle freihändlerisch gesinnt. Die landwirtschaftlichen Zölle sind aber eine Folge der Industriezölle. Wenn das Zollgebäude niedergerissen werden soll, dann müßte man erst die Industriezölle beseitigen. Dann könnte man ebenso gut das deutsche Vaterland auf Abbruch verkaufen. Ich schließe mit der Mahnung: „Ans Vaterland, ans teure, schließ' dich an, das halte fest mit deinem ganzen Herzen".

Nach einer persönlichen Bemerkung der Herren Jürgens und Habben erklärt

K.-M. **Heddewig**-Jerichow: Ich verwahre mich gegen die Unterstellung des Herrn Müller-Nutzhorn, als ob wir das Interesse des Vaterlandes nicht fördern. Wir haben das Wohl des Vaterlandes genau so im Auge wie Sie.

K.-M. **Müller**-Nutzhorn: Freut mich sehr.

K.-M. **Heddewig**-Jerichow: Das kann mir sehr egal sein, ob Sie das freut oder nicht.

Die in der gestrigen Nummer der „Nachr." veröffentlichte, von den Herren Müller-Nutzhorn und Habben-Quanens eingebrachte Resolution wurde gegen die Stimmen der Herren Heddewig-Jerichow und Tantzen-Heering angenommen.

Der Antrag, fortan bis auf weiteres in regelmäßigen Zeiträumen im „Landwirtschaftsblatt" eine allgemein verständliche statistische Uebersicht über die Höhe der Preise für Mastvieh jeglicher Art zu veröffentlichen, wie sie von oldenburgischen Landwirten erzielt sind, wird einstimmig angenommen.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen

* **Oldenburg** 19. Dezember.

* **Teuer bezahlte Jagdlust.** Von der hiesigen Gendarmeriestation wurden im Laufe der Jagdsaison zahlreiche Anzeigen wegen Uebertretung des Jagdgesetzes, bezw. wegen Wilddieberei gemacht. Ein von Holland hier in Hundsmühlen eingewanderter Kolonist hatte seiner Jagdlust die Zügel schießen lassen, und war beim verbotenen Weidwerk angefaßt worden. Er hatte sich vor einigen Tagen vor dem hiesigen Amtsgerichte zu verantworten, das seine Lust am Weidwerk durch Zuerkennung einer Strafe von 75 M abzukühlen suchte und zudem auf Einziehung der Jagdgerätschaften und Tragung der Kosten erkannte. Der Bestrafte war über die Strafe nicht wenig verwundert. — Ein anderer junger Mann aus der Stadt hatte ein ähnliches Geschick. Er hatte sich einige Jagdfreunde eingeladen, und war mit diesen zum Weidwerken gegangen, ohne sich viel darum zu kümmern, wo er das Jagdrecht besaß und wo es aufhörte. Er wurde ebenfalls zur Anzeige gebracht. Das Gericht verurteilte ihn wegen Jagens auf unberechtigten Gründen zu 10 M Strafe und zur Tragung der Kosten, ferner erkannte es auch auf Einziehung des Gewehres, des Hundes und der übrigen Jagdgerätschaften. Die mitangeklagten Jagdgäste wurden freigesprochen. — Gegen 5 andere Jagdübertreter und Schlingensteller, die ebenfalls hier in der Nähe abgefaßt sind, ist ebenfalls Anzeige erhoben. Sie werden sich in nächster Zeit vor Gericht zu verantworten haben.

* **Gestohlen** wurde einem Rentner an der Ofenerstraße im Sommer, wie berichtet, eine Summe Geldes von über 800 M. Im Verdachte der Täterschaft steht nun ein Tischlergehilfe, der schon einmal in der Wohnung des Bestohlenen gearbeitet hat und somit mit den dortigen Verhältnissen einigermaßen vertraut gewesen ist. Eine ganze Reihe von Momenten spricht für seine Täterschaft, obwohl er den Diebstahl leugnet. In diesen Tagen wird er sich wegen desselben vor Gericht zu verantworten haben.

Zur Reichstagswahl.*)

* **Die vereinigten Freisinnigen** beginnen schon tatkräftig mit der Agitation. Freisinnige Wählerversammlungen finden statt: Mittwoch in Ofen, Donnerstag in Petersfehn und Bloherfelde, Sonntag in Jaderberg und Hatten.

Unser nächstes großes nationalliberales Blatt, der „Hannoversche Courier", nennt den Beschluß der hiesigen Nationalliberalen, einen eigenen Kandidaten aufzustellen, einen „nach der allgemeinen Lage zu bedauernden".

* **Haltung des Zentrums.** Dem Vernehmen nach wird das Zentrum in den beiden ersten oldenburgischen Wahlkreisen bei der bevorstehenden Wahl sich passiv verhalten. Als Ursache wird die Haltung der Gegner in den Wahlaufrufen angegeben.

* **Die Freisinnige Vereinigung** hält am Donnerstag in der Markthalle eine Vereinsversammlung ab, um über die kommende Reichstagswahl zu beraten. Herr Oberlehrer Pfannkuche hält einen Vortrag über das Thema: Nein Kanossa gehn wir nicht! (Siehe Annonce.)

* **Mit Bezug auf die angestrebte Vereinigung der freisinnigen und nationalliberalen Partei im 2. oldenburgischen Wahlkreise** wird nach einer Notiz in der „B. Ztg." mitgeteilt, daß auf eine dahingehende Anfrage an den Vorsitzenden der nationalliberalen Partei, Herrn Dr. Steenken zu Elsfleth, die kurze telegraphische Mitteilung an den Vorstand der freisinnigen Partei gelangte, daß die Kandidatur Träger für die Nationalliberalen unannehmbar sei. Jedenfalls dürfte diese Erklärung aber noch lange nicht das letzte Wort in dieser Beziehung bedeuten, denn auch die Parteileitungen beider Parteien stehen ja dieserhalb in Verhandlung. In dem 2. oldenburgischen Wahlkreise herrscht sogar fast einstimmig die Zuversicht vor, daß eine Vereinigung auf einen gemeinschaftlichen Kandidaten zustande kommen wird.

□ **Osternburg**, 19. Dez. Wie überall, so werden auch hier die ersten Vorbereitungen für die kommende Reichstagswahl getroffen. Die Rottmeister gehen augenblicklich von Haus zu Haus und haben mit der Feststellung der Wählerlisten vollauf zu tun. In hiesigen liberalen Kreisen ist man von der Aufstellung des Lehrers Ahlhorn als Kandidat sehr befriedigt. Wie in Kreisen hiesiger Landwirte verlautet, soll als Kandidat des Bundes der Landwirte Herr Schröder-Poggelow wieder aufgestellt werden. Dieser kandidierte bereits auch bei der letzten Reichstagswahl im ersten oldenburgischen Wahlkreise.

x. **Aus dem Münsterlande**, 18. Dez. Von einem Wahlkampfe ist und wird auch wohl für die Folge hier wenig zu bemerken sein; im Gegenteil, man sieht hier dem Endergebnis mit einer in anderen Wahlkreisen kaum begreiflichen beschaulichen Ruhe entgegen. Der sozialdemokratischerseits aufgestellte Gegenkandidat kommt hier bekanntlich nur als Zählkandidat in Frage. — Der bisherige Vertreter, Oberlandesgerichtsrat Burlage, wird, wie man hört, eine etwaige Wiederwahl bestimmt annehmen. So dürften weder in der Person, noch hinsichtlich der Parteifrage des Kandidaten Streitfragen von Bedeutung aufgerollt werden, so daß die Wahlangelegenheit hier kaum ein größeres Interesse in Anspruch nehmen wird.

\# **Delmenhorst**, 17. Dez. Wenngleich die liberalen Reichstagswähler im 3. oldenburgischen Wahlkreise von vornherein wissen, daß der Wahlkreis für absehbare Zeiten dem Zentrum sicher ist, beabsichtigt man doch, einen Zählkandidaten aufzustellen, um zu dokumentieren, wie sehr man dem energischen Auftreten der Regierung und des Kolonialdirektors Dernburg gegen die römische Nebenregierung zustimmt. Eine vorbereitende Versammlung ist auf Mittwochabend 9 Uhr nach dem Hotel zur Post einberufen, zu welcher die Liberalen aller Schattierungen eingeladen sind. Leider fehlt es an jeglicher Organisation, so daß man es an einer öffentlichen Einladung Genüge sein lassen muß.

*

An die Wähler Naumanns!

Zusammenschluß der liberalen Parteien ist in den letzten Jahren von niemand eindringlicher empfohlen worden als von Friedrich Naumann. In seinem Sinne und nach seinem Wunsche haben wir uns hier in Oldenburg mit der Freisinnigen Volkspartei vereinigt. Herr Naumann billigt durchaus die Kandidatur des Herrn Landtagsabgeordneten Ahlhorn und hat sich bereit erklärt, für Herrn Ahlhorn hier in einer großen öffentlichen Wählerversammlung zu sprechen. Wir ersuchen alle früheren Wähler Naumanns, im Sinne des verehrten Führers unsere Agitation energisch zu unterstützen.

Der Vorstand der Freisinnigen Vereinigung.
A. Janßen.

*) Unter dieser Rubrik nehmen wir bis auf weiteres Einsendungen und Gegenäußerungen zu den bevorstehenden Reichstagswahlen, und zwar, getreu dem unabhängigen Charakter unseres Blattes, aller politischen Parteien auf.

Landesbibliothek Oldenburg

Weihnachts-Ausverkauf

zurückgesetzter

Toilette-Seiten

in Kartons,

passend zu Weihnachts-Geschenken.

Wenzel's Seifengeschäft, Langestr. 32.

Freisinnige Vereinigung

(nationalsozialer Verein).

Vereins-Versammlung

Donnerstag, 20. Dezbr., abends 9 Uhr,
in der „Markthalle".

1. **Nach Kanossa gehn wir nicht!**
Referent Herr Oberlehrer **Pfannkuche.**
2. Agitationsfragen.

Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist dringend erwünscht. Gäste sind willkommen. Neuanmeldungen können in der Versammlung erfolgen.

Der Vorstand.
A. Janßen.

Hahn.

Am 2. Weihnachtstage:

Ball,

wozu freundlichst einladet
J. Schlange.

Achtung!

Zwischenahn.

Am 1. Weihnachtstage:

Großer

Gesellschafts-Abend

vom **Dilettanten-Verein „Teutonia"** im Saale des Herrn **Eilers.**
Anfang 7 Uhr.
Es laden freundlichst ein
Eilers. Der Vorstand.

Achtung!

VIII. Kochkunst-Ausstellung

des

Deutschen Gastwirte-Verbandes

vom

1.—10. Februar 1907 im Parkhaus (Bürgerpark)

zu Bremen.

Die Ausstellung umfaßt:
alle **Erzeugnisse** der **Kochkunst, Konditorei, Bäckerei, Schlachterei,** sowie **Abteilungen** für **gewerbliche** und **industrielle Gegenstände** mit **Einschluß** der **Bedürfnisse des Wirtschaftsbetriebes**; ferner **Nahrungs-** und **Genußmittel in flüssigen Zuständen** (Bier, Weine, alkoholfreie Getränke 2c. 2c.).

Vom 5. Februar ab findet eine **Winter-Tafel-Obst-Ausstellung** statt.
Bedingungen und Anmeldeformulare sind im Ausstellungs-Bureau Bremen, Katharinenstr. 13 I, zu haben. — Fernsprecher 1447.

Schluß der Anmeldungen am 1. Januar 1907.

Friedr. Eberbach, Hotel Hillmann, Ehren-Vorsitzer. **Rich. Sieler,** Park-Hotel, Vorsitzer.

Siehe Schaufenster.

Neu! Neu!

Simplex Tipewriter.

Endlich einmal eine **perfekte**

Kinder-Schreibmaschine

Allein-Verkauf:

Georg Timpe,
Haarenstraße 6.

Neu! Neu!

Mignon-Waschmaschine
für Kinder
mit **Zeugleine, Seife** und **Klammern,**
Stück 6,25 M.

Kasten- und Leiterwagen.

Klub „Einigkeit", Nordermoor.

Am Sonntag, den 13. Januar:

Großer Ball,

wozu jedermann freundl. einladen
Der Vorstand. Gebr. Meiner.

Oberhausen

Am **2. Weihnachtstage:**

Ball,

wozu freundlichst einladet
Diedr. Haye.

Zum Festbedarf

empfehle:

Feinstes Weizenmehl 000,
24 Pfd. 3 M.
Neue gereinigte und entstielte
Rosinen und Corinthen,
rein gemahl. **Gewürze,**
Mandeln und Succade,
täglich frischen **Gest,**
Citronen und Apfelsinen,
Wall- und Haselnüsse,
Datteln und Feigen.

Sprengel's
Tannenbaum-Cakes.
Stearin-Weihnachtslichte.
Lametta,
Licht- und Konfekthalter
zu billigsten Preisen.

Joh. Voss,

Nadorsterstraße 37.

NB. Kleinen Posten große **Elemé-Rosinen,** à Pfd. 30 ₰.

Haferschale
in schöner Ware empfiehlt
Hermann Freerichs.

Kreyenbrück.

Saalschieß-Verein Centrum.

Sonntag, den **23. Dezbr.:**

Vereins-Wettschießen.

Anfang 2 Uhr nachmittags.
Um 6½ Uhr:

Tannenbaumfeier,

verbunden mit **Kinderbescherung,** nur für Vereinsmitglieder.
Hierzu ladet ein **Der Vorstand.**

Jaderkreuzmoor.

Am Neujahrstage:

Einweihungsball,

wozu freundlichst einladet
G. Brötje.

Petersfehn.

Klub Heiterkeit.

Am 2. Weihnachtstage, 26. Dez.:

Ball

im Vereinslokale bei Diedr. Schmalriede, wozu freundlichst einladet
Der Vorstand.

Schützen-Verein

Tweelbäke.

Am 2. Weihnachtstage:

Ball

bei **Gerhard Harms,**
wozu freundlichst einladen
Der Vorstand u. G. Harms.

Café Central.

Am 1. Weihnachtstage:

Grosses Konzert,

ausgeführt von der Infanterie-Kapelle.
Anfang 7½ Uhr. Entree frei.
Hierzu ladet freundlichst ein

Heinrich Krey.

Rastede.

Hof von Oldenburg.

Am **2. Weihnachtstage:**

Ball.

Es ladet freundlichst ein
G. Ahlers.

Rasteder Krieger- u. Kampfgenossenverein.

Am **ersten Weihnachtstage:**

Großer

Gesellschafts-Abend

mit nachfolgender **Verlosung** zum Besten der Unterstützungskasse.
Anfang 7 Uhr.
Eintritt für Losinhaber 20 Pfg., für alle Uebrigen 50 Pfg.
Hierzu ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Handwerker-Spar- u. Darlehnskasse

zu **Oldenburg,** e. G. m. b. H.

Bezüglich der weiteren Erhöhung des Reichsbankdiskonts von 6 auf 7 Prozent machen wir bekannt, daß unser bisheriger Satz von 6 Prozent für sämtliche Debetzinsen unverändert bestehen bleibt.

Ernst Ey. L. Neubert.

Männer-Gesangverein Altenhuntorf.

Der Verein feiert sein

13. Stiftungsfest

am **Freitag,** den 28. d. Mts., in **Ritters Vereinslokal** zu **Moordorf,** bestehend in

Konzert

mit nachfolgendem

Ball.

Anfang 6½ Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein
Der Verein.
Musik von der Dragoner-Kapelle.

Lehrling

für unser Modewaren-Geschäft bei jährlicher Vergütung gesucht. Letztes Jahr 500 Mk.

Bruns & Brinkmann,
Bremerhaven.

Nordermoor.

Am Neujahrstage (1. Januar):

Köter-, Meister- und Gesellen-Ball,

wozu freundlichst einladen
Gebr. Meiners.

Verloren.

Verloren 1 Siegelring in Eversten „Odeon".
Abzugeben daselbst geg. Belohnung.

Gefunden.

Gefunden eine Wagenkette.
Aeußerer Damm 12.

Geld-Anleihe.

Gesucht ein Darlehen von 900 Mk. gegen Sicherheit. Anerbieten unter S. 36 an die Exped. d. Bl.

Wohnungs-Gesuche

Gesucht zum 1. April 1907 eine geräumige Oberwohnung. Mietpreis bis zu 600 Mark. Offerten erbitte bis zum 27. Dezember dieses Jahres
Gartenstr. 29.

Gesucht zum 1. Mai 1907 eine **Oberwohnung** zum Preise von 400—450 Mk.
Offerten sind unter B. C. 100 postlagernd abzugeben.

Gesucht zu Mai eine freund. **Unterwohnung** mit Garten, Gas- u. Wasserleitung, im Preise von 500—600 M für Familie ohne Kinder. Offert. u. S. 45 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Billig zu verkaufen ein **Kinderschlitten.**
Markt 8.

Exhorn. Zu verk. ein **trächt. Schwein,** welches in 8 Wochen zum zweiten Male ferkelt.
Joh. Hillen.

Zu kaufen gesucht

1 Meyers Konv.-Lex.,
5. Aufl., geb.
Ziegelhofstr. 16. Enno Bültmann.

Landesbibliothek Oldenburg

Waschkleiderstoffe, Damenwäsche, Unterröcke, Taschentücher.

Wilh. Mart. Meyer,

Schüttingstraße 10.

◆ Bekannte solide Qualitäten. ◆◆ Billigste Preise. ◆

Schürzen, Strümpfe, Korsetts, Unterzeuge.

Marken des Rabatt-Spar-Vereins oder 5% in bar.

Weihnachtsverkauf

zu streng festen billigen Preisen.

Herren-Paletots, solide Stoffe, eleganter Sitz, 15–27 ℳ
Herren-Paletots, letzte Neuheiten, vornehm. Sitz, 28–45 ℳ
Herren-Anzüge, elegante Stoffe, bester Sitz, 15–29 ℳ
Herren-Anzüge, letzte Neuheiten, Ersatz f. Maß, 30–46 ℳ
Loden-Joppen, warm gefüttert, 2.50–23 ℳ

Jünglings-Paletots, letzte Neuheiten, tadelloser Sitz, 9–28 ℳ
Jünglings-Anzüge, vornehme Ausstattung, 7.50–30 ℳ
Knaben-Pyjacks u. Paletots in blau u. gemusterten Stoffen, 3.25–15 ℳ
Knaben-Anzüge in Massenauswahl, 2.75, 3, 3.50, 4.25, 5, 6–20 ℳ
Kittel-Anzüge, aparte Neuheiten, 5–20 ℳ

Umtausch jederzeit gern gestattet.

Einzelne Knaben-Hosen in enormer Auswahl von 80 Pfg. an.
Knaben-Pelerinen in Loden und Cheviot von 3.25—14 Mk.
Unterziehzeuge Wäsche und Schlipse in Massenauswahl.
Arbeits-Garderoben für sämtliche Berufe, billigste Preise.

Einzelne Knab.-Blusen u. Sweaters in großer Auswahl.
Pelerinen u. Regenröcke in enormer Auswahl.
— Westen — in allen Stoffarten von 1.90—10 Mk.
Herren-Hosen, dauerh. Stoffe, modern. Schnitt, von 2.75—15 Mk.

Achternstr. 36 **Herm. Kock,** Achternstr. 36

Spezial-Geschäft fertiger Herren- und Knaben-Garderoben.

Marken des Rabatt-Spar-Vereins oder 5% in bar.

Oldenburg nahe dem Rathause **Eichholz & Co.** Langestr. 45

Besatzartikel und Modewaren

empfehlen als

Praktische Weihnachts-Geschenke

Balltücher, Echarpes und Lyoner Shawls,
Fichus, Jabots und Schleifen
Kragen- und Aermel-Garnituren
Elegante Wäschekragen
Fertige Passen i. Seide, echt Brüssel u. Spachtel

Taschentücher, echt Brüssel und Madeira
Elegante Gürtel in Seide, Leder, Gummi und Metall
Pompadours, Leder- und Perltaschen
Tändelschürzen in schwarz und weiss.

Eventuell gewünschter Umtausch ist nach dem Feste gern gestattet.

Wegen Geschäftsveränderung und Umbau

Großer Räumungs-Ausverkauf

in

Glas, Porzellan, Steingut, Majolika.

Empfehle als passende Weihnachtsgeschenke:
Blumentöpfe, Blumenkaste, Vasen, Jardinièren,
Goldfischständer mit Glas u. Fische v. 1 Mk. an; Likörservice v. 1.50 Mk. an,
Eßservice v. 6 Mk. an, Kaffeeservice v. 3 Mk. an, Waschservice 1,80 an,
Küchengarnituren, 22teilig, v. 9 Mk. an 2c.

Georg Stöver.

Wohnungs-Angeb.

Zu vermieten zum 1. April oder später die **herrschaftliche Wohnung Cloppenburgerstr. 87,** 10—14 Räume mit allen Bequemlichkeiten, Garten und Pferdestall. Näheres daselbst.

Zimmer m. Pension. Mühlenstr. 12 I.

Zu verm. z. 1. Mai 1907 freundliche separate **Oberwohnung,** Donnerschweerstraße 65, enth. 3 Stuben, 5 Kammern, nebst großem Obst- u. Gemüsegarten. Z. bes. von 11—3 Uhr.

Versetzungsh. sehr schön. geräum. **Wohn- und Schlafz.** zu vermieten. Kaiserstr. 23 II.

Mansardenstuben, möbl. od. unmöbl., zu verm. Gaststr. 23 II, Eing. Burgstr., für einzelne, anständige Frau passend.

Stellen-Gesuche.

Schreiber, gew. im Rechnen und Maschinenschreiben, sucht per 1. Febr. n. J. oder später Stellung, am liebsten in einem Bank- oder kaufm. Geschäft. Off. u. S. 27 an die Exped. d. Bl.

Pensionen.

— In Hann. Münden —
find. j. Mädch. l. Aufn. z. Erl. d. Haush., Umgangsf., Schulbesuch od. a. z. Erholg. A. Wunsch Gel. z. wiss. Weitb. vorz. Pflege, best. Ref. Frl. **M. Limberger.**

Plön,
holstein. Schweiz,
Wissenschaftl. Töchterpensionat und Haushaltungsschule.
Prospekt m. vorz. Empfehlungen d. d. Vorsteherin
M. Piper.

Halberstadt a. Harz.
Tochterpensionat
z. gründl. Ausbild. i. Haushlt., Handarbeit, Wissensch., Sprach., gesellsch. Formen. Lehrerin i. H. Vergl. Ref. Prosp. d. Frau **A. Knollmann.**

Stellen-Angebote.

Stellung als Buchhalter, Sekretär, Verwalter erhalt. jg. Leute nach 2—3monatl. gründl. Ausbild. **Bish. üb. 1200 Beamte** verlangt. — Prosp. gratis. — **Direktor P. Küstner, Leipzig-Schleuss.**

Etzhorn. Zum 1. Mai ein **Knecht** und eine **Magd** für die Landwirtschaft. **Joh. Hillen.**

Gesucht
auf **sofort** eine saubere zuverlässige **Stundenfrau** oder **Mädchen.**
Frau **E. Grashorn,** Kaiserstr. 16 II.

Ein Müllergeselle
mit guten Zeugnissen auf gleich oder zum 1. Januar 1907.
H. Lane, Bremen-Horn.

Anschnaller
für die Sporteisbahn (Dobben) können sich Donnerstag um 2 Uhr auf dem Sportplatz melden.

Ein Mädchen für Küche und Haus sucht **Stellung.**
Auskunft Gartenstraße 10.

Jg. Landwirt,
17 J. alt, der mit Erfolg die Landwirtsch.-Schule in Varel besucht hat u. 1 J. pract. tätig gew. ist, sucht z. nächst. Mai **Stell.** i. e. größ. landwirtsch. Betriebe mit Weidegang. Etwas Gehalt wird beanspr.
Offert. u. A. 100 postl. Brake i. O.

Junges Mädchen
sucht auf Mai 1907 **Stellung** in einem bürgerlichen Haushalt. Offerten unt. S. 47 an die Exped. d. Bl.

Auf sofort ein tüchtiges **Hausmädchen** für Bremen. Hoher Lohn und recht angenehme Stelle.
Näheres **Ehrenstr. 36.**

Gesucht zum 1. Mai ein
junges Mädchen
gegen Gehalt, und ein
Dienstmädchen.
Heinr. Aufsarth, Mineralwasserfabrik, Gauderkesee.

Gesucht zum 1. Februar ein
erfahrenes Mädchen,
das kochen kann. Hilfe wird genommen.
v. Bach, Staugraben 71.

Gesucht
zum 1. Februar oder früher an Stelle eines sich verheiratenden ein durchaus zuverlässiges
erfahrenes Mädchen
mit guten Empfehlungen, welches kochen kann, für einen kl. Haushalt gegen hohen Lohn.
Fräulein **Murtfeldt,**
Bremen, Mozartstraße 4.

Gesucht zum 1. Januar n. Js. ein **durchaus zuverlässiges**
älteres Fräulein oder Frau
für kleines Filialgeschäft.
Nachzufr. in der Exped. d. Blattes.

Zum 1. Januar oder 1. Februar 1907 suche ich für mein Kolonialwaren-Engros-Geschäft einen tüchtigen, zuverlässigen, unverheirateten
Reisenden.
Offerten mit Gehaltsansprüchen unter Chiffre S. 40 befördert die Exp. d. Bl.

Schuhmacherlehrling gesucht bei freier Station, das letzte Jahr 100 ℳ zu.
W. Schütte, Haareneschstr. 28.

Gesucht zu Ostern oder Mai ein
Lehrling.
Th. Heitmüller, Malermstr.

Ges. zu Ostern oder Mai 1 Lehrling
H. Hoting, Schuhmachermeister, Donnerschwee 17.

Ges. z. 1. Jan. durchaus erfahr.
jung. Mädchen
z. Stütze i. Haushalt. 3 Kinder. Salär n. Uebereink.
Frau Forstmeister **Zedelius,**
Oldenburg.

Elsfleth. Gesucht auf sofort ein
Knecht,
der gut mit Pferden umzugehen versteht.
G. Abel, Fuhrwerksbesitzer.

Zu Ostern ist in meinem Geschäft eine Stelle als Lehrling frei.
Ernst Jaye.

Gesucht auf gleich oder später ein
fixer Geschäftsbursche
im Alter von 16—18 Jahren.
Gustav Wiemken, Langestr. 7.

Gesucht zum 1. Jan. evtl. Februar **freundliches**
sauberes Mädchen
für Haushalt u. Laden (Kond. u. Café).
Fr. Fricke, Gaststr. 22.

Altens b. Nordenham. Gesucht zu **Ostern** ein
Lehrling
für mein Geschäft.
Ad. Büsing,
Hufbeschlag und Wagenbau.

Hahendorfersande b. Kleinensiel. Suche auf nächsten Mai einen tüchtigen
Großknecht.
M. Diercksen.

Gesucht
Hausierer und Hausiererinnen,
welche einen leicht verkäuflichen Weihnachtsartikel vertreiben wollen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein fixer
Junge
findet dauernde Beschäftigung.
Eversten. **Dieks & Kuhlmann.**

Gesucht auf sofort oder raschmöglichst ein tüchtiger
Müllergeselle
für meine Dampfmühle.
Elsfleth. **J. D. Borgstede.**

Gesucht zum 1. Febr. oder später bis Mai ein
Mädchen oder jg. Mädchen
für unseren landwirtschaftlichen Haushalt.
B. Laverenz,
Deichstücken bei Elsfleth.

Gesucht auf sofort ein
Geselle
auf dauernde Arbeit u. hohen Lohn, und z. Ostern od. Mai ein
Lehrling.
H. Schulte, Schmiedemeister, Jaderberg b. Varel.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu № 350 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 19. Dezember 1906.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg**, 19. Dezember.

* **Der wegen Darlehnsbetruges flüchtig** gewesene und jetzt hier in Untersuchungshaft befindliche, am 11. Juni 1883 in Zwickau geborene Kaufmann Ernst Erich Robert Riedel betrieb bis zum Herbst 1905 in Kiel, seitdem aber bis in die allerletzte Zeit in Leipzig, Weststraße 27, unter der eingetragenen Firma „Erich Riedel“ vorgeblich ein Bank- und Kommissionsgeschäft, in Wahrheit aber ein umfangreiches und einträgliches, geradezu gemeingefährliches Darlehnsschwindelgeschäft auf die bekannte Art, daß er kleinen Leuten, die mangels anderer Sicherheiten auf ihre Haushaltungsgegenstände Darlehen aufzunehmen wünschten, solche Darlehen in Aussicht stellte, ihnen zunächst mehrere Male sogen. Vorspesen abnahm und hinterher die Darlehnsgewährung bezw. -Verschaffung durch Aufstellung unerfüllbarer Bedingungen geflissentlich hinauszog, so daß die Darlehnssucher schließlich davon absehen mußten, ohne ihre Vorspesen zurückzuerhalten. Als Zutreiber gewann er in den meisten deutschen Städten durch verlockende Zeitungsannoncen beschäftigungsuchende Leute, denen er mühelosen Verdienst und sofortige bare Einnahme zusicherte. Diese Vertreter hatten auf ihre Kosten regelmäßig zu annoncieren, daß rechtschaffenen Leuten gegen Verpfändung des Haushalts usw. direkt vom Bankgeschäft Darlehen verschafft würden. Daraufhin meldeten sich Darlehnssucher der obenbezeichneten Art in großer Menge. Sie hatten zunächst Vorspesen von 1,50 M. aufwärts, je nach Höhe des gewünschten Darlehns zu entrichten, womit sie ihrer Vorschußpflicht genügt zu haben und das Darlehen bald zu bekommen glauben mußten. Zwei Dritteile von diesen ersten Vorspesen beließ Riebel den Vertretern, um sie zu weiterer Tätigkeit anzuspornen; ein Dritteil bekam er, woraufhin er den Darlehnssuchern zu deren Ueberraschung nunmehr sogen. Auskunftsgebühren von 3 M. aufwärts abforderte. Wer diese zweiten Vorspesen nicht zahlte, büßte ohne weiteres die ersten ein. Deshalb schickten die meisten Leute auch noch die Auskunftsgebühren ein. Daraufhin ließ Riedel entweder überhaupt nichts mehr von sich hören oder aber er zog für billiges Geld von ihm nahestehenden Auskunfteien regelmäßig schlechte Auskünfte ein, an deren Schlusse verabredetermaßen stets Bürgschaftsleistung als notwendig bezeichnet wurde. Diese Auskünfte sandte er an den Darlehnssucher mit dem Verlangen, einen Bürgen zu stellen und zur Auskunftseinholung über diesen wieder eine Gebühr in entsprechender Höhe wie das vorhergehende Mal einzusenden. Wer diese dritten Vorspesen nicht zahlte, büßte ohne weiteres alle vorhergehenden ein. Dies war bei der Mehrzahl der Fall. Die wenigen noch immer Gläubigen bekamen auch über ihren Bürgen schlechte Auskünfte und Riedel stellte nun allerlei unerfüllbare Bedingungen, z. B. Eintragung von Sicherungshypothek seitens grundbesitzender Bürgen, wechselmäßige Verpflichtung mit so kurzen Fälligkeitsfristen, daß damit das ganze Darlehnsgeschäft zwecklos wurde, schriftliche Erklärungen des Hauswirts über Pfandfreiheit der Möbeln und dergleichen geflissentliche Erschwerungen. Wir geben das bekannt, indem wir zugleich bitten, daß die hier wohnhaften, von Riedel geschädigten Personen, sich bei der Polizei melden.

* **Einen parlamentarischen Abend** hält der Landtag heute im Neuen Hause ab.

* **Weihnachtskonzert.** Der Bedeutung des Tages angemessen findet in Eilers Restaurant am Wall am ersten Weihnachtstage ein Festkonzert statt, und zwar von den Herren Hartwig II (1. Violine), Schnoor (1. Violine), Hartwig I (Piano), Heß (Cello), Flach (Flöte) und Böhme (Klarinette). Der Besuch dieses Nachmittagskonzerts ist zu empfehlen. Eintrittskarten, Programme und Familienbillette sind in beschränkter Anzahl zu haben in Niemeyers Zigarrenhandlung, Ecke Schütting- und Langestr.

* **Polizeibericht vom 17. Dezember.** Am 13. wurde der Viehhändler Hollmann aus Berne wegen Betrugs hier festgenommen. Eine Person wurde wegen Diebstahls zur Anzeige gebracht. Seit dem 10. d. M. wurden zwei Personen beim Betteln abgefaßt, sechs Personen mußten wegen Trunkenheit und eine Person weden Obdachlosigkeit in Schutzhaft genommen werden.

Vermischtes.

Ein Eideshelfer Tolstois. In dem Organ eines Schriftstellervereins finden wir einen nicht gezeichneten Artikel „Die Fehler der Dramatiker“, in dem mehr wohlwollend als sachverständig junge Bühnendichter und solche, die es werden wollen, darauf aufmerksam gemacht werden, welchen grundlegenden Fehlern sie bei der Abfassung ihrer Werke auszuweichen hätten. Der Aufsatz enthält dann am Schluß eine Belehrung, die so komisch ist, daß sie vielleicht ihrerseits einem veranlagten Jüngling Stoff zu einer Satire gibt. Es heißt da: „Endlich wende man nicht den Vers in einem realistischen Drama an. Wenn ein paar Vagabunden in einem Chausseegraben liegen und sich über die Wurst, die sie essen, und über den Schnaps, den sie trinken, in hochtrabenden Versen unterhalten, so wirkt das lächerlich. Um dem zu entgehen, wenden manche, wie Shakespeare, teils Vers, teils Prosa an, eine sehr unglückliche Form, wie der englische Dichter überhaupt veraltet ist und sehr bald auch nicht mehr durch die reichste Ausstattung wird belebt werden können.“ Nun wird Tolstoi aufatmen, bemerkt das „B. T.“ dazu. Nachdem der früher geistig so hoch stehende Einsiedler in der ganzen Welt Lächeln, Lachen und stürmisches Gelächter erregt hat, erfährt er nun diese unerwartete Unterstützung und kann wieder beruhigt der Schrulle nachleben, daß Shakespeare ein Nichtskönner und Schädling gewesen sei.

Auch ein unterbrochenes Konzert. Im Anschluß an die neulich erzählte Anekdote von dem reisenden Trompeterkorps erzählt man uns: Im Konzertsaal ist's, in Münster; auf dem Podium steht die gefeierte Sängerin, das vielhundertköpfige Publikum lauscht andachtsvoll ihrem Gesang. Amalia Joachim singt Schuberts „Suleika“. Weltentrückt steht sie da, tief empfindend Wort und Melodie. Wie von Sehnsucht getragen, i mischmelzenden Piano kommt's von ihren Lippen: „Deine Liebe sei mein Leben“, lautlose Stille im ganzen Saal — plötzlich markerschütternd aus den ersten Reihen ein dröhnendes „Hazzi!“ — Zusammen zuckt die Sängerin, hält ein, wie entgeistert starrt sie in die Menge — von neuem beginnt sie — dann aber läßt sie die Noten sinken, aus ihrem Munde tönt ein klangvolles Lachen, sie ruft: Ich kann nicht, kann wirklich nicht! — Schon ist die Sängerin im Begriff, sich zurückzuziehen, da springt ihr im Konzert anwesender Gatte auf die Tribüne, setzt sich an den Flügel, beginnt Mendelssohns ansprechendes kleines Lied „Leise zieht durch mein Gemüt“. Amalia Joachim setzt ein und singt, singt, wie ich niemals wieder habe ein Lied singen hören. Tosender Beifallssturm lohnt die Sängerin, sie aber verneigt sich mit lieblichem Lächeln. Die Erinnerung an den grotesken Zwischenfall war damit gründlich ausgelöscht.

Das unterzeichnete Schwein. In dem Dorfe N. in Hannover war einem Anwohner ein Schwein zugelaufen. Am anderen Tage erließ der Ortsvorsteher eine Bekanntmachung, die öffentlich angeschlagen wurde. Dieser Ukas des Ortsgewaltigen lautete:

Das underzeignetde Schwein,

eine Sau mit zwei schwarzen Ohren, die an 300 Pfund schwer, ist an Dienstag Abende hier, bei Christian Suffrian zugelaufen. Der Eigenthüm kann es nach Meldung bei den Underzeignetden und bei Erstattung der Futterkosten an Suffrian in Empfang zu nehmen.

N., 12. Dezember 1906.

Der Gemeindevorsteher (folgt Name).

Das Beste aber ist, daß das Schwein abgeholt wurde von einem Fremden, dem es nicht gehörte, und daß tags darauf der wirkliche Besitzer sich einstellte. Nun ist das Schwein fort, und gegen den „underzeignetden“ Gemeindevorsteher ist die Klage auf Erstattung eingereicht worden!

Lustiges Allerlei.

Aus dem Familienleben eines österreichischen Abgeordneten. Hausfrau: „Warum weint denn der Bubi fortwährend?“ — Zimmermädchen: „Er sucht seine Trompete, seine Trommel, seine Mundharmonika, seine Pfeife — und ich suche die Feuerzange, den Trichter, das Reibeisen, den Teppichklopfer, die Gartenspritze...“ — Hausfrau (vorwurfsvoll): „Aber Kathi, Sie wissen doch, daß mein Mann heute Sitzung hat und die Sachen braucht.“

Heimweh. Ein badischer Lehrer will den Kindern begreiflich machen, was Heimweh ist. Er sagt: „Denkt Euch, wenn Ihr aus dem Elternhause fortkommt, so sehnt Ihr Euch zurück nach Vater und Mutter und nach den Geschwistern, das ist Heimweh. Hat denn keiner von Euch Bruder und Schwester, die von Hause fort sind? Nun, Wilhelm?“ — „Mein Bruder ist bei den Soldaten in Rastatt.“ — „Nun also,“ sagt der Lehrer, „wird er auch im Anfang Heimweh gehabt haben! Nun, und Du, Friedrich?“ — „Meine Schwester ist auch fort, in Freiburg.“ — „Nun, und was bekommt sie da?“ — „Ein Kind,“ sagt der kleine Fritz.

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Uraufführung von Cornelius' Oper „Gunlöd“.

Aus Köln, 16. Dezember, schreibt man uns: Ein musikalisches Ereignis bildete die erste Aufführung der neubearbeiteten „Gunlöd“. Die Vervollständigung der Gunlöd-Fragmente wurde wiederholt versucht und eine Bearbeitung von Karl Hoffbaur und Ed. Lassen gelangte anfangs der 90er Jahre in Mannheim, Weimar und Straßburg zur Aufführung. Aber die Corneliusfreunde waren nicht damit zufrieden, 1894 gab Max Hasse die Gunlödskizzen genau nach dem handschriftlichen Nachlaß heraus, und auf dieser Grundlage die Oper zu vollenden, wurde W. v. Baußnern, der am Kölner Konservatorium wirkende Theorieprofessor, von der Familie Cornelius und von Breitkopf und Härtel beauftragt, als 1903 auf dem Corneliusfest in Weimar der Wunsch nach der dritten Oper des Dichterkomponisten sich stärker denn je geltend gemacht hatte. Baußnern hatte die Musikskizzen zu vervollständigen, zum größten Teil zu harmonisieren, Bindeglieder zu schaffen, ganze Szenen selbst zu komponieren, so fast den ganzen letzten Akt, und die Instrumentation von der ersten bis zur letzten Note zu besorgen. Wo er unkomponierte Textstellen zu vertonen hatte, suchte er dies dadurch möglichst im Geiste des Cornelius zu tun, daß er die Hauptthemen leitmotivisch verwandte. Jedenfalls hat er eine bewundernswerte Arbeit geliefert, zumal er das Orchester sehr polyphon und modern behandelte. Freilich wurde er mehr auf die Pfade des Musikdramas gedrängt, als jemals die Absicht Cornelius gewesen sein kann, wie denn auch die modernen Orchesterfarben, über die sogar Lichter à la Richard Strauß huschen, streng genommen einen Anachronismus darstellen. Der Gunlöd-Text, den Cornelius 1867 vollendete, darf vom poetischen Standpunkt jedenfalls als eine bedeutsame Dichtung angesprochen werden, wenn auch weniger vom dramatischen. Er entnahm den Stoff oder richtiger die Anregung der Edda, denn oft ist nicht viel mehr als die Namen übrig geblieben. Gunlöd hütet für den Riesen Suttung, der sie geraubt und ihre Eltern erschlug, in den Tiefen des Hnitberges den aus dem Blute Kwasirs genommenen Unsterblichkeitstrank. Die Edda kennt nur den zur Weisheit oder zum Dichten treibenden Meth. Kwasir hat sterbend Gunlöd ihre Erlösung durch Odin verheißen, so sie nur dem Gotte, der allein des Meths würdig ist, die Schale reicht und ihre Seele Odin weiht. Als dann Odin, der ihr in der Verkleidung eines Knechtes naht, sich zu erkennen gibt, reicht sie ihm jauchzend die Schale, die der Gott nach einer Liebesszene, deren Fortsetzung in Walhall er verspricht, mitnimmt. Suttung will die schöne Gunlöd zu seinem Ehgemahl erheben, einer Göttin gleich an Macht, denn der Meth soll ihm und seinen Sippen, den Naturgewalten, die Kraft verleihen, die Götter zu stürzen. Als er den Schrein leer findet und erfährt, wem Gunlöd den kostbaren Trank ausgehändigt hat, weiht er Gunlöd der Hela. Aber die finsteren Mächte vermögen der sich mit Tollkirschen Vergiftenden nichts anzuhaben, da die Lichtelfen die Geister des Dunkels blenden und verjagen und Gunlöd nach Walhall emportragen, wo sie sich ewig der Nähe und Liebe Odins freuen kann und diesem immerdar den Trank reicht. Wenn auch die Fabel gar keine Aehnlichkeit mit Wagners Nibelungenring hat, so erinnern die Gestalten und ihre groteske Umwelt doch unwillkürlich daran. Und da vermißt man denn bisweilen in der Musik die breite Pinselführung des al fresco-Dramatikers, die Cornelius vollständig fehlte. Seine melodische Zeichnung gehört an sich zum Edelsten, was die musikalische Literatur besitzt, und entfaltet auch, dem zartbesaiteten Gemüte dieses Poeten gemäß, die ganze Keuschheit des Ausdruckes für die Charakterisierung der Gunlöd und der Liebesszenen, die hier ja doch mehr symbolisch als menschlich-sinnlich aufzufassen sind. Aber dieser herrliche Lyriker konnte nicht die überzeugenden Töne für den Gegensatz, für den rohen, gewalttätigen, machtlüsternen Riesen anschlagen. Wohl sind die Chöre der wilden Sippen charakteristisch bis in jede Stimme der kunstvollen Polyphonie hinein, aber es ist doch mehr die Charakteristik des Oratoriums als der Bühne. So hört man herrliche Musik, vermißt aber doch die Steigerung, und das könnte für den Schluß bedenklich werden, wenn hier nicht die Szenerie, die Außerordentliches zu leisten hat, sich mit ihrem Zauber ins Mittel legte, und wenn nicht der nur zu lange Chor der Alfen theatralisch sehr wirksam wäre. Die hiesige Aufführung war in der dekorativen Ausstattung und den Chorszenen unübertrefflich, im orchestralen Teil unter Lohse in hoher Vollendung, während die Solisten Frl. Dereani und die Herren Rimond und Lißewsky genügten.

*

Die Zobeljäger von Paris. Aus Paris meldet man: Die Pariser Diebe machen es sich bequem. Sie jagen den Zobel nicht in den unwirtlichen, kalten Einöden Sibiriens, sondern in den komfortablen Pelzmagazinen von Paris. Sie nehmen da auch anderes Pelzwerk mit. Aber Zobel ist ihnen am liebsten, weil er am kostbarsten ist. Die Polizei hat soeben eine Bande von 11 Personen, beiderlei Geschlechts, in Haft genommen, deren Spezialität der Diebstahl von Edelfellen war. Im Hintergrunde eines Hofes in einem großen Hause der Rue Clignancourt zu Montmartre befinden sich ein Laden, über welchem eine Wölfin angebracht ist, welche zwei Knaben nährt. Darunter stehen die Worte: „Zur Amme des Romulus“. In diesem Laden, welcher wahre Schätze an edlem Pelzwerk enthält und zu welchem gutunterrichtete Damen zu pilgern pflegten, betrieb ein gewisser James Brunswick, 38 Jahre alt, einen schwunghaften Pelzhandel. Die billigen Preise brachten ihm eine kolossale Kundschaft zu. Der Laden war immer voll von eleganten Damen, welche hier ihre Sehnsucht nach kostbarem Pelzwerk befriedigten. Die zahlreichen Klagen über Pelzdiebstähle, welche bei der Polizei einliefen, veranlaßten auch den Sicherheitschef Hamard, dieser geschäftigen Spezialität ein wenig näherzutreten. Hamard überzeugte sich bald, daß James Brunswick ein Hehler ist, und daß in seinem Laden die gestohlenen Felle, welche eine wohlorganisierte Diebsbande den verschiedenen Pelzmagazinen entwendet hatte, zum Verkaufe gelangten. Diese Diebe operierten mit großem Geschick. Die Bande bestand aus 10 Personen. Paul Lacoste, ein sehr eleganter Mann von 32 Jahren, trat mit seiner „Frau“, der Schneiderin Marthe Rocher, bei einem Pelzhändler ein und ließ sich die schönsten Zobelfelle, Blaufüchse, Kamschatkabiber zeigen. Während das Ehepaar die Ware prüft, kommen noch andere elegante Ehepaare: der Lehrer Gaston Lacroix und seine „Frau“, welche in Wahrheit Jeanne Lambert heißt, und andere Personen. Diese Käufer suchen und handeln und streiten mit dem Geschäftsinhaber. Es treten immer mehr und mehr „Kunden“ ein, welche die Aufmerksamkeit des Chefs und seiner Kommis ablenken; ein Impresario Abraham David, eine Schauspielerin Luise Delage, eine Lehrerin Alice Sellegue, ein Zirkusringer Louis Lavalle, ein Kommis Emil Vincent füllen den Laden an. Sie sind alle Käufer. Sie wollen alle das Schönste kaufen. Aber in dem Gewirre stehlen die unbeobachteten Paare zwei, drei Felle und verschwinden mit dem Versprechen, später zu kommen, wenn weniger Kundschaft im Laden sein würde. Es sind 173 Anzeigen über solche Diebstähle eingegangen, welche in kurzer Zeit in Paris verübt wurden. Der Schaden beläuft sich auf fast eine Viertelmillion Franks. Der Hehler Brunswick und seine 10 Genossen sind verhaftet. Es sollen noch weitere Verhaftungen bevorstehen.

*

Kleine Mitteilungen.

Die Bilanz der Berliner Reise des Wiener Männergesangvereins. Das Konzert des Wiener Männergesangvereins in der Berliner „Philharmonie“ hat einen Bruttoertrag von 9400 M. ergeben, von dem allein der Oesterreichisch-ungarische Hilfsverein mehr als 5000 M. erhält. Interessant ist, daß jedes Mitglied des Vereins nur einen Beitrag von zwanzig Kronen zahlte, wofür es freie Hin- und Rückfahrt zweiter Klasse, freies Hotel und freie Verpflegung hatte. Der Verein wird aus seiner Kasse für die Berliner Reise 25 000 bis 30 000 Kronen zuschießen.

Krematorium. In Chemnitz fand die Einweihung des ersten sächsischen Krematoriums im Beisein der Spitzen der Behörden, der Geistlichkeit und vieler Deputationen, auch aus Preußen, statt.

800jähriges Jubiläum des Kirschbaums. Obgleich schon Karl der Große 768—814 auf seinen Gütern zahlreiche Obstarten einführte, so dauerte es doch 300 Jahre, bevor sich die Kultur der besseren Sorten im Osten Deutschlands Bahn brach. Wie alte sächsische Urkunden berichten, wurden z. B. die ersten Süßkirschen im Jahre 1106 bei Miltitz unweit Meißen gepflanzt. Von dort aus verbreitete sich ihr Anbau nach Böhmen und nach der Lausitz. Vor jener Zeit gab es tatsächlich bei uns nur die sog. Vogelkirschen. 69 v. Chr. soll Lucullus den Kirschbaum aus Kleinasien nach Italien gebracht haben. Hundert Jahre später war die neue Frucht bereits am Rhein bekannt.

Landesbibliothek Oldenburg

1242

Verkauf
einer
Besitzung
in
Osternburg.

Osternburg. Der Maurer Hinrich Mohrmann in Osternburg läßt seine daselbst an der Hermannstraße unter Nr. 12 belegene

Besitzung

mit Antritt zum 1. Mai 1907 eventl. später öffentlich meistbietend durch mich verkaufen.

Die Besitzung besteht aus dem zu 4 Wohnungen eingerichteten, in sehr gutem Zustande befindlichen noch neuen Wohnhause mit etwas Gartenland.

Die Besitzung bietet wegen ihrer sehr guten Mieterträge eine besonders gute Kapitalanlage und kann daher zum Ankauf sehr empfohlen werden.

Zweiter Verkaufstermin steht an auf

Mittwoch,
den 2. Janr. n. J.,
nachm. 4 Uhr,
in Hartmanns Wirtshause in Osternburg, Hermannstraße.

Bemerkt wird noch, daß 2/3 des Kaufpreises zu billigem Zinsfuß stehen bleiben können.

Käufer ladet ein
B. Schwarting, Auktionator, Eversten-Oldenburg.

Großer
Vieh-Verkauf
in
Bloherfelde.

Bloherfelde. Die Handelsleute **Josef Lenz** aus **Friesoythe** und **Johann Behrens** aus **Neuscharrel** lassen am

Montag,
den 31. Dezbr. d. J.,
nachm. 1 Uhr,
bei **G. Meyers** Wirtshause vor dem Wildenloh öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen:

20 bis 25 Stück schwere hochtragende
Kühe und Quenen,
8 bis 10 hochtragende
Sauen,
20 bis 30
große und kleine Schweine.

Käufer ladet ein
B. Schwarting, Auktionator, Eversten-Oldenburg.

- Kohlen, -
Koks,
- Briketts -
liefert
A. Oetken, Nadorsterstr. 72.
Fernsprecher 345.

Durch Zufall habe reichlich **50 Pfd. schöne Wallnüsse zu 36 Pfg. pr. Pfund** (nicht unter 5 Pfd.) abzugeben.
Heiligengeistwall 4, 2. Etg.

Schaufenster 6:
Kristall
Société Anonyme,
Val. St. Lambert,
*** * * Belgien. * * ***
Ferdinand Hoyer,
Porzellan-, Steingut- u. Glasgeschäft.
2 Eingänge: Baumgartenstr. Nr. 1 u. 3.

Als nützliche Weihnachtsgeschenke
empfehle:

Wollene Damenstrümpfe	Paar 90 ₰, 1,10 M, 1,50 M
Wollene Kinderstrümpfe	Paar von 45 ₰ an.
Wollene Herrensocken	„ „ 28 ₰ an.
Wollene Damenhandschuhe	„ „ 55 ₰ an.
Wollene Kinderhandschuhe	„ „ 45 ₰ an.
Wollene Herrenhandschuhe	„ „ 75 ₰ an.
Glacé-Handschuhe	„ „ 120 ₰ an.
Normal-Hemden, gute Qualität,	Stück 1,50 M
Normal-Hosen, „ „	„ 1,85 M

Herren-Kragen u. Manschetten
Damen-Kragen
Krawatten
Zier- u. Hausschürzen
Taschentücher
} in grosser Auswahl u. neuesten Mustern in jeder Preislage.

Langestr. 58. **Hamburger Engros-Lager.** Langestr. 58.

Leopold Liepmann, früher: **Leopold Moses & Co.**

Seltener Gelegenheitskauf!

Ein **Posten**
garantiert echter
Brillantringe
von 10—450 Mark.
Brillant-Ohrringe
von 22—460 Mark.
Brillantbroschen u. -Nadeln.
Ferner **600**
Uhren
für Damen u. Herren,
in **Silber** von Mk. 3.95 bis Mk. 25.—,
in **Gold** von Mk. 10.— bis Mk. 250.—.
Jede Uhr ist gestempelt.
Für jede Uhr 2 Jahre schriftliche Garantie.
Gratis
bei jeder Uhr 1 Kette.
Gold. Ketten
für Damen u. Herren.
— Bei Einkauf —
von 10 Mark an
Retourbillet vergütet.
Schriftliche Bestellungen werden prompt erledigt!
Bremen,
Vor dem Steintor 110.
Man beachte die Hausnummer!
Telephon: 4008.

Verkauf
einer
Besitzung
in
Streek b. Sandkrug.

Streek b. Sandkrug. Der Kaufmann **Joh. Gerh. Neuhaus** daselbst beabsichtigt fortzugshalber seine in Streek in der Nähe des Bahnhofs belegene

Besitzung,

bestehend aus den neuen Gebäuden, **ca. 17 Scheffelsaat** ertragfähigen **Ländereien,** öffentlich meistbietend zu verkaufen.

Die Besitzung liegt an der projektierten **Chaussee Astrup-Sandkrug** nahe dem Bahnhof Sandkrug und eignet sich wegen ihrer guten und angenehmen Lage sehr für einen Privatmann, der angenehm ländlich wohnen will, als auch für den Betrieb eines Geschäfts, was sich auch jetzt in dem Hause befindet, oder auch für einen Handwerker.

Dritter und letzter Verkaufstermin steht an auf

Mittwoch,
d. 2. Jan. n. Js.,
abends 6 Uhr,
in **Schmidts Wirtshause** in **Astrup.**

Verkaufsbedingungen sind äußerst günstig.

Geboten sind bis jetzt für die wertvolle Besitzung **nur 6000 Mark.**

Kaufliebhaber ladet ein
B. Schwarting, Auktionator. Eversten-Oldenburg.

Zwangsversteigerung.

Am **Donnerstag, d. 20. Dez. d. J.,** nachm. 4 Uhr, gelangen im „**Lindenhof**" hierselbst:

1 Klavier, 8 Sofas, 6 Stühle, 4 Tische, 18 Bilder, 6 Spiegel, 3 Vertikows, 2 Kommoden, 6 Schränke, 1 Sofaborte, 2 Stummediener, 1 Bett mit Bettstelle, 3 Räder, 1 Breakwagen, 4 Ackerwagen, 1 Rollwagen, 3 Pferde und verschiedene andere Gegenstände

gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Jellies,
Gerichtsvollzieher.

Römer,

verschiedene Farben, deutsches, englisches, französisches, belgisches und ungarisches Fabrikat.

Ferdinand Hoyer,
Porzellan-, Steingut- u. Glasgeschäft.
2 Eingänge: Baumgartenstr. Nr. 1 u. 3.

Zum Feste
empfehle:
schöne Gänse,
Enten, — Hasen,
Hühner u. Kücken usw.,
alles in großer Auswahl.
Frau **K. Brokop,**
Kurwickstr. 26.
Fernsprecher 289.

Osternburg.
„Absolut"
staubdicht sind meine
Taschen-Uhren.
Chr. Meyer, Uhrmacher.
Reelle Bedienung, billigste Preise.
Uhrketten aller Art
in großer Auswahl.
Getragene noch gut erhaltene Uhren billigst.

Hochf. Kanarienroller,
vielf. höchstpräm.,
abzugeben. Lerchenstr. 2.

YES-OUI-SI

heisst eine neue illustrierte Wochenschrift, die anfangs Januar 1907 ein internationales Redaktionskomitee in München für leichtes und anregendes Selbststudium der **englischen, französischen und italienischen** Sprache herausgeben wird. Ausserordentl. praktischer Anschauungsunterricht. Grossartiger Erfolg in allen Sprachen für jedermann garantiert. Die Zeitschrift findet auch als Schreibheft Verwendung und eignet sich auch besonders f. häuslichen Nachhilfeunterricht. Korrektur, Auskunfterteilung, Preisausschreiben durch die Redaktion. Abonnement kostet nur Mk. 2.— pro Quartal für jede Sprache durch alle Postämter und Buchhandlungen. — „Yes-oui-si" ist das schönste Weihnachtsgeschenk.

Kristall
Baccarat. Paris.
Ferdinand Hoyer,
Porzellan-, Steingut- u. Glasgeschäft.
2 Eingänge: Baumgartenstr. Nr. 1 u. 3.

In meinem Verlage erschien soeben:

„Brunen Kohl",
Zubereitung mit Zutaten.

Herausgegeben von **Lucullus dem Jüngsten,**
Nebst Anhang:
„Kohllieder"
von **L. Johanns,** weiland Rektor an der Stadtmädchenschule A.

◀ Preis 50 Pfge. ▶

Durch alle Buchhandlungen, ev. auch direkt von mir zu beziehen.

Wie ein **Kobold** erscheint plötzlich noch unter den Neuheiten obiges Büchlein. Es will kein Geschenk für Kinder, sondern für Erwachsene sein, und hier macht es auch noch eine Ausnahme. Der humoristische Hauch, der das Büchlein umgibt, zeigt schon an, daß es kein Geschenk für Kranke sein kann. — Der gewaltige Kohlstrunk, von einer Wurst gekrönt, am Fuße desselben zwei feiste Schweine, die sich beeilen, in die nächste Wurstmacherei zu kommen. — Das ist alles ein Zeichen, daß nur Freunde mit gesundem Humor und auch mit gesundem Appetit als Käufer in Aussicht genommen sind; **Vegetarianer, Abstinenten,** selbst **Schwarzseher** und **Pessimisten** werden keine Freude daran haben, wohl aber alle **normalen** Mitmenschen, alle Väter, Mütter, Söhne und Töchter ohne Unterschied dürfen es gern mitnehmen in ihre Kreise, wo die Freude ihre Stätte finden kann. Wenn dazu kommt, daß der **Anhang „Kohllieder"** von L. Johanns, früher Rektor an der Stadtmädchenschule, herrührt, daß diese **„Kohllieder"** seit vielen Jahren die Teilhaber an den **„Kohlabenden"** im **„Liederkranz"** in die höchste Fidelität hineinführten, dann brauche ich wohl zur besonderen Empfehlung des **eigenartigen Büchleins** nichts mehr sagen und darf wohl hoffen, daß dasselbe Vielen ein Vergnügen macht.

Oldenburg, Ziegelhofstr. 16. **Enno Bültmann.**

Zwangsversteigerung.

Am **Donnerstag, den 20. Dezember 1906,** nachmittags 4 Uhr, gelangen im **Auktionslokal des Amtsgerichts** hies:

2 Sofas, 2 Paneelborten, 1 künstl. Palme, 1 Fischbassin, 2 Blumenständer, 1 Haussegen mit Musik, 1 Regulator, 1 Wage, 1 gr. Blumentopf mit Blumen, 2 Zuggardinen, 1 Eckschrank, 1 chines. Fächer, 7 Bilder, 3 Sessel, 2 Sofakissen, 1 Sofatisch, 1 Tisch, 1 Teppich, 2 Paar Gardinen mit Zubehör, 1 Nähmaschine, 1 Nähtisch, 1 kl. Wandschrank, 1 Warenschrank, 1 Vertikow, 1 Ofenschirm, 1 Kronleuchter, 1 Bettstelle mit Matratze und vollst. Bett, 1 Wandspiegel, 2 Serviertische und 7 Hühner

gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Pape,
Gerichtsvollzieher.

Aufforderung.

Wiefelstede. Alle diejenigen, welche Forderungen an den Nachlaß meines verstorbenen Ehemannes haben, werden gebeten, spezifizierte Rechnungen bis zum **5. Janr. 1907** bei mir einzureichen.

Ww. Joh. Gerh. Diers.

Passendes Weihnachtsgeschenk!
Zwei sch. Märchenbücher f. gr. Kinder, g. erh. Wintermantel, hell. Kleid, dtb. Rock billig zu verkaufen.
Staustr. 9 II.

Immobilverkauf.

Brake i. Oldbg. Im Auftrage der **Erben** des weil. Schiffsmaklers **D. Oltmann** werde ich die denselben gehörende, an der **Mitteldeichstraße** hiers. belegene

Besitzung,

bestehend aus einem **modern eingerichteten zweistöckigen Wohnhause** und **zwei Arbeiterhäusern** nebst **Garten**

im zweiten Verkaufstermine am

Freitag,
den 28. Dezember 1906,
nachm. 4 Uhr,
im **„Zentral-Hotel"** hiers. öffentlich meistbietend zum Verkauf aufsetzen.

Die an allerbester Geschäftslage in der Nähe des Hafens und Bahnhofs belegene Besitzung eignet sich für jeden Geschäftsbetrieb.

Dieselbe wird im Ganzen und geteilt zum Aufsatz kommen.

Kaufliebhaber werden eingeladen.

Dieme,
amtl. Auktionator.

Ausverkauf in **Christbaumschmuck.**
Otto Bortfeldt.

Wardenburg. Zu verkaufen eine am Kalben stehende **Quene.**
Wilh. Sillje.

Zu verk. eine schöne **Konzertzither,** billig. Offert. postl. Oldenbg. A. F. 18.

Landesbibliothek Oldenburg

Die nützlichsten

Weihnachtsgeschenke

erhalten Sie in den Läden mit diesem Schild.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Oldenburg i. Gr., Staustrasse 18.

Als

passende Weihnachtsgeschenke

empfehle in reicher Auswahl:

Kl. Tische, Serviertische, Zigarrenschränke, Etageren zum Hängen u. Stehen, Paneelbretter, Handtuchhalter, Handtuchständer, Garderobenhalter, Flurgarderoben, Chaiselongues, Bilder in großer Auswahl.

J. Degen Nachf., Inhaber: K. Knüppel,

Möbel- und Dekorationsgeschäft,

Innerer Damm 15, vis-a-vis dem Großherzogl. Schloß.

Gekaufte Gegenstände stelle gern bis zum Feste zurück.

Für Damen höherer Stände!

Pariser Industrie-Schule und Schnittmuster-Manufaktur.

Eröffne am 3. Januar in Oldenburg einen

akad. Kursus für Schnittzeichnen, Zuschneiden, Kleidermachen, Farbenharmonie.

Empfehlungen aus den 1. Kreisen. Sofortige Anmeldungen nimmt im Hotel zur Post entgegen

Die Vorsteherin.

NB. Daselbst werden auch chik sitzende Schnittmuster nach Maß verabfolgt, auch schneide Stoff zu. Schnitt: Worth, Paris.

Nur bis Weihnachten!

Da ich eine größere Sendung

Spiegel

sehr günstig einkaufte, gebe ich dieselben sehr billig wieder ab.

J. Degen Nachf., Inh.: K. Knüppel,

Möbel- und Dekorationsgeschäft,

Inn. Damm 15. vis-à-vis dem Großherz. Schloß.

Oldenburgs einziges Variété

EDEN-THEATER,

Alexanderstraße Nr. 1,

ist der angenehmste und unterhaltendste Aufenthaltsort der Residenz.

Stets wechselndes, hochinteressantes Programm, nur gute Spezialitätenkräfte, dezentes Familienprogramm.

Jeden Abend Vorführung des Kinematograph

mit neuesten Bilderserien.

Entree 20 ₰. Anfang 9 Uhr.

Tuschkasten

mit guten Farben,

Malkasten u. Farbekasten

mit guten Aquarell-, Oel- und Temperafarben in Tuben,

Malvorlagen und Malbücher

als passende Weihnachtsgeschenke,

Goldbronze u. Abziehbilder für Laterna magica

empfiehlt

Ernst Klostermann,

Farbenhandlung,

Oldenburg, Staustr. Nr. 14.

Prima junges fettes Roßfleisch empfiehlt J. Spiekermann.

Elsfleth an der Weser.

Hotel Großherzog von Oldenburg

(Inh.: B. Achnitz)

empfiehlt sich dem reisenden Publikum sowohl als auch den Vereinen, Klubs und Familien.

Aufmerksame Bedienung, gute Küche. Hoteldiener an der Bahn.

Roggen-Futterstroh

verkauft pro Zentner 1,80 Mk.

Gut Loy.

Billig zu verkaufen.

Goldene und silberne Damen- u. Herren-Uhren, sowie Damen- und Herren-Uhrketten.

Sämtliche Uhren werden unter Garantie verkauft.

Leihhaus,

Häusingstr. 8, am Markt.

Steinbaukasten,

Richters, Größe Nr. 34, vollständig u. w. neu erhalten, mit vielen Extra-Zugaben, zu verk. f. 110 M, Wert 300 M. Näheres in der Exped. d. Bl.

Bei Zahnschmerz

benutze nur Kropps Zahnwatte à Fl. 50 Pfg. (20% Carvacrolwatte).

Allein echt bei

Conrad Beike, Victoria-Drogerie.

L. Fasch Flora- „

Turnkleidung

erhält man am besten bei

Emil Schmiester

Gastfraße 29, II. Etg.

Vermögen und jahrel. Einkommen

i. jeuerm. ganz leicht zu vervielf. Prosp. gr. Friedländer & Bülow, St. Ludwig i./E.

Ein Schatz

ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies wird erreicht durch die echte

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul

mit Schutzmarke: Steckenpferd.

à St. 50 ₰ i. Oldenburg:

i. d. Hof-Apotheke, Rats-Apotheke

o. Hirsch-Apotheke.

Westerstede: F. L. Wallrichs.

Zwischenahn: H. Pieperjohanns.

Frauen! Geschlechtsleiden, Weißfluß, Regelstörung rc. behdlt. Harrion, Köln-Braunsfeld (Nr. 24). Frau L. in P. schreibt mir: „Ich kann es nicht unterlassen, Ihnen für reelle Bedienung zu danken. Bin außerordentlich zufried. Werde Sie weiter empfehl. (Rckpt. erb.)

Nützliche Festgeschenke:

Hüte und Mützen für Herren und Knaben, Hosenträger dauerhaft, Normalhemden u. Hosen für Herren u. Knaben, Flanellhemden, Leibbinden, Strümpfe, Socken, Unterziehzeuge für Damen und Kinder, Krawatten in hocheleganten Neuheiten, Chemisetts, Kragen, Stulpen, Nachthemden, Taschentücher, Regenschirme, Küchen- u. Hausstandschürzen, Korsetts, sehr bequem im Tragen, Portemonnaies, Zahnbürsten, Pasta, Seifen, Odeurs, Wasch- und Badeschwämme, Frisier- und Taschenkämme rc. rc. Das Lager bietet reiche Auswahl von Waren bester Qualität. **Preise sehr billig.**

A. Hanel, Hoflief.

Von heute ab ist das

Zigarrenlager

in meiner Verkaufsstelle

Schüttingstrasse 5 **Oldenburg** Schüttingstrasse 5

wieder reichhaltig sortiert und zwar:

Felix-Brasil-Zigarren, von 5—10 Mk., in den hervorragendsten Qualitäten.

Mexiko-Zigarren, von 5—10 Mk. in den gesuchten grauen Farben.

Sumatra-Vorstenland-Borneo-Zigarren, von 3—15 Mk., in den verschiedensten Fassons u. Qualitäten.

Zigarillos, von 3—8 Pfg.

Auf Grund meiner langjährigen Erfahrungen bin ich in der Lage, auch den verwöhntesten Geschmack befriedigen zu können.

Zum Feste empfehle ich mein grosses Lager

Präsentkisten

in Packungen von 25, 50 und 100 Stück.

Theodor Rogge, Lohne-Bremen.

Gust. Engelken, Kürschner,

nur 10 Donnerschweerstr. 10.

Hüte, Mützen. Pelzwaren.

Zu Weihnachtseinkäufen

bringe mein reichhaltiges Lager in Pelzwaren, Haar- und Wollplüschhüten in- und ausländischer Fabrikate, sowie in Mützen für Herren und Knaben in empfehlende Erinnerung.

Trotz der ganz besonders billigen Preise werden 5% in bar oder Rabattmarken gegeben.

Cigarren

in schönen Kisten à 25, 50 und 100 Stück in allen Preislagen empfehle als

Weihnachts-Geschenk.

M. NIEMEYER

Oldenburg i. Gr.

Langestr. 36, Ecke Schüttingstr.

Telephon 373.

Cigaretten in reicher Auswahl.

Havana-Importen erstklassiger Marken in grosser Auswahl.

J. H. Büsing,

Schirmfabrik, Schüttingstraße 16.

Größte Auswahl in

Regenschirmen

und

Spazierstöcken

von den einfachsten bis zu den elegantesten

Landesbibliothek Oldenburg

Als nützlichstes

Weihnachts-Geschenk

empfehle ich die allgemein beliebten und als vorzüglich anerkannten

PFAFF-Nähmaschinen,

welche mit den neuesten Verbesserungen versehen sind und in Bezug auf Vollkommenheit unerreicht dastehen.

● Fachmännische Garantie! ● Alte Maschinen werden in Zahlung genommen. ●

Gründl. Unterricht im Sticken, Stopfen und Nähen gratis.

H. Barelmann, Nähmaschinengeschäft, Achternstrasse Nr. 59.

Knaben-Mützen von 40 ₰ an.

Einzelne Blusen.

Knaben-Hosen von 90 ₰ an.

Billiges Angebot für Weihnachten!!!

Große Posten

Knaben-Anzüge

— 350 Stück —

so lange Vorrat reicht.

Wert 3.25—6.00 M. Wert 7.00—12.00 M.
Jetzt 2.75—4.75 M. Jetzt 5.50— 9.50 M.

Knaben-Pyjacks u. Paletots

à 3.00—20.00 M

H. T. Bengen

Langestraße 64.

Oldenburg.

Musikalien

sind schöne Weihnachtsgeschenke.

— Sehr großes Lager. —

Johann Brader, Oldenburg, Haarenstr. 8.

Alkoholfreie Getränke.

Empfehle:

Chokoladen-Punsch,
Arrak-Punsch,
Rum-Punsch,
Burgunder-Punsch,
Schlummer-Punsch,
Glühwein-Extrakt,

als bestes alkoholfreies Getränk für die kalte Jahreszeit.

F. Theilsiefje,

Wallstraße 25 u. 25a. Fernsprecher 489.
Fabrik alkoholfreier Getränke.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle meine

Schuhwaren

sowie

Herren-Garderoben

zu bekannt billigen Preisen.

J. Bierfischer,

Haarenstraße 18.

Mitglied des Rabatt-Spar-Verein.

Pferdebesitzer!
Gebraucht nur Original-H-Stollen mit der Marke L Co
Fabrikanten: LEONHARDT & CO., Berlin-Schöneberg.
Jll. Katalog gratis!

Ankauf von Gütern,

die sich zum Aufteilen eignen, durch leistungsfähige Bank.
Beleihungen auch an 2. u. 3. Stelle.
Diskretion.
Offerten unter S. 44 an die Exped. dieses Blattes.

Ohmstede.

Empfehle mein neu kompletiertes Lager in besten, preiswerten

Kolonial- u. Waren

bei Deckung des Weihnachtsbedarfs.
A. Parussel, „Müggenkrug".

Zu verkaufen eine junge Ziege zum Schlachten. Gerberhof Nr. 9.

Nadorst. Zu verkaufen trächtiges Schwein. Joh. Helms.

Gesangbücher, Poesie's,

Postkarten- u. Briefmarken-Albums sowie Brief- und Karten-Kassetten in einfacher und feinster Ausstattung empfiehlt in großer Auswahl

Otto Bortfeldt,
Buch- und Papierhandlung.

Frische Rulken

empfiehlt
Aug. Rave, Haarenstr. 21.

Glückwunschkarten

mit und ohne Namen-Eindruck in größter Auswahl empfiehlt

Otto Bortfeldt,
Buch- und Papierhandlung.

Neuheiten in Blumenrinnen.

Ferdinand Hoyer,

Porzellan-, Steingut- u. Glasgeschäft.
2 Eingänge: Baumgartenstr. Nr. 1 u. 3.

Immobilverkauf.

Westerstede. Der Landmann G. D. Lanje zu Hollwegerfeld will wegen anderweiten Ankaufs seine daselbst belegene

Landstelle,

bestehend aus geräumigen Wohn- u. Wirtschaftsgebäuden, ca. 80 Sch.-S. in einem Komplex beim Hause belegenen Garten-, Bau- und Weideländereien, plm. 6 Tagewerk Wiesenland und reichlich 1½ Hektar Heide und Moorland,

zum Antritt auf 1. Mai 1907 stückweise oder im ganzen öffentlich meistbietend durch mich verkaufen lassen und ist Termin hierzu angesetzt auf

Donnerstag, 27. Dez.,
nachm. 4 Uhr,

in Oltmanns Wirtshause zu Hollwege.
Die Gebäude befinden sich im guten baulichen Zustande und sind die Ländereien durchweg bester Bonität, weshalb die Stelle zum Ankauf sehr empfehlen kann.
Wird in diesem Termine genügend geboten, erfolgt sofort der Zuschlag.
E. Wettermann, Aukt.

Neuheiten in

Weihnachts-Karten

empfiehlt
Ernst Völker, Langestr. 20.

Barghorn b. Loy. Zu verkaufen

1 junge Kuh,

welche Anfang Januar kalbt.
Gerh. von Essen.

Visiten-Karten

sowie alle sonstige Drucksachen werden billigst angefertigt.

Otto Bortfeldt,
Buch- und Papierhandlung.

Zu verk. g. erh. Schlittschuhe u. bes. schw. Muff. Zeughausstr. 29, oben.

Südbäke b. Rastede.

Am Neujahrstage:

Ball für jedermann,

wozu freundlichst einladet
A. F. Harthus.

Zwischenahner Krieger-Verein.

Am 1. Weihnachtstage, nachm. 4 Uhr im Vereinslokale:

Weihnachtsfeier,

verbunden mit Kinderbescherung für alle anwesenden Kinder der Mitglieder des Kriegervereins.

Der Vorstand.

Schaufenster 3:

Kinder-Spielwaren.

Ferdinand Hoyer,

Porzellan-, Steingut- u. Glasgeschäft.
2 Eingänge: Baumgartenstr. Nr. 1 u. 3.

Krieger-Verein Edewecht.

Am 1. Weihnachtstage:

Großes Konzert

und

theatralische Aufführungen,

ausgeführt vom Trompeterkorps des Oldenburger Dragoner-Reg. Nr. 19, bei geschmückten Tannenbäumen im Vereinslokal.

Anfang: Abends 7 Uhr.

Familienbillette für Mitglieder und deren nächsten Angehörigen à 20 ₰, sowie für Nichtmitglieder à 50 ₰ sind im Vorverkauf bei den Kameraden Snoek, Müggé, Orth, und ebenfalls sind Lose zu der großen Verlosung, die am Nachmittage vorher stattfindet, bei betreffenden Herren zu haben.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein Der Vorstand.

Sandkrug.

Weihnachten, den 26. Dezbr.:

Ball,

wozu freundlichst einladet
H. Warneke.

Ohmstede. — „Müggenkrug".

Am 2. Weihnachtstage (26. Dezbr.), nachm. von 4—7 Uhr:

Oeffentlicher

Kinderball;

nachdem:

Ball für Erwachsene

bei vollem Orchester, wozu freundl. einladet A. Parussel.

Zwischenahner Krieger-Verein.

Am 1. Weihnachtstage, 25. Dezember, im Vereinslokale:

Großer

Gesellschaftsabend,

verbunden mit

Tannenbaum und Verlosung,

wozu nur Losinhaber Zutritt haben.
Anfang abends 7½ Uhr.
Der Vorstand.

Krieger-Verein Oldenburg Westen der Landgemeinde.

Am 1. Weihnachtstage, 25. Dezember:

Weihnachtsfeier,

bestehend aus Verlosung, Konzert, Tannenbaumfeier u. Kinderbescherung, im Vereinslokale bei D. Schmalriede, Peterstehn.

Anfang der Verlosung 3 Uhr, der Feier 5 Uhr nachmittags.
Hierzu ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Eürgerfelder Kriegerverein.

Am 1. Weihnachtstage:

Großer Gesellschaftsabend

und Verlosung im Vereinslokal.
Saalöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.
Entree für Mitglieder 20 ₰, Nichtmitglieder 30 ₰ à Person.
Die Tannenbaumfeier für Kinder der Mitglieder findet um 4 Uhr statt.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein Der Vorstand.

Schaufenster 1:

Tafelgeschirre

— 6½ bis 9½ M —

Waschgarnituren

— 2 und 3 M —

Ferdinand Hoyer,

Porzellan-, Steingut- u. Glasgeschäft.
2 Eingänge: Baumgartenstr. Nr. 1 u. 3.

Verantwortlich: Wilhelm H. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotation: Gebrüder Stalling, G. Stalling, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

3. Beilage

zu № 350 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 19. Dezember 1906.

30. Landtag (2. Versammlung) des Großherzogtums.

10. Sitzung vom 18. Dezember.

Um 10 Uhr eröffnet Präsident Schröder die Sitzung.

Am Regierungstische die Minister Ruhstrat I und II, Geh. Oberbaurat Böhlk, Oberregierungsrat Graepel, Finanzrat Stein, Oberfinanzrat Bödecker, Oberregierungsrat Dr. Driver, Oberregierungsrat Gramberg, Oberregierungsrat Calmeyer-Schmedes, Regierungsrat Willms.

Mehrere Abgeordnete fehlen wegen der gleichzeitig stattfindenden Sitzung der Landwirtschaftskammer.

Abg. Falz verliest das Protokoll. Eingänge sind nicht da. Der Präsident erbittet und erhält die Genehmigung, die Fristen für die 2. Lesungen abzukürzen.

Voranschlag der Eisenbahnbetriebskasse für 1907.

(Vorlage 19.)

Berichterstatter Abg. Wessels.

Der Voranschlag bietet durchaus Zufriedenstellendes: Steigende Einnahmen, die nicht nur ausreichen, um den Anforderungen zu entsprechen, welche der Betrieb mit seinen Einrichtungen selbst stellt, sondern welche ausreichen für Zwecke, die in unmittelbarer Beziehung zu ihm nicht stehen oder ihm fremd sind; ein Vorwärtsschreiten, das nicht auf einzelne Umstände zurückzuführen ist, die das Finanzielle vorübergehend vorteilhaft beeinflussen, sondern ein Wachsen, das augenscheinlich seinen Ursprung in einer Erstarkung der gesamten wirtschaftlichen Verhältnisse hat. Man durfte deswegen in den Finanzperioden 1906 und 1907 mit Steigerungssätzen rechnen, wie sie bisher nicht zur Anwendung gekommen sind, und man durfte Nebenumstände außer Acht lassen, die früher stets Berücksichtigung fanden. Vorsichtiges Abwägen der Einnahmen aus außerordentlichen Transporten, eingehende Berechnung der Einnahmen von in Aussicht stehenden Festlichkeiten und dergleichen Anlässe haben den Voranschlag nicht mehr beeinflußt, und wenn die Staatsregierung in der Begründung ähnliche Betrachtungen für 1907 anstellt, so kommt sie zu dem Ergebnis, daß vermutlich eintretende Ausfälle doch in anderer Weise mehr als ausgeglichen werden.

Einnahmen.

Wie die Verkehrseinnahmen für das Jahr 1906 auf Grund der tatsächlichen Einnahmen des Jahres 1904, unter Hinzufügung eines Zuschlages von 9 Prozent, festgestellt wurden, so ist dementsprechend beim Voranschlage für 1907 verfahren: Den tatsächlichen Einnahmen des Jahres 1905 ist eine Steigerung von 9 Prozent hinzugerechnet. Eine Erhöhung dieses Satzes (etwa 4,5 Proz. für das Jahr) konnte, soweit man die Erweiterung des Bahnnetzes in Betracht zieht, nicht in Frage kommen, denn die am 1. Oktober 1906 eröffnete Bahn Cloppenburg-Friesoythe, welche als Teilstrecke größeren und durchgehenden Verkehr noch nicht hat, ist wohl nicht zu berücksichtigen; ähnlich verhält es sich mit der Strecke Grabstede-Westerstede, die am 1. Oktober 1905 dem Betrieb übergeben wurde. Nordenham-Blexen wurde bereits am 10. April 1905 in Betrieb genommen; die Einnahmen sind also, da die tatsächlichen Einnahmen des Jahres 1905 dem Voranschlage zur Grundlage dienen, zum größten Teil in die Berechnung hineingezogen. Nach der Rentabilitätsberechnung sind die jährlichen Einnahmen dieser letzteren Strecke zu 44 800 Mark angenommen. Für das Jahr April 1905 bis 1906 haben sie 44 480 Mark, für das Jahr Oktober 1905 bis 1906 51 900 Mark betragen. Die angenommenen Einnahmen aus dem Personenverkehr sind nicht ganz erreicht, die Einnahmen aus dem Güterverkehr dagegen sind überschritten worden. Der Ausschuß empfiehlt die Beibehaltung des angewendeten Steigerungssatzes und erlaubt sich dazu folgendes zu bemerken:

Bei der Abfassung des Berichts zum Voranschlag für 1906 lag bereits die teilweise endgültige, teilweise vorläufige Ermittelung für die Einnahmen der ersten 11 Monate des Jahres 1905 vor. Diese Ermittelung ergab eine Mehreinnahme gegen 1904 von 722 310 Mark, demnach bedurfte es in den noch fehlenden 13 Monaten nur noch einer Mehreinnahme von 240 000 M., um den Voranschlag zu erfüllen, d. h. um gegen 1904 eine Mehreinnahme von 9 Prozent zu erzielen.

In ähnlicher Lage befand man sich bei der Aufstellung des Voranschlages für 1907. Die tatsächlichen Einnahmen der Titel I und II betrugen im Jahre 1905 11 280 489 Mark. Wird eine Steigerung von 9 Prozent hinzugefügt, so ergibt sich für 1907 anschlagsmäßig eine Einnahme von 12 295 484 Mark. Nach Angabe der Staatsregierung übersteigen nach den vorläufigen Ermittelungen für die ersten 8 Monate des Jahres 1906 die Einnahmen des Jahres 1905 um 660 000 Mark. Setzt man vorsichtigerweise für 12 Monate auch nur eine Mehreinnahme von 900 000 M. an, so würde das Jahr 1906 nur eine Einnahme von 11 280 484 und 900 000 Mark, gleich 12 180 500 Mark rund aufzuweisen haben. Da im Voranschlage nur mit einer Mehreinnahme von 1 015 000 Mark gerechnet ist, so ist im Jahre 1907 nur noch eine Mehreinnahme von 100 000 Mark erforderlich, um den Voranschlag zu erfüllen.

Nach Beschlußfassung gingen dem Ausschusse noch folgende Mitteilungen zu: Die Verkehrseinnahmen (ausschließlich Beförderung von Postgut) betragen zusammen 10 309 434 Mark. Fügt man diesem Betrage für die fehlenden 2 Monate noch eine Einnahme von 2 00 000 Mark hinzu, so ergibt sich eine zu erwartende Einnahme von 12 309 434 Mark. Es bedarf also im Jahre 1907 gegen 1906 überhaupt keiner Steigerung, um den Voranschlag zu erfüllen.

Es trat nun an den Ausschuß die Frage heran, ob es nicht zu empfehlen sei, einen höheren Steigerungssatz anzuwenden. Mit Rücksicht jedoch auf den Umstand, daß Ermittungen im Verkehr nicht gerade selten sind, daß z. B. die Steigerung der Einnahmen im Jahre 1901 gegenüber 1900 nur 1,43 Prozent betrug, kann man den von der Staatsregierung angewendeten Steigerungssatz (etwa 4,5 Prozent für das Jahr) wohl als vorsichtig, aber doch nicht als zu niedrig bezeichnen; und der Ausschuß kann diesen Satz um so eher empfehlen, da, wie schon eingangs erwähnt wurde, die Betriebsüberschüsse ausreichen, um den zu stellenden Anforderungen voll zu genügen.

Abg. Wessels vervollständigt den schriftlichen Bericht. Er spricht von der doppelten Berechnung im Ausschuß über die Feststellung der Einnahmen des laufenden Jahres. Die letztere über die ersten zehn Monate von 1906 hat diesmal ein sehr günstiges Resultat ergeben, nämlich eine Einnahme von 12 309 000 M aus dem Verkehr. Fügt man dazu diejenige aus anderen Titeln, so kommen 14 Mill. Mark heraus. Im Voranschlag für 1907 ist die Gesamt-Einnahme mit 14½ Mill. Mark vorgesehen. Also sehr vorsichtig. Die Einnahmen der Betriebskasse, verglichen mit denen des Herzogtums, ergeben interessante Aufschlüsse. Redner gibt die betreffenden Zahlen. „Mir grauet vor der Göttaer Heide,“ sagt er dann, wenn man auch nicht so ängstlich sein will, wie der Herr aus Aegypten, so muß man doch zugestehen, daß die Eisenbahneinnahmen in dem Haushalt in unserem Lande stets an Bedeutung gewinnen. Die neue Berrechnung des Verschleißes setzt indes nicht zu niedrige Summen ein, so daß der von der Regierung berechnete Betriebsüberschuß als wirklich erzielt anzusehen ist. Dies günstige Verkehrsergebnis beruht aber nicht auf Zufall, sondern auf der allgemeinen wirtschaftlichen Besserung des Landes; deshalb kann auch der Vorsichtige wohl Freude an dieser Gestaltung der Dinge haben.

Ausgaben.

Die persönlichen Ausgaben zeigen die volle Wirkung der Gehalts- und Lohnreform. In der Anlage gibt die Staatsregierung eine Uebersicht über die persönlichen Ausgaben im Verhältnis zu den Gesamtausgaben und den Gesamteinnahmen der Eisenbahnbetriebskasse. Obwohl die persönlichen Ausgaben um 800 000 M erhöht sind, haben die Verhältniszahlen infolge der gesteigerten Einnahmen und Ausgaben nur eine unerhebliche Verschiebung erfahren.

Es wurde zum Ausdruck gebracht, daß in weiteren Kreisen der Bevölkerung die Anschauung platzgreife, daß auf stärker in Anspruch genommenen Stationen die Einrichtungen nicht in jeder Weise ausreichen. Die Stations- und Fahrbeamten müßten, um Verkehrsstörungen zu vermeiden, zu Maßnahmen ihre Zuflucht nehmen, die mit der Dienstordnung in Widerspruch ständen. Der vorgesetzten Behörde sei dieser Zustand nicht unbekannt, sie dulde ihn aber stillschweigend. Bestimmte Fälle konnten zwar nicht angegeben werden; da aber diese ziemlich verbreitete Auffassung eine gewisse Beunruhigung hervorrufe, so richtete der Ausschuß eine entsprechende Anfrage an die Staatsregierung. Diese wurde wie folgt beantwortet:

Es ist selbstverständlich, daß bei der zunehmenden Stärke des Verkehrs und den anwachsenden Leistungen des Betriebes sowohl hinsichtlich der Zahl und Schnelligkeit der Züge als der Rangierarbeiten die Stationsanlagen immer stärker in Anspruch genommen werden und hierbei an manchen Stellen der Punkt erreicht wird, daß sie unzulänglich werden und deshalb der Vervollkommnung bedürfen. Hierzu kommt, daß die Fortschritte der Eisenbahntechnik es ermöglichen, vollkommenere Betriebseinrichtungen zu schaffen, und hiermit die Anforderungen, welche im Interesse der Betriebssicherheit gestellt werden, eine Steigerung erfahren. Die Staatsregierung wird den gestellten Forderungen gerecht, indem sie fortlaufend Anträge auf Bewilligung von Mitteln für den Ausbau der Eisenbahnanlagen stellt und die ihr ausnahmslos bewilligten Mittel entsprechend verwendet. Hiermit ist erreicht, daß die in der Anfrage bezeichnete Unzulänglichkeit der Stationseinrichtungen nicht besteht, und es muß deshalb als nicht zutreffend bezeichnet werden, daß die Betriebsbeamten mit Wissen der Verwaltung von den Dienstvorschriften abweichen, um Verkehrsstörungen zu vermeiden. Dagegen ist es richtig, daß fortlaufend an verschiedenen Stellen die Verhältnisse sich dem Punkte nähern, wo die Verbesserung eintreten muß, und daher auch in Zukunft die Beantragung von erheblichen Mitteln zu diesem Zwecke erwartet werden muß.

Wie im vorigen Jahre, so wurde auch bei der diesjährigen Beratung über die Beschaffung von Brennmaterial die Frage an den Regierungsvertreter gerichtet, ob man die Möglichkeit der Verwendung englischer Kohlen im Auge behalte. Es wurde darauf geantwortet, daß das allerdings der Fall sei, daß aber eine wesentliche Veränderung gegen früher nicht eingetreten sei.

Abg. Taphorn rügt, daß auf der Strecke Delmenhorst-Bramsche schlecht geheizt würde, und daß der Torf so sehr stäube und schmutze. Ist es nicht möglich, hier Dampfheizung einzuführen?

Abg. Lanje beklagt sich in derselben Richtung für die Linie Westerstede-Grabstede und überhaupt die Kleinbahnen.

Ober-Regierungsrat Graepel erklärt, daß diese Anregungen erwogen werden sollen.

Abg. Ahlhorn-Zetel bemängelt die Kleinheit der Warteräume in Zetel, die dem gesteigerten Verkehr nicht mehr genügten, sowie die Zuwegung zum Bahnhof und den Schmutz der Bahnhofstraße.

Abg. Feigel weist auf den Unterschied des Voranschlags des Finanz- und des Eisenbahnausschusses hin; der erstere ist rosiger Natur und aus himmelhochjauchzender Stimmung entstanden. Wir schwimmen also im Fett. So darf ich wohl bitten, daß einige Löffel voll davon auf den Bahnhof Cloppenburg abfallen. (Heiterkeit.) Mit seinem bekannten Humor schildert der Redner das Gebilde, was in Cloppenburg den stolzen Namen Güterbahnhof trägt. Er bittet eindringlich um Aenderung dieses Zustandes. Bei der Eröffnung der Friesoyther Bahn begrüßte Regierungsrat Mutzenbecher die Einwohner als einen lieben neuen Kunden; man möge auch doch an den alten Kunden Cloppenburg denken.

Geh. Ober-Baurat Böhlk gibt zu, daß in Cloppenburg etwas geschehen müsse, aber wann, das müsse der Erwägung vorbehalten bleiben.

Abg. Heitmann wünscht, daß der Banter Bahnhof Verbesserungen erfahre, der der Größe des Ortes absolut nicht entspreche.

Die gesamten Anträge werden angenommen.

Voranschlag des Eisenbahnbaufonds für 1907.

(Vorlage 25.)

Berichterstatter Abg. Müller-Brake.

Die Vorlage über den Eisenbahnbaufonds zerfällt, wie immer, in zwei Teile, und zwar: den Voranschlag für 1907 und eine vorläufige Nachweisung über den Stand dieses Fonds am 1. Okt. 1906. Letztere bietet zu Bemerkungen wenig Anlaß.

Was den Voranschlag des Eisenbahnbaufonds für 1907 anbetrifft, so überrascht derselbe zunächst durch die gewaltige Höhe der Ausgaben, welche sich auf reichlich sieben Millionen Mark belaufen und damit beinahe den in der ganzen dreijährigen Finanzperiode 1903/05 verausgabten Betrag erreichen. Von den Ausgaben sollen reichlich 1 Million Mark zum Bau neuer Bahnstrecken verwandt werden, reichlich 2 Mill. Mark zur Anschaffung neuer Betriebsmittel, während ungefähr 4 Millionen Mark zur Erweiterung und Verbesserung vorhandener Anlagen dienen sollen. Die Aufwendungen für neue Bahnstrecken beruhen auf Beschlüssen früherer Landtage, die Beschaffung neuer Betriebsmittel ist in besonderer Vorlage begründet und vorweg erledigt, so daß es sich jetzt nur noch um die Bewilligung der Mittel zur Erweiterung und Verbesserung unserer Bahnanlagen handelt, soweit dieselben nicht durch die Anlage 6 genehmigt sind. Im allgemeinen sind die geplanten Erweiterungen und Verbesserungen eine Folge der Zunahme des Verkehrs und müssen von diesem Gesichtspunkte aus beurteilt werden; es ist sehr schwierig, an diesen Summen Streichungen vorzunehmen, da die Nichtausführung der Bauten in vielen Fällen Verkehrsstockungen zur Folge haben dürfte, und hierfür wird niemand die Verantwortung übernehmen wollen.

Abg. Müller-Brake beruhigt den Landtag über die Höhe der Ausgaben, die z. T. als werbendes Kapital, z. T. als rein zinsbringend zu bezeichnen ist. Der Zinsaufwand für die übrige Summe, zu Neubauten usw. (210 000 M.), muß durch Mehreinnahmen aufgebracht werden, die indes für 1907 bestimmt zu erwarten sind. —

Abg. Wilken: Zur gänzlichen Erfüllung des Gesetzes von 1903 gehört auch der Ausbau der Linie Varel-Rodenkirchen. Redner fragt an, was die Regierung getan habe zur Beschleunigung des Ausbaues dieser Strecke.

Minister Ruhstrat I: Wir sammeln jetzt noch immer das Kapital und bauen dann erst. Ob sich die Bahn verfrühen läßt, ist noch nicht zu sagen. Augenblicklich ist die Lage noch dieselbe wie im vorigen Jahre, wir können augenblicklich nicht mehr bauen. —

Abg. Grape findet noch einen Schuldposten des Amtsverbandes Vechta im Voranschlag. Woher rührt der?

Finanzrat Stein erklärt, daß die Abrechnung noch nicht abgeschlossen sei. Die Berechnung ist sehr verzwickt und zieht sich lange hinaus. —

Bei den Ausgaben erklärt Abg. Feigel, daß dem Abg. Ahlhorn-Osternburg die Gabe der Prophetie nicht verliehen sei; er habe s. Zt. die Kleinbahn Cloppenburg-Lindern ein verfrachtes Unternehmen genannt, aber sie hat sich ganz nett herausgemacht. Redner tadelt das geringe Entgegenkommen des preußischen Landratsamts bez. der Verbindung dieser Strecke mit der benachbarten preußischen Strecke. Man könne eher beim Obersten der Hottentotten oder beim Sultan von Marokko etwas erreichen, als hier, und er bitte die Regierung, ihren ganzen Einfluß einzusetzen, um die preußischen Behörden gefügig zu machen.

Abg. Ahlhorn-Osternburg freut sich des Gedeihens der Kleinbahn, hofft aber, daß die Erwähnung der noch nötigen Zuschüsse nicht ein Wurf mit der Mettwurst nach dem Schinken sei. (Heiterkeit.)

Der Umbau des Bahnhofs in Quakenbrück war nach einem früheren Projekte, auf welches nach dem Voranschlage des Eisenbahnbaufonds für 1906 bereits 75 000 M. hauptsächlich zur Herstellung eines abgebrannten Güterschuppens bewilligt und verwendet worden sind, auf im ganzen 330 000 M veranschlagt worden. Dieses Projekt ist von Preußen, unter dessen Oberhoheit die Bahnhofsanlagen in Quakenbrück stehen, nicht genehmigt worden, und es ist jetzt nach weiteren Verhandlungen ein Projekt aufgestellt worden, welches einen Kostenaufwand von 745 000 M einschließlich der bereits verausgabten 75 000 M erfordert, so daß jetzt noch 670 000 M zu bewilligen sind, davon 200 000 M für 1907. Die gesamten Anlagen werden von Oldenburg hergestellt, mit Ausnahme der Wasserstation, welche Preußen mit in die künftige gemeinschaftliche Bahnhofsanlage hineinbringt. Die Unterhaltung der Anlagen übernimmt Oldenburg für gemeinschaftliche Rechnung, und zwar werden die Kosten nach der Zahl der Achsen in noch näher zu vereinbarender Weise geteilt. Das von jedem Staate eingeschossene Kapital wird festgestellt und der gemeinschaftlichen Anlage mit jährlich 4 Prozent berechnet. Da die Notwendigkeit des Umbaues nicht bestritten werden kann und im übrigen die vereinbarten Bedingungen wegen der Verzinsung und Unterhaltung der Anlagen der Billigkeit entsprechen dürften, so glaubt der Ausschuß dem Landtage die Bewilligung der Forderung empfehlen zu müssen.

Abg. Taphorn fragt an, ob der Bahnhof für den etwaigen Einfluß der Bahn von Dinklage eingerichtet werde, was

Oberregierungsrat Graepel bejaht.

Abg. Feigel bittet, wenn irgend möglich, statt Quakenbrück die oldenburgische Station Essen zum Mittelpunkt zu machen.

Das Projekt der Herstellung eines Güterbahnhofs in Bremen-Neustadt wird voraussichtlich später noch durch die Anlage einer Lokomotivdrehscheibe und die Erweiterung des Lokomotivschuppens zu ergänzen sein. Es bietet sich jetzt eine günstige Gelegenheit, das hierzu erforderliche Land preiswert zu erstehen, wodurch sich die Kosten des Güterbahnhofs um rund 18 000 M erhöhen.

Bei der Beratung über das Projekt der vorläufigen

Landesbibliothek Oldenburg

wurde im Ausschusse von einer Seite die Beseitigung der offenen Wagenhalle und die beschleunigte Herstellung von Wascheinrichtungen und Kleiderablagen für die Arbeiter gewünscht; die Arbeit in der offenen Halle sei gesundheitsschädlich, besonders, wenn die Arbeiter abwechselnd in den geschlossenen Werkstätten und in der offenen Halle arbeiten müßten.

Regierungsseitig wurde demgegenüber bemerkt, daß auf allen Staatsbahnen neben den geschlossenen Werkstätten offene Hallen eingerichtet seien, in denen kleinere Reparaturen ausgeführt würden; es sei unwirtschaftlich, in Fällen, wo man mit diesen leichten offenen Hallen auskommen könnte, massive Werkstattsgebäude aufzuführen, auf die Witterung würde bei der Benutzung der Hallen tunlichst Rücksicht genommen, auch ein häufiger Wechsel in der Arbeit draußen und innen nach Möglichkeit vermieden.

Von der Mehrheit des Ausschusses wurden die für die Beibehaltung des Systems der offenen Hallen angeführten Gründe als durchweg zutreffend und zwingend anerkannt, und auch betont, daß die Außenarbeit nichts Außergewöhnliches sei und sich in vielen Berufen, wie Landwirtschaft, Schiffbau usw., überhaupt nicht vermeiden lasse; die Behauptung, daß eine solche Arbeit gesundheitsschädlich sei, lasse sich nicht rechtfertigen.

Abg. **Heitmann** vertritt seinen entgegengesetzten Standpunkt.

Abg. **Müller** verweist auf den Bericht und teilt mit, daß sich auch die Arbeiter bei der Besichtigung nicht für die offenen Hallen ausgesprochen haben.

Abg. **Heitmann** meint, wenn man mit den Arbeitern Fühlung habe, dann wisse man, daß sie ganz anders darüber denken.

Ob.-Reg.-Rat **Graepel** erklärt, daß der Direktion Klagen nicht bekannt geworden sind; auch die Arbeitervertretung hat sich nicht beklagt.

Die gewünschten Wascheinrichtungen und Kleiderablagen will die Regierung einrichten lassen, sobald das ganze Projekt der Erweiterung der Eisenbahnwerkstätte festgestellt ist; es wird sich erst dann übersehen lassen, an welcher Stelle diese Einrichtungen am besten herzustellen sind. Für die künftige Erweiterung der Werkstätte wird ein Projekt ausgearbeitet, welches dem Landtage voraussichtlich im nächsten Jahre vorgelegt werden wird; es mag schon jetzt bemerkt werden, daß nach den Erklärungen der Regierungsvertreter die beantragten Erweiterungen in das Gesamtprojekt hineinpassen.

Zur günstigen Gestaltung der späteren Erweiterungen und besonders zur Schaffung einer **zweiten Zuwegung** zu den Werkstätten beantragt die Regierung in anliegendem Schreiben die Erhöhung der in Paragraph 10 geforderten Summe von 280 000 auf 302 000 *M* zwecks Ankaufs von Land. Da der für den Erwerb dieser Landflächen zu zahlende Preis ein angemessener ist, so empfiehlt der Ausschuß die Mehrforderung der Zustimmung des Landtages.

Der Antrag wird angenommen.

Mit der durch die Ausführung des Bahnhofsumbaues in **Grüppenbühren** bedingten Verlegung des Fahrweges westlich der Station soll der Gemeinderat von Ganderkesee nicht einverstanden sein. Nach der Ansicht des Ausschusses bietet indessen das Projekt gegenüber dem jetzigen Zustande so viele Vorteile, daß an seiner Ausführung unbedingt festgehalten werden muß, wenn es den Technikern nicht gelingen sollte, die Wünsche der Gemeinde ohne erhebliche Mehrkosten und sonstige Nachteile zu befriedigen.

Abg. **Thorade** bittet die Regierung um Erleichterung bez. des Ueberwegungsverkehrs und um geräumige Ausgestaltung der Rampen sowie um Verbindung derselben mit dem Ort.

Ob.-Reg.-Rat **Graepel** verspricht, darauf einzugehen, z. T. ist es schon geschehen.

Gegen die Verlegung der Rampenanlage in **Delmenhorst** wendet sich eine Petition Delmenhorster Fuhrwerksbesitzer und Geschäftsinhaber. Der Ausschuß, welcher die Oertlichkeit besichtigt hat, kann sich von der Richtigkeit der Einwendungen nicht überzeugen, besonders, da durch einen Austausch von Grundstücken mit der Stadt Delmenhorst und durch ein Abkommen mit Privaten die in den Begründungen geschilderte günstigste Lösung des Projekts ermöglicht wird. Eine weitere Petition von Delmenhorst wünscht eine Vergrößerung des Güterbahnhofs in Delmenhorst und die Anlage eines neuen Rangierbahnhofs. Die Vergrößerung des Güterbahnhofs soll durch die Verlegung der Rampe nach den Begründungen zu § 14 ermöglicht und im Jahre 1908 ausgeführt werden. Die Frage der Anlage eines neuen Rangierbahnhofs in Delmenhorst ist nach den Erklärungen der Regierung zur Zeit noch nicht spruchreif und bedarf noch weiterer Prüfung; der Rangierverkehr kann auf dem bestehenden Bahnhofe noch bewältigt werden, wenn auch einige Belästigungen des Straßenverkehrs damit verbunden sind, soweit der Wagenverkehr in Betracht kommt. Für Fußgänger sind Unterführungen vorhanden. Die Vorarbeiten für ein neues Projekt des Umbaues des Rangierbahnhofs sind sehr zeitraubend und lassen sich nicht so schnell erledigen.

Abg. **Koch** erklärt, er habe geschwiegen, als der Minister seine Abstimmung für den Zuschuß der Butjadinger dahin gedeutet habe, daß er denselben Zuschuß für die Delmenhorst-Lemwerder Bahn wünsche. Er habe die Debatte über die Butjadinger Bahn nicht mit einer über die Lemwerder Strecke verquicken wollen. Er hoffe nichts weiter, als daß Delmenhorst das erhalte, was es mit Fug und Recht verlangen könne, nichts Besonderes. Die Stadtgemeinde Delmenhorst ist aber leider nicht verwöhnt durch Fürsorge des Staates; sie ist aus eigener Kraft alles geworden. Aber sie muß doch verlangen, daß der Bahnhof in Delmenhorst so hergerichtet werde, wie es einer Stadt von dieser Größe entspricht. Seit vor vier Jahren der Umbau des Bahnhofs beschlossen ist, sind zwei Finanzperioden vergangen, ehe die Erneuerung fertiggestellt war. Es ist so viel aus dem alten Kasten gemacht, wie möglich war. Daß aber die Zustände auf dem Bahnsteig, z. B. abends bei der Kreuzung der Oldenburger und Bremer Züge, stets so ohne Unglück abgehen, das ist ein Rätsel. Redner kritisiert den Bahnhof noch weiter und hofft baldigst auf eine Vorlage bez. des Neubaues, damit nicht Delmenhorst stets die Kosten des Wartens tragen müsse. Redner geht dann auf die Rangierschwierigkeiten in Delmenhorst ein. Die Rangiergleise schneiden die Stadt in zwei Teile und bringen die größten Unzuträglichkeiten mit sich, z. B. halbstündiges Warten der Wagen. Redner erklärt, daß die Eisenbahn stets gelobt würde als nicht bureaukratisch und dem Publikum entgegenkommend; sie möge es jetzt beweisen dadurch, daß sie etwas besser für Delmenhorst sorge als bisher.

Minister **Ruhstrat** erklärt, daß die Höhe der Ausgaben jetzt so groß wäre, daß man die Kosten sparte, die nicht zu den allerdringlichsten gehören. Wenn es irgendwie möglich ist, wird man bald an die Prüfung der Delmenhorster Verhältnisse herantreten. —

Abg. **Tantzen** bittet, für bessere Ladegleise in Nordenham zu sorgen, und bittet nochmals um eine befriedigende Antwort bez. der Verbindung der Bahngleise mit der zu erbauenden Kommunalbahn.

Geh. Ob.-Baurat **Böhlk** erklärt nochmals, daß die Regierung dem Amtsverbande möglichst entgegenkommen werde, daß es sich aber wohl nicht möglich machen lasse, die Kleinbahnzüge vor dem Hauptbahnhofe Nordenham abzufertigen. Zunächst werde man natürlich versuchen, sie auf dem Bahnhofe abzulassen und anzunehmen.

Ob.-Reg.-Rat **Graepel** erklärt sich in demselben Sinne. Der gesteigerte Verkehr auf der Strecke und der beschränkte Raum, der durch die Verpachtung an die „Midgard" noch mehr eingezwängt ist, machen die dauernde Aufnahme der Kleinbahnzüge sicher unmöglich. Wie sich die Verhältnisse gestalten werden, das ist noch nicht abzusehen.

Abg. **Tantzen** erklärt, man rechne nicht darauf, Häuser ankaufen zu müssen, sonst hätte der anwesende Regierungsvertreter doch zeitiger darauf aufmerksam machen müssen.

Die Erweiterungen der Gleisanlagen auf dem Bahnhofe **Bramsche** sind durchaus erforderlich, um den Verkehr nach Bremen-Neustadt, der hauptsächlich über Bramsche gehen wird, ordnungsgemäß abwickeln zu können. Wenn die Hoffnungen, die auf die Eröffnung des Güterbahnhofs in **Bremen-Neustadt** gesetzt werden, sich erfüllen sollen, so ist vor allen Dingen dahin zu streben, daß in dem Hauptübergangsbahnhofe Bramsche keine Verkehrsstockungen eintreten.

Der Ausschuß erklärt die Petitionen der Fuhrwerksbesitzer und Geschäftsinhaber in Delmenhorst, sowie des Bürgervereins daselbst hinsichtlich der Vergrößerung des Güterbahnhofs für erledigt, überweist letztere indessen, soweit sie sich auf die Anlage eines neuen Rangierbahnhofs bezieht, der Regierung zur Prüfung.

In den §§ 19 und 20 sind an Ausgabe für **Grunderwerb** 100 000 *M*, für **Dienstwohnungen** 95 000 *M* vorgesehen. Der Grunderwerb soll nur für Bahnanlagen geschehen, und ferner ist dem Landtage eine Nachweisung über die Verwendung der Mittel zuzustellen. Der Ausschuß erkennt die Vorteile, die dem Staate durch die Bereitstellung solcher Mittel erwachsen, voll an; er ist überzeugt, daß in vielen Fällen beträchtliche Summen für Grunderwerb hätten erspart werden können, wenn der Eisenbahnverwaltung schon in früheren Jahren Gelder für freihändigen Erwerb von Grundstücken zur Verfügung gestanden hätten, und befürwortet daher dringend die Annahme dieses Paragraphen. Die Dienstwohnungen sind bisher aus den Mitteln der Eisenbahnbetriebskasse gebaut worden. Hierbei soll bis auf weiteres abgegangen werden; die Gründe, welche hierfür von der Regierung angegeben werden, erscheinen dem Ausschusse richtig.

Was die Frage der **Dienstwohnungen** selbst anbetrifft, so ist hierüber im Ausschusse gründlich mit den Regierungsvertretern verhandelt worden. Der Grundsatz, daß an Orten, wie Carolinensiel und Einswarden, wo geradezu Wohnungsnot herrscht, Dienstwohnungen erbaut werden müssen, kann wohl nicht angefochten werden. Ferner sind Dienstwohnungen notwendig für sämtliche Bahnmeister, da deren Dienst erfordert, daß sie direkt am Bahnhofe wohnen und bei außergewöhnlichen Vorkommnissen stets sofort erreichbar sind, für die Bahnwärter und endlich für die leitenden Stationsbeamten und vielleicht deren Stellvertreter; auch bei letzteren trifft das von den Bahnmeistern Gesagte zu. Ein wesentlicher Gesichtspunkt für die Beurteilung der Frage ist auch das Interesse des Dienstes, wie in den Begründungen zu § 20 näher ausgeführt ist. Der Staat muß bei der Versetzung der Beamten freie Hand haben und darf nicht durch die Wohnungsfrage in der Stellenbesetzung gehindert sein.

In § 21 fordert die Staatsregierung für den Bau von **Arbeiterwohnungen** 100 000 *M*. Der Begründung dieser Forderung in der Vorlage schließt sich der Ausschuß im allgemeinen an, nur wurden noch die Wünsche ausgesprochen, die Regierung möge tunlichst nicht nur Doppelwohnhäuser, sondern in der Hauptsache, dem Zuge der Zeit entsprechend, Einfamilienhäuser bauen, und man möge ferner bei der Zuteilung von Land den Wünschen und Bedürfnissen der Arbeiter nach Möglichkeit entgegenkommen. Die Regierungsvertreter erklärten, diese Anregungen soweit wie angängig berücksichtigen zu wollen. Im Laufe der Verhandlungen machten die Regierungsvertreter die Mitteilung, daß sich neuerdings in Nordenham ein Wohnungsmangel bemerkbar gemacht habe, der geradezu als Wohnungsnot bezeichnet werden könne. Bei der großen und voraussichtlich noch weiter steigenden Nachfrage erreichten die Preise, namentlich für kleine Wohnungen, eine unerschwingliche Höhe, und kinderreiche Familien gewärtigten, ausgekündigt zu werden, auch wenn sie die hohe Miete zu zahlen bereit seien. Es liege daher im dringenden Betriebsinteresse, so schleunig wie möglich auch in Nordenham Kleinwohnungen herzustellen und diese nicht nur den Hilfswärtern und Bahnunterhaltungsbeamten zuzuweisen, vielmehr darin namentlich auch weitere Beamte und Arbeiter des Betriebsdienstes unterzubringen. Für diese Wohnungen brauche bis auf weiteres die Ueberlassung nicht nach den Sätzen für Dienstwohnungen zu erfolgen, vielmehr könne eine Miete erhoben werden, welche die Herstellungs- und Unterhaltungskosten einigermaßen deckt.

Die Staatsregierung wünsche bis zu zwölf derartige Wohnungen herzustellen, und beantrage deshalb, die Summe der Ausgaben ebenso wie der Einnahmen um je 50 000 *M* zu erhöhen.

Der Ausschuß befürwortet die Mehreinstellung der 50 000 *M*, da er die angeführten Gründe als berechtigt anerkennt.

Ueber die Frage der Auflösung des Mietverhältnisses im Falle der Arbeitsniederlegung bezw. Entlassung herrschte im Ausschusse eine grundsätzliche Meinungsverschiedenheit. Die Minderheit, bestehend aus dem Abg. Heitmann, will auch für solche Fälle bestimmte Kündigungsfristen schon jetzt festgelegt sehen, während die übrigen Mitglieder des Ausschusses es für geboten halten, die Regelung dieser Angelegenheit der Eisenbahnverwaltung zu überlassen.

Die Minderheit (Abg. Heitmann) stellt den Antrag, der Landtag wolle zu § 21 der Ausgaben 150 000 *M* unter der Bedingung bewilligen, daß für den Fall der Arbeitsniederlegung oder der Entlassung von Arbeitern bestimmte Kündigungsfristen festgelegt werden.

Abg. **Heitmann** tritt für seinen Antrag ein, der eine nicht spezifisch sozialdemokratische Tendenz habe, sondern von allen Arbeitern gewünscht werde.

Die Mehrheit (Abg. Dauen, tom Dieck, von Fricken, Griep, Lanje, Müller, Schulte, Schute, Thorade, Wessels) stellt den Antrag auf Annahme.

Der Antrag wird angenommen.

Ueber die **Anschaffung von Motorwagen** ist bereits in der letzten Landtagssession auf Anregung aus dem Ausschusse hier verhandelt worden.

Damals erklärte die Regierung die Angelegenheit als noch nicht spruchreif. Inzwischen ist nun der Bericht einer vom Staatsministerium im vorigen Jahre zur Prüfung dieser Frage entsandten technischen Studienkommission eingegangen und in den Begründungen zu § 23 wiedergegeben. Trotzdem die Ergebnisse der Prüfung wenig befriedigend ausgefallen sind — auf einigen Bahnen hat man sogar bereits im Betriebe befindliche Motorwagen wieder abgeschafft —, glaubt die Regierung doch einen Versuch mit zwei Motorwagen verschiedener Typen machen zu sollen und fordert hierfür 70 000 Mark. Die Regierung ist der Ansicht, daß ein für oldenburgische Zwecke passender Motorwagen sich leichter konstruieren lasse, als die Motorwagen, welche man bisher gebaut habe. Man habe anderswo an diese Motorwagen eben zu hohe Ansprüche hinsichtlich Geschwindigkeit und Zugleistung gestellt. Für Oldenburg genüge ein Wagen, der mit etwa 30 bis 40 Kilometer Geschwindigkeit gefahren werde und der keine Anhängewagen, oder höchstens einen, zu ziehen habe. Für die wenig verkehrsreichen Strecken werden durch Motorwagen vermehrte Verbindungen eingerichtet werden können, und, um möglichst bald zu einem brauchbaren Motorwagentyp zu gelangen, sei die Bewilligung der Summe dringend zu empfehlen.

In dem Wunsche, für die oldenburgischen Bahnen brauchbare Motorwagen zu beschaffen, ist der Ausschuß einig, jedoch nicht in Frage, ob der Zeitpunkt, die Anschaffung vorzunehmen, schon jetzt gekommen ist. Die Mehrheit des Ausschusses hält die Angelegenheit auf Grund des Berichts der Studienkommission für noch nicht genügend geklärt; sie ist der Ansicht, daß weitere Versuche größerer Bahnen mit Motorwagen abgewartet werden müssen, ehe sich Oldenburg zur Ausgabe der immerhin beträchtlichen Summe von 70 000 *M* entschließt.

Die Mehrheit (die Abgg. v. Fricken, Griep, Müller, Schulte, Schute, Thorade, Wessels) stellt deshalb den Antrag

Der Landtag wolle den zu § 23 geforderten Betrag in 70 000 *M* ablehnen, die Regierung jedoch ersuchen, in der Untersuchung der Motorwagenfrage fortzufahren und in der Eisenbahnbaufonds für 1908 die Summe von 70 000 *M* von neuem einzustellen, falls sich im nächsten Jahre eine befriedigende Lösung der Frage mit Sicherheit als möglich erweisen sollte.

Die Minderheit des Ausschusses glaubt aus den von der Regierung angeführten Gründen den Paragraphen annehmen zu müssen. Sie legt besonderen Wert darauf, zu betonen, daß die Motorwagenfrage auch für die geplanten Kommunalbahnen im Herzogtum von der allergrößten Bedeutung sei, daß man mit der praktischen Lösung der Frage bei uns nicht länger warten dürfe und den Versuch wagen müsse, zumal die Motorwagen immer noch, auch bei Fehlschlagen des Versuchs, als Wagen zu benutzen seien, und das ganze Risiko daher vielleicht nur 30 000 *M* betrage.

Die Minderheit (Abgg. Dauen, tom Dieck, Heitmann, Lanje) stellt den Antrag auf Annahme.

Abg. **tom Dieck** tritt zurück gegen den

Abg. **Lanje**, den er „als den Vater der Motorwagen" bezeichnet. (Heiterkeit.) Dieser nennt die Begründung der Regierung so verblüffend ehrlich, daß sie einer Ablehnung gleichkomme. Er sei aus Gründen seines Interesses für die Nebenbahnen zur Annahme der Forderung gekommen. Er sei Muselmann, Fatalist in Sachen der Nebenbahnen geworden, und hoffe, daß die Regierung infolge der Annahme zu einem Resultat kommen werde. Die Motorwagen sind von der allergrößten Bedeutung für die sämtlichen Nebenbahnen.

Abg. **Müller:** Es ist noch kein zufriedenstellender Typ gefunden und auch noch nicht nachgewiesen worden, daß man mit Motorwagen billiger fahre.

Geheimrat **Böhlk** begründet die Regierungsforderung mit der Unmöglichkeit, ohne eine Probe zu Motorwagen zu gelangen, und ohne diese ist eine Vermehrung der gewünschten Zwischenzüge nicht zu erwarten. Wir brauchen für unsere Verhältnisse einen leichten Wagen, den es jetzt noch nicht gibt, und müssen ihn selber erfinden. Dazu bedarf es der Mittel. Lehnt der Landtag die Forderung jetzt ab, dann sind wir im nächsten Jahre noch gerade so weit, und doch ist in allen Ecken und Enden unseres Landes auf den Nebenbahnen die Vermehrung der Züge gewünscht.

Abg. **Tappenbeck** läßt sich durch diese Gründe bestimmen, für die Minderheit einzutreten.

Abg. **Thorade** erklärt, eine Ersparnis im Gebrauche sei noch gar nicht nachgewiesen. Die ganze Sache ist noch so unsicher, daß wir kein Geld daran wagen können. Warten wir noch ein Jahr, dann hat sich die Sache vielleicht schon geklärt.

Geheimrat **Böhlk** erklärt, es sei die Absicht der Regierung, einen Wagen zu konstruieren, der billiger fahren soll als die Lokomotivzüge.

Abg. **Heitmann** tritt für die Regierungsvorlage ein.

Abg. **tom Dieck** hat sich nach auswärts gewandt mit der Frage, ob sich ein solcher Typ für oldenburgische Verhältnisse finden lasse, was bejaht wurde. Abg. Thorades Einwendungen gegen die Betriebssicherheit sind hinfällig. Es wird sich bei diesen Wagen auch an den persönlichen Kosten ersparen lassen. Ihm sei ausschlaggebend, daß man mit Hilfe der gewünschten Wagen den Anwohnern der Nebenbahnen eine Vermehrung der Züge bieten könne. Die Betriebskosten sind billiger als die der halbgekuppelten Lokomotiven. Unannehmlichkeiten des Fahrens werden sich immer mehr vermindern. Diese Wagen lassen sich zudem leicht in Personenwagen umwandeln und auf Nebenbahnen als solche benutzen. Die Bewilligung ist somit durchaus berechtigt.

Abg. **Thorade** erwidert dem Abg. tom Dieck. Es sei nicht Sache eines kleinen Staates, für andere die Kastanien aus dem Feuer zu holen.

Nach einigen Ausführungen der Abgg. tom Dieck, Tantzen, Gerdes und Müller wird der Mehrheitsantrag abgelehnt und der der Minderheit angenommen, so daß also der Regierung die Mittel zum Versuch mit einem Motorwagen genehmigt sind.

Gegen 12½ Uhr ist der Eisenbahnbaufonds erledigt.

Landesbibliothek Oldenburg

Vorlage 26, Nachweisung über die Einnahmen und Ausgaben des Eisenbahnbaufonds in der Finanzperiode 1903/05, beantragt der Ausschuß durch Kenntnisnahme für erledigt zu erklären, was auf Befürwortung des Berichterstatters, Abg. Thorade, geschieht. Der Berichterstatter erklärt, daß sich durch die großen Abweichungen von den Voranschlagszahlen der dreijährigen Finanzperiode die Einführung der einjährigen noch besonders rechtfertige.

Bestellung von 3 Güterzuglokomotiven.

(Vorlage 48.)

Berichterstatter Abg. Lanje.

Der Eisenbahnausschuß beantragt: Der Landtag wolle der Bestellung von 3 Stück Dreidrittel gekuppelten Güterzuglokomotiven mit dreiachsigen Tendern im Jahre 1907 mit Zahlung zum Betrage von etwa 156 000 ℳ im Jahre 1908 zustimmen.

Der Berichterstatter Abg. **Lanje** weist auf die Verbilligung hin, die die jetzige Bestellung mit sich bringt.

Die Vorlage wird angenommen.

Reinertragsberechnung der staatlichen Eisenbahnen für 1905.

(Vorlage 53.)

Berichterstatter Abg. Müller-Brake.

Die von der Staatsregierung vorgenommene Berechnung des Reinertrages ist vervollständigt durch Einbeziehung der auf Wangerooge gemachten Anlagen im Betrage von 280 774 Mark und richtiggestellt durch Berücksichtigung der Pos. 83 (Unterhaltung und Ergänzung der Ausstattungsgegenstände) und der Pos. 18 (Vergütungen für in Werkstätten für fremde Behörden oder Privatpersonen ausgeführte Arbeiten.) Von Interesse ist die der Berechnung beigegebene Zusammenstellung der Verhältniszahlen für den Aufwand auf anderen deutschen Bahnen für Erneuerung und Unterhaltung. Es geht daraus hervor, daß der Sollaufwand der oldenburgischen Bahn durchschnittlich annähernd so hoch ist, wie der tatsächliche Aufwand der Preußisch-Hessischen Eisenbahngemeinschaft und höher als der tatsächliche Aufwand der übrigen deutschen Bahnen. Der Ausschuß wird darin in der Ansicht bestärkt, daß bei der Berechnung des Reinertrages unserer Bahnen mit genügender Vorsicht verfahren wird.

Die Vorlage wird durch Kenntnisnahme für erledigt erklärt, desgleichen die Inventarien der zur Eisenbahn gehörigen Gebäude und Grundstücke in Vorlage 46 (Berichterstatter Abg. Schute).

Das neue Gehaltsregulativ für den Zivildienst

(Vorlage 8)

wird hier zusammengefaßt und dargeboten nach einem Wunsche des letzten Landtages.

Der Finanzausschuß beantragt eine kleine Aenderung, sowie ferner: Der Landtag wolle die zu diesem Gesetzentwurf eingegangenen Petitionen für erledigt erklären.

Der Berichterstatter Abg. **Wilken** weist auf die großen Arbeiten des letzten Landtages bezüglich der Aufstellung des Gehaltsregulativs hin. Die jetzige Zusammenarbeitung der Regierung bedeutet nur eine redaktionelle Ueberarbeitung. Sachliche Aenderungen sind nicht gemacht. Die neuen Petitionen (des Oberlehrervereins, der Beamten, der Zoll- u. Steuerverwaltung, der Taubstummenlehrer in Wildeshausen, der Steueraufseher in Brake, des Ministerialboten Hinrichs I, der Gerichtsvollziehergehilfen in Oldenburg und des Amtsschäffers in Varel) konnten den Ausschuß nicht veranlassen, von der Vereinbarung mit der Regierung abzugehen. Falls Härten entstanden sein sollten, wird die Staatsregierung auch ohne Regulativänderung abhelfen können.

Abg. **tom Dieck** erinnert daran, daß er seinerzeit gebeten habe, die Härten zu beseitigen und die Ungerechtigkeiten auszumerzen. Das hätte die Regierung wohl befolgen können. Das Gesetz enthält recht bedenkliche und eigenartige Bestimmungen, z. B. in der Verschiedenheit des Einsetzens der Zulagen. Man hätte erleichternde Uebergangsbestimmungen schaffen sollen, wie in der Stadt Oldenburg. Die Regierung könne die Petitionen sehr wohl prüfen und Vorschläge zur Abänderung machen. Für die Eisenbahn stehen ohnehin Erhöhungen der Zahl der Stellen bevor. Redner erhebe Einspruch nicht deshalb, weil er besonders viel für die Beamten herausholen wolle, sondern weil er wünsche, die Ungerechtigkeiten zu beseitigen.

Abg. **Ahlhorn**-Osternburg erklärt die Fehler im Regulativ aus der Eile, mit der im letzten Jahre das Regulativ gemacht wurde. (Genau geprüft! Abg. Tappenbeck.) Ja wohl, aber das ist doch nicht gefunden, was die Petitionen besagen. Es sei ihm Herzenssache gewesen, diese Härten zu beseitigen. Es hätte mit einigen außerordentlichen Zulagen bewirkt werden können. Das möge die Staatsregierung nachholen.

Abg. **Gerdes** bittet, nach der Rede der Abgg. Ahlhorn und tom Dieck nicht zu schließen, daß das Gesetz nicht mit der nötigen Sorgfalt aufgestellt sei. (Sehr richtig!) Es sei aber nicht möglich gewesen, alle Härten zu beseitigen.

Abg. **Wilken** bestätigt auch, daß das Regulativ gründlich geprüft ist. Redner ist überrascht, daß Abg. tom Dieck schon jetzt eine neue Vorlage in Aussicht gestellt habe. Das gehe ihm zu weit. Vorläufig hoffe man doch Ruhe zu haben, wenn auch wohl Aenderungen gemacht werden müssen.

Die Anträge werden angenommen.

Der Entwurf eines Gesetzes wegen Abänderung des Gesetzes betreffend die

Organisation der Eisenbahnverwaltung

vom 24. April 1906 (Vorlage 9) wird vom Berichterstatter zur Annahme und bezüglich der Petitionen der Weichenwärter und Bahnmeister Ueberweisung derselben an die Staatsregierung zur Prüfung beantragt.

Der Berichterstatter Abg. **tom Dieck** befürwortet den Antrag. Die eigenartigen Verhältnisse bei der Eisenbahn erfordern eine von den anderen Petitionen abweichende Behandlung dieser Wünsche.

Abg. **Ahlhorn**-Osternburg hofft, daß die Prüfung die Notwendigkeit der Aenderung ergibt.

Die Anträge werden angenommen.

Abänderung des Hundesteuergesetzes für das Fürstentum Lübeck.

(Vorlage 36.)

Berichterstatter Abg. Zeidler.

Bereits bei der Beratung des Gesetzentwurfs im Provinzialrat wurde von einem Mitgliede desselben der Antrag gestellt, der Festsetzung der Abgabe auch die Größe der Hunde zu Grunde zu legen. Auch im Ausschusse war Neigung hierfür vorhanden, weil große Hunde dem Publikum lästiger seien als kleine. Es wurde deshalb dem Regierungsbevollmächtigten die Frage vorgelegt, ob eine diesbezügliche Bestimmung nicht in das Gesetz aufgenommen werden könne. Derselbe erklärte, er halte es nicht für zweckmäßig, eine solche Bestimmung im Gesetze vorzusehen, da auch kleine Hunde dem Publikum häufig recht lästig seien. Wenn Gemeinden die Besteuerung nach der Größe der Hunde wünschten, könne es diesen auf Antrag zugestanden werden. Mit dieser Erklärung konnte sich der Ausschuß zufrieden geben und sieht derselbe von der Stellung eines Antrages ab.

Bei der Prüfung des Gesetzes vom 23. Nov. 1854, betr. die Einführung einer Hundesteuer, fand der Ausschuß, daß im Artikel 2, § 1 die Abgabensätze noch mit Schillingen bezeichnet werden. Dieses schien dem Ausschusse nicht mehr zeitgemäß. Ferner war der Ausschuß der Meinung, daß Hunde, welche dem Gewerbebetriebe dienen oder von Hundezüchtern gehalten werden, möglichst niedrig zu besteuern sind.

Eine Minderheit des Ausschusses (Abg. Voß-Pansdorf) war der Ansicht, daß eine Steuerermäßigung bis auf den niedrigsten Satz von 1,50 Mark genügend sei, sieht aber von der Stellung eines Minderheits-Antrages ab.

Die Anträge werden angenommen.

Trennung der Gemeinde Lohne.

(Vorlage 43.)

Berichterstatter Abg. Feigel.

Die jetzige Gemeinde Lohne besteht aus dem geschlossenen Ort gleichen Namens mit seiner näheren Umgebung, sowie aus einer Reihe den Ort umschließenden Bauerschaften. Während der Ort eine große Reihe industrieller Unternehmungen mit zahlreichen Arbeitern aufweist, außerdem einen lebhaften Handels- und einen gewerbfleißigen Handwerkerstand besitzt, bestehen in den übrigen Teilen der Gemeinde vorwiegend ländliche Verhältnisse. Die hierdurch bedingte Verschiedenartigkeit der Interessen hat in den beteiligten Kreisen schon seit längerer Zeit den Gedanken an eine politische Trennung der Gemeinde auftauchen lassen. Seit etwa Jahresfrist hat dieser Gedanke festere Gestalt angenommen, eine Versammlung der Bewohner des Ortes hat ihn fast einstimmig zu dem Antrag verdichtet, den Ort aus der Verbindung mit der Gemeinde auszuscheiden und zu einer Stadt 2. Klasse zu erheben. Dieser Antrag hat die Gemeindevertretung beschäftigt und ist von derselben mit Mehrheit der Stimmen angenommen worden. In dem Amte Vechta, der Aufsichtsbehörde der Gemeinde, hat der Gedanke der Trennung von jeher einen eifrigen Förderer gefunden, und hat dasselbe in befürwortendem Sinne bei der Staatsregierung gewirkt; so ist der vorliegende Gesetzentwurf ins Leben getreten.

Der Verwaltungsausschuß hat sich mit der vorliegenden Materie eingehend befaßt, um so eingehender, als bis in die letzten Tage hinein eine Reihe von Petitionen an den Landtag gelangt ist, welche mit einer Ausnahme die Ablehnung der Regierungsvorlage, also die Beibehaltung der Gemeinde Lohne in ihrer jetzigen Gestalt, erstrebten.

Der Landtag hat es bei verschiedenen Veranlassungen zum Ausdruck gebracht, daß er im allgemeinen ohne zwingende Gründe die Teilung größerer und die Bildung kleinerer Gemeinden nicht für wünschenswert erachten könne; diesen Standpunkt nimmt auch der Verwaltungsausschuß ein, so wie noch aus jüngster Zeit die Berichte über die Petitionen aus Ofen und Bühren, welche eine Teilung von Gemeinden zum Gegenstande hatten, dartun. In dem vorliegenden Falle muß der Ausschuß aber zu einem anderen Ergebnis kommen.

In Lohne bestehen zwischen dem Orte und der Landgemeinde infolge der verschiedenartigen Berufs- und Erwerbsverhältnisse so durchgreifende Interessengegensätze, daß auch von der besten Gemeindeverwaltung ein völliger Ausgleich nicht zu erwarten steht; es wird nicht möglich sein, bei der wirtschaftlichen Verschiedenheit der in Frage kommenden Kreise die vielfachen Gegensätze im Rahmen einer einheitlichen Verwaltung zu ebnen. Dazu kommt noch, daß die Gemeinde Lohne eine der Bevölkerung nach größten Gemeinden des Südens mit entsprechender Steuerkraft ist; eine Teilung würde für die Stadtgemeinde rund 2000 Einwohner mit 11—12 000 Mark Gesamtsteuer, für die Landgemeinde rund 3000 Einwohner mit 19—20 000 Mark Gesamtsteuer ergeben; beide Gemeinden würden sowohl numerisch, als auch steuerlich noch einen großen, vielleicht den größten Teil der Gemeinden des Südens überragen und für ihre weitere Entwicklung eine genügende Leistungsfähigkeit besitzen.

Die einzelnen Artikel des Gesetzentwurfs haben dem Ausschuß zu Bemerkungen keine Veranlassung gegeben; er beantragt daher:

Der Landtag wolle dem Gesetzentwurf seine verfassungsmäßige Zustimmung erteilen und die Petitionen für erledigt erklären.

Abg. **Feigel** bezieht sich auf den Bericht und verzichtet. (Bravo!)

Die Anträge werden angenommen.

Aenderung des Jagdgesetzes für das Fürstentum Lübeck.

(Vorlage 39.)

Berichterstatter Abg. Voß-Pansdorf.

Der Gesetzentwurf bezweckt in erster Linie eine Erleichterung der gemeinschaftlichen Jagdverpachtung, indem die Ausstellung des Erlaubnisscheines durch einen Bevollmächtigten vereinfacht wird. Ferner ist eine Erhöhung der Gebühr für die Jahresjagdkarte von 9 ℳ auf 15 ℳ vorgesehen. Diese Aenderung entspricht einem Antrage des 30. Landtages, 1. Versammlung. Außerdem sind Bestimmungen aufgenommen, durch welche die Schonzeit für Hasen und Rebhühner ebenso geregelt werden soll, wie in den angrenzenden preußischen und lübeckischen Gebieten. Bei der Beratung im Ausschuß fiel es zunächst auf, daß das Gutachten des Provinzialrates nicht mitgeteilt worden ist. Der hinzugezogene Regierungsbevollmächtigte erklärte, es bestehe seines Wissens eine dementsprechende Ministerial-Verfügung, welche ihm aber erst vor kurzem bekannt geworden sei und das Fehlen des Gutachtens des Provinzialrates sei daher auf ein Versehen zurückzuführen. Da das Staatsgrundgesetz bestimmt, daß alle vom Provinzialrat in Angelegenheiten, welche demnächst auf dem Landtage verhandelt werden, abgegebenen Gutachten von der Provinzialregierung der Staatsregierung und von dieser dem Landtage mitzuteilen sind, so stellte der Ausschuß den Ausführungen des Regierungsbevollmächtigten gegenüber fest, daß diese Bestimmung des Staatsgrundgesetzes bei Vorlegung der Vorlage 39 regierungsseitig nicht beachtet sei. Der Ausschuß trug daher ursprünglich Bedenken, die Vorlage zu verhandeln, weil dieselbe nicht verfassungsmäßig an den Landtag gekommen sei, nahm aber nachträglich von den Verhandlungen des Provinzialrats Kenntnis und trat alsdann in die Beratung ein. Nach Ansicht des Ausschusses ist es praktischer, wenn die Jahresjagdkarten vom Ausstellungstage an gerechnet ein Jahr Gültigkeit haben, und stellt den Antrag: Dem Gesetzentwurf wird zwischen dem dritten und vierten Absatz des Artikels 1 folgender neuer Absatz eingefügt: Der Artikel 9 erhält folgende Fassung: Die Jagdkarten werden für die Zeit eines Jahres, vom Ausstellungstage an gerechnet, ausgestellt und gelten für das ganze Fürstentum.

Oberregierungsrat **Gramberg** ist beauftragt, den Vorwurf nicht als begründet anzuerkennen. Die Regierung habe einen Bericht hergegeben an die Registratur.

Abg. **Tantzen** glaubt, daß dies Verfahren der Gepflogenheit nicht entspreche.

Oberregierungsrat **Gramberg** erklärt, es sei ein Versehen, widerspreche aber nicht dem Staatsgrundgesetz.

Abg. **Voß**-Pansdorf geht nur dagegen an, daß die Hergabe des Verhandlungsberichts guter Wille der Regierung sei.

Abg. **Voß**-Eutin kommt auf seine früheren Klagen zurück. Es müsse ein entsprechender Anhang zu den Vorlagen gemacht werden.

Abg. **Grape** kommt die regierungsmäßige Auslegung des Staatsgrundgesetzes doch reichlich sonderbar vor.

Nach einigen weiteren Bemerkungen werden die Anträge angenommen.

Körung der Zuchtstiere im Fürstentum Lübeck.

(Vorlage 45.)

Berichterstatter Abg. Voß-Pansdorf.

Durch die Anregungen und Bestrebungen der landwirtschaftlichen Vereine und Rindviehzuchtvereine sind auf dem Gebiete der Rindviehzucht im Fürstentum Lübeck während des letzten Jahrzehntes bedeutende Fortschritte gemacht worden. Wenn man auch zugeben muß, daß die Zuchtbestrebungen der Mitglieder dieser Vereine, welche auf freiwilliger Grundlage, sowohl die Körung der Deckstiere, als auch die Körung der Muttertiere eingeführt haben, bedeutend gefördert werden, so darf man andererseits doch nicht verkennen, daß das Fürstentum sich in dieser Beziehung noch im Entwickelungsstadium befindet und hinter anderen Gegenden zurücksteht. Die landwirtschaftlichen Vereine, der frühere Provinzialverein, sowie auch die Landwirtschaftskammer, haben schon seit mehreren Jahren das Bedürfnis nach Einführung des Körzwanges für Zuchtstiere im Fürstentum Lübeck anerkannt. In der 4. Versammlung des 27. Landtages kam die Angelegenheit zur Sprache, und wurde ein dahingehender Antrag des Abg. Dittmers vom Landtage angenommen.

Der Verwaltungs-Ausschuß ist mit der Begründung der Vorlage einverstanden und glaubt, daß mit allen Mitteln auf die Förderung der Rindviehzucht hingewirkt werden müsse. Als eines dieser Mittel sei der Körzwang der Zuchtstiere zu bezeichnen, dabei sei aber auch besonders auf die Verbesserung des weiblichen Zuchtmaterials durch die Rindviehzuchtvereine hinzuwirken. Das Bestreben der Vereine, die Körung der Zuchtstiere freiwillig durchzuführen, könne nicht allgemein zum Ziele führen, weil eine große Anzahl Landwirte den Vereinen fern steht und es auch vielfach dem einzelnen Viehbesitzer, der keinen eigenen Zuchtstier hält, unmöglich ist, seine Zuchtbestrebung auszuführen, weil ihm geeignete Zuchtstiere nicht zur Verfügung stehen.

Der Provinzialrat hat dem Gesetzentwurfe zugestimmt und bei der Beratung desselben zwei Anträge gestellt, von denen aber nur einem Antrage, welcher besagt, daß die näheren Bestimmungen zur Ausführung dieses Gesetzes von der Regierung zu erlassen seien, stattgegeben ist. Der andere Antrag, der dahin geht, daß auch derjenige, der unwissentlich sein Vieh von ungekörten oder abgekörten Stieren decken läßt, in Strafe zu nehmen sei, ist von der Regierung abgelehnt worden. Der Ausschuß ist dagegen der Ansicht, daß auch in diesem Falle Bestrafung eintreten müsse, und stimmte dem Antrage des Provinzialrates zu. Bei der Beratung im Ausschusse sind einige Aenderungen als notwendig erachtet, und ist derselbe mehr dem praktisch bewährten oldenburgischen Gesetze zur Beförderung der Rindviehzucht nachgebildet. Der hinzugezogene Regierungsbevollmächtigte war auch mit den vorgeschlagenen Aenderungen im allgemeinen einverstanden, nur die Einführung einer Revisionskörung hielt er, um unnötige Weitläufigkeiten zu vermeiden, nicht für angebracht. Der Ausschuß schloß sich den Ausführungen des Regierungsbevollmächtigten an und verzichtete auf einen Antrag. Im Ausschuß war die Ansicht vertreten, daß der Grundgedanke, aus dem der Gesetzentwurf entstand, die Förderung der Rindviehzucht sei, und daß, um diesen Gedanken zu verwirklichen, nicht allein die Körung der Zuchtstiere genüge, sondern auch die Einführung von Stammregistern, sowie Prämienverteilungen erforderlich seien. Sobald diese Zwangskörung der Zuchtstiere einige Jahre praktisch durchgeführt, sei eine dahingehende Ergänzung des Gesetzes zu empfehlen.

Regierungsrat **Willms** erklärt sich über die Ansicht der Regierung und bittet, nicht über das hinauszugehen, was zwischen der Regierung und den Interessenten vereinbart sei. Die Regierung betrachtet die Einführung des Körzwanges als einen Anfang der staatlichen Hilfe; das übrige müsse aber einstweilen den blühenden Zuchtvereinen überlassen bleiben.

Der Landtag nimmt sämtliche Anträge ohne große Debatte an.

Petition des Schuhmachers Joh. Geertz

in Schwartau um Bewilligung einer Wirtschaftskonzession.

Berichterstatter Abg. Zeidler.

Der Petent wendet sich an den Landtag, weil er glaubt, daß ihm von der Regierung in Eutin sowie auch vom Ministerium Unrecht geschehen sei, indem sein Gesuch um Erteilung einer Wirtschaftskonzession von beiden Behörden abschlägig beschieden worden ist. Der Petent behauptet und mit ihm die Mitglieder des Gemeinderates zu Schwartau, daß ein Bedürfnis für ein Hotel, wie hier geplant, namentlich in den Sommermonaten vorhanden sei. Der Regierungsbevollmächtigte, welcher über diese Angelegenheit gefragt wurde, erklärte, das Ministerium sei hier nicht zuständig, hierfür sei die Abteilung für Gewerbesachen. Vom 1. Dezember d. J. käme das Verwaltungsgericht in Betracht. Der Ausschuß war ebenfalls der Ansicht, daß der Landtag nicht befugt sei, in die Gerichtsbarkeit einzugreifen, und beantragt deshalb, über die Petition zur Tagesordnung überzugehen.

Der Antrag wird angenommen.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Ahrensböker Protestanten.

Petition der Grundbesitzer des vormaligen Amtes Ahrensbök, betreffend Forderung der Zurücknahme des am 7. Dezember v. J. beschlossenen Ablösungsgesetzes.

Berichterstatter Abg. Zeidler.

Das im vorigen Jahre beschlossene Ablösungsgesetz war eine notwendige Folge des Bürgerl. Gesetzbuches, weil durch den § 44 Ziffer 13 des Gesetzes vom 15. Mai 1899 zur Ausführung des Bürgerlichen Gesetzbuches eine Lücke in der Gesetzgebung entstanden war, indem der § 36 Abs. 3 des Gesetzes, betreffend Eigentumserwerb an Grundstücken, vom 28. Januar 1879, aufgehoben wurde. Die Regierung ließ nun auf Grund des Gesetzes, betreffend Eigentumserwerb, vom 7. April 1897 die Domanialgefälle in das Grundbuch eintragen.

Der Verwaltungs-Ausschuß, welcher die Petition eingehend prüfte, betrachtet das am 7. Dezember v. J. beschlossene Ablösungsgesetz als eine Erleichterung für den Grundbesitzer, zumal kein Ablösungszwang besteht. Dem Regierungsbevollmächtigten wurde vom Ausschusse die Frage vorgelegt, ob gegen die Eintragung der Gefälle in das Grundbuch gerichtliche Klage zulässig sei. Hierauf ging folgende schriftliche Antwort ein:

„Ich erlaube mir in dieser Beziehung auf den § 894 des Bürgerl. Gesetzbuches hinzuweisen, im übrigen aber mitzuteilen, daß die Staatsregierung Bedenken trägt, aus dem vorliegenden Anlaß eine nähere sie künftig möglicherweise bindende Erklärung abzugeben."

Der Ausschuß ist nicht in der Lage, den Wünschen der Petenten Rechnung zu tragen und beantragt, über die Petition zur Tagesordnung überzugehen.

Der Antrag wird angenommen.

Petition der Bewohner von Bühren, Repke, Palmpohl, Sülsbühren, Husum und Schneiderkrug, betreffend

Trennung dieser Ortschaften von der Gemeinde Emsteck

und Erhebung derselben zu einer politisch selbständigen Gemeinde. Berichterstatter Abg. Feigel.

Am 5. Februar d. J. wandten sich 112 Einwohner der vorberegten Ortschaften in einer Eingabe an das Staatsministerium, um die Genehmigung zur Trennung von der Gemeinde Emsteck und die Errichtung einer politisch selbständigen Gemeinde zu erstreben. Die Eingabe wurde abschlägig beschieden, was die Petenten veranlaßte, durch die von ihnen gewählte Kommission unterm 19. Juli erneut beim Staatsministerium vorstellig zu werden. Diese zweite Eingabe hat bis zur Stunde eine Beantwortung nicht gefunden, und nun wendet sich die beregte Kommission an den Landtag. Ihr hauptsächlicher Grund wird in dem Umstande erblickt, daß die Bodenverhältnisse der Gemeinde verschieden seien, durch welche Verschiedenheit Interessengegensätze herbeigeführt würden. Während der größere Teil der Gemeinde Emsteck Sandboden habe, befände sich in dem von den Petenten vertretenen Gebiete schwerer Lehmboden. Die Folge davon seien schlechte, zur Winterszeit unpassierbare Wege, die ein Hemmnis für die wirtschaftliche Entwicklung bildeten, deren Beseitigung durch Kunststraßen auf Kosten der Gemeinde sich indessen bei der jetzigen Zusammensetzung der letzteren schwer oder gar nicht durchführen lasse. Auch die große Entfernung vom Hauptorte der Gemeinde und dem Sitze des Gemeindevorstehers erschwere den Verkehr mit letzterem und rechtfertige die Bestrebungen nach politischer Selbstständigkeit.

Der Verwaltungsausschuß befaßte sich eingehend mit der vorliegenden Materie, konnte indessen den Standpunkt der Petenten nicht zu dem seinigen machen.

Der Ausschuß stellt deshalb den Antrag auf „Uebergang zur Tagesordnung".

Der Antrag wird angenommen.

Petition des Kirchenkollegiums zu Gnissau, betreffend Ueberweisung der

Schulinspektion über die Schule zu Tewskoppel

an die Ortsschulinspektion zu Gnissau.

Berichterstatter Abg. Rodenbrock.

Der Verwaltungsausschuß ersuchte den Regierungsbevollmächtigten um Auskunft über die geographische Lage der betreffenden Grenzgemeinde und erfuhr dann, daß die ganze Angelegenheit schon im Jahre 1882 das Staatsministerium beschäftigt habe. Die Staatsregierung habe sich ablehnend verhalten. Inzwischen sei nichts von Belang eingetreten, was die Staatsregierung habe veranlassen können, ihre Stellungnahme zu dieser Frage zu ändern. Von dem rein zufälligen Umstande, daß das Schulhaus innerhalb der Grenzen einer anderen Pfarrgemeinde wieder aufgebaut sei, könne das von Anfang her feststehende Recht der Schulaufsicht nicht berührt werden. Es sei die Ueberzeugung der Staatsregierung, daß der Plöner Vertrag nachträglich nicht anzuwenden sei. Daraus gehe hervor, daß der jetzige Zustand in der Schulaufsicht den bestehenden Staatsverträgen nicht widerspreche, daß ebenfalls landesherrliche Oberhoheitsrechte des Großherzogs nicht verletzt seien.

Der Verwaltungsausschuß einigte sich auf den folgenden Antrag, die Petition der Staatsregierung zur Prüfung zu überweisen.

Der Berichterstatter Abg. **Rodenbrock** führt den Antrag aus. Er ist persönlich überzeugt, daß die Petenten Recht haben.

Minister **Rubstrat II** erklärt, die Prüfung sei bereits erfolgt, und eine Beeinträchtigung der oldenburgischen Hoheitsrechte erachte die oldenburgische Regierung als nicht vorliegend. Wir haben kein Interesse an der Sache.

Abg. **Voß-Eutin** meint, der Landtag habe nicht die Aufgabe, sich in den Streit zweier Pastoren zu mischen.

Der Antrag wird angenommen.

Petition des Alwin Kerrl zu Delmenhorst, betr.

Aenderung des § 1 der Schulachtsordnung

vom 7. April 1899.

Berichterstatter Abg. Tantzen.

Der Bittsteller erstrebt die Streichung der Worte „und der betreffenden Konfession angehören" aus der Schulachtsordnung. Für diese Streichung würde eine Aenderung des Artikels 46 des Schulgesetzes Voraussetzung sein. Er begründet seine Bitte damit, daß die angeführten Worte zu Falschdeutungen und zur Wahlrechtsentziehung führen, indem er glaubt, daß jeder selbständige männliche Staatsbürger, welcher zu den Gemeindelasten beiträgt, für die Schulachtswahlen stimmberechtigt ist. Als Beweis für diese Behauptungen liegt der Bittschrift eine Verfügung des katholischen Oberschulkollegiums in Vechta vom 18. November d. Js. an.

Demgegenüber ist die Rechtslage folgende: Nach Artikel 46 § 1 des Schulgesetzes gehören einer Schulacht sämtliche Staatsbürger an, welche sich in ihren Bezirken häuslich niedergelassen haben und der betreffenden Konfession angehören. Sie allein sind die Schulachtsgenossen. Wohnen Andersgläubige im Bezirke der Schulacht, so steht es ihnen frei, durch häuslichen Unterricht oder durch eine von ihnen zu begründende konfessionelle Privatschule, durch Bildung einer besonderen Schulacht oder durch Anschluß an eine benachbarte Schulacht für die Bildung ihrer Kinder selbst zu sorgen. In diesen Fällen sind sie von den Lasten der Schulacht der konfessionellen Mehrheit befreit. Wählen sie keinen dieser Wege, so haben sie ihre Kinder an dem Unterricht in der Volksschule, mit Ausnahme des Religionsunterrichts, teilnehmen zu lassen und zu den Schullasten gleich den Schulachtsgenossen beizutragen. Sie werden damit aber nicht Schulachtsgenossen, weil die Voraussetzung hierfür, die Zugehörigkeit zu der betreffenden Konfession, fehlt. Da nach § 1 Ziffer 3 der Schulachtsordnung nur Schulachtsgenossen in der Schulachtsversammlung stimmberechtigt sind, so war der in der oben bezeichneten Verfügung des katholischen Oberschulkollegiums genannte Fabrikarbeiter Schömer in der Schulachtsversammlung der katholischen Schulacht Delmenhorst nicht stimmberechtigt, weil er der katholischen Konfession nicht angehörte. Von einer Falschdeutung der in Frage kommenden Bestimmungen oder von einer widerrechtlichen Wahlrechtsentziehung kann nicht die Rede sein.

Die Begründung der Petition ist demnach haltlos und nicht geeignet, die ausgesprochene Bitte zu unterstützen. Diese hat dennoch einen berechtigten Kern. Denn das Schulgesetz zwingt unter Umständen die Mitglieder einer konfessionellen Minderheit, ihre Kinder in die Schule der konfessionellen Mehrheit zu schicken und die Schullasten gleichmäßig mit dieser zu tragen; es gibt ihnen aber nicht die Rechte der konfessionellen Mehrheit inbezug auf das Wahlrecht und die Wählbarkeit für die Schulvertretung. Der Grundsatz, daß gleiche Pflichten gleiche Rechte bedingen, kommt demnach nicht zur Geltung. Das ist eine Folge der gesetzlichen Bestimmungen selbst und nicht etwa ihrer falschen Anwendung. Eine Aenderung dieser Bestimmungen zu beantragen, erscheint dem Ausschusse zur Zeit nicht angezeigt, nachdem seitens der Staatsregierung die Vorlage eines neuen Schulgesetzes in Aussicht gestellt ist. Bei der Beratung desselben wird sich Gelegenheit finden, die Frage weiter zu erörtern.

Der Ausschuß beantragt, über die Petition zur Tagesordnung überzugehen.

Abg. **Schulz** hätte für die Ueberweisung der Petition an die Regierung als Material gesprochen, sieht aber von einem Antrage ab.

Der Antrag wird angenommen.

Petition des Gemeinderats der Gemeinde Neukirchen, betreffend den

staatlichen Zuschuß zum Stellengehalt der Volksschullehrer.

Berichterstatter Abg. Voß-Pansdorf.

Die Landeskasse des Fürstentums Lübeck zahlt zu den Gehältern der Volksschullehrer in den verschiedenen Gemeinden nicht immer die gleichen Zuschüsse. Die Stadt Eutin und die beiden Flecken erhalten zu den Gehalten der Lehrer und Lehrerinnen an den gewöhnlichen Volksschulen einen jährlichen Zuschuß von 150 *M*. Die Landgemeinden dagegen erhalten für die früheren Minimalstellen 210 *M* und für die Maximalstellen 110 *M*. Diese Verschiedenheit der Zuschüsse ist dadurch entstanden, daß die Lehrergehalte zu verschiedenen Zeiten erhöht und die Mehrausgaben der Landeskasse auferlegt sind. Die Petenten behaupten, daß der gegenwärtige Verteilungsmodus der staatlichen Zuschüsse große Härten in sich schließe, weisen dies durch einige praktische Beispiele nach und wünschen einen Verteilungsmodus des staatlichen Zuschusses zum Stellengehalt der Volksschullehrer, welche dem Bedürfnis der Gemeinden näher kommt. Der Ausschuß ist zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Bitte der Petenten gerechtfertigt sei, zumal durch die vorjährige Aenderung des Schulgesetzes, durch welche die früher feststehenden Lehrergehalte in steigende umgewandelt und dadurch auch die früheren Maximal- und Minimalstellen auf dem Lande weggefallen sind.

Der Regierungsbevollmächtigte erklärte ebenfalls, daß diese Verschiedenheit der staatlichen Zuschüsse der jetzigen Beordnung nicht mehr zu entsprechen scheine.

Der Ausschuß beantragt daher, die Petition der Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen, was geschieht.

Die juristischen Prüfungen und die Vorbereitung für den Justiz- und Verwaltungsdienst.

(Vorlage 18. 2. Lesung.)

Berichterstatter Abg. Koch.

Die in erster Lesung beschlossene Fassung eines Antrags des Verwaltungsausschusses beruht, wie von dem Minister in der Plenarsitzung ausgeführt worden ist, auf einem mißverstandenen mündlichen Vorschlage des Ministers. Eine jetzt von ihm in der Plenarsitzung vorgeschlagene, von dem Abg. Koch zum Gegenstande seines Antrages gemachte Fassung, die sich dem Gerichtsverfassungsgesetze anschließt, bringt den Willen des Gesetzgebers klarer zum Ausdrucke.

Der Abg. Falz beantragt, dem 2. Satze des § 11 folgende Fassung zu geben: Auf Antrag kann auch die Zuweisung zur Beschäftigung der Assessoren bei der Landesversicherungsanstalt, einer Landwirtschafts-, Handels- oder Handwerkskammer des Großherzogtums erfolgen. Durch den Antrag soll erzielt werden, daß für den Fall der Errichtung einer Handelskammer in Birkenfeld Assessoren auch dieser zugewiesen werden können. Gleichzeitig wird aber die Annahme dieses Antrages den Erfolg haben, daß auch der Landwirtschaftskammer in Eutin Assessoren werden zugewiesen werden können.

Ein Antrag tom Dieck will erreichen, daß nicht nur die bei den Behörden, sondern auch die bei gewerblichen Unternehmen oder bei einem Rechtsanwalte zugebrachte Zeit den Assessoren auf das Ruhegehalt angerechnet werden kann.

Der zu diesem Antrage befragte Minister erklärte, die in der Vorlage enthaltene Bestimmung sei für die beteiligten Assessoren von ganz geringer finanzieller Tragweite. Es werde sich kein Assessor durch diese Bestimmung abhalten lassen, bei einem gewerblichen Unternehmen oder bei einem Rechtsanwalte tätig zu werden, zumal ihm dort seine Tätigkeit in der Regel vergütet werden würde. Andererseits trage die Regierung erhebliche Bedenken, die allgemein für alle Zivilstaatsdiener bestehende Bestimmung, daß Privatdienst auf das Ruhegehalt nicht angerechnet werden könne, hier einseitig zugunsten der Juristen zu durchbrechen. Der Ausschuß vermag sich diesem Bedenken nicht zu verschließen und stellt den Antrag auf Ablehnung des Antrages des Abg. tom Dieck.

Die Anträge werden angenommen.

In zweiter Lesung wird Vorlage 44 genehmigt.

Das Berggesetz.

(Vorlage 58.)

Der Verwaltungs-Ausschuß nimmt Kenntnis von den Ausführungen der Staatsregierung, betreffend einen der nächsten Versammlung des 30. Landtages vorzulegenden Entwurf eines Berggesetzes, er hält es aber nicht für angebracht, sich schon jetzt in grundsätzliche Erörterungen über diesen Gegenstand einzulassen und Stellung dazu zu nehmen. Der Ausschuß beantragt daher: Der Landtag wolle von der Vorlage 58 Kenntnis nehmen.

Der Berichterstatter, Abg. **Falz**, ist damit einverstanden, daß das Berggesetz noch nicht vorgelegt wurde, der knappen Zeitwegen. Der Ausschuß hat auch eine Stellungnahme vermieden, um nicht unnütze Hoffnungen des Publikums zu unterstützen.

Abg. **Schwarting** erklärt, es seien von den Gemeinden Ohmstede, Osternburg und Eversten bereits Verträge mit Kaligesellschaften abgeschlossen und eine Kommission ist mit der rechtlichen Vertretung der Gemeinden beauftragt. Er wolle hier nur erklären, daß diese sich auf einen anderen Standpunkt stelle, als die Regierung.

Abg. **Tappenbeck** hält die Haltung des Ausschusses für richtig. — Er müsse bei dieser Gelegenheit einen von ihm im vorigen Jahre schon vorgebrachten Wunsch erneuern, nämlich, daß die Regierung noch mehr als bisher darauf sehe, daß sämtliche Vorlagen zu Beginn des Landtags den Abgeordneten vorgelegt werden. Diese Regel wird natürlich stets Ausnahmen erleiden müssen. Wenn das Berggesetz dem Landtage zu Beginn des Landtags vorgelegt worden wäre, hätte man Zeit genug gehabt, diesen Gegenstand ordnungsmäßig zu erledigen. (Sehr richtig!) Das solle kein Vorwurf für die Staatsregierung sein, denn er könne nicht übersehen, welche Gründe für sie die Verzögerung bestimmt hätten. Es müsse aber Regel werden, daß die Vorlagen vor Berufung des Landtages den Abgeordneten schon zugestellt würden. (Sehr richtig!)

Selbständiger Antrag des Abgeordneten tom Dieck, betreffend

Prüfung der Herabsetzung der Dienstaltersgrenze.

Der Verwaltungs-Ausschuß (Berichterst. Abg. Koch beantragt Annahme des selbständigen Antrages des Abg. tom Dieck.

Abg. **Koch** als Berichterstatter sagt, er glaube nicht, daß die Folge dieses Antrages nun sein werde, daß fortan alle Beamten mit 65 Jahren pensioniert würden, ebensowenig, wie sie jetzt allesamt mit 70 Jahren abgegangen wären. Aber er hoffe, mit dem Antrage zu erreichen, daß jene Beamten, die sich schwach und krank fühlen und nicht mehr rüstig sind, schon eher ausscheiden können, und daß auch die Regierung ohne ärztliche Bescheinigung schon in der Lage ist, gesundheitlich nicht sehr Beamte zum Ausscheiden zu veranlassen. Die finanzielle Tragweite des Antrages habe er nicht prüfen können.

Abg. **tom Dieck** ist sehr befriedigt, daß die Auffassung des Verwaltungsausschusses sich mit der seinigen deckt.

Der Antrag wird angenommen.

Schluß 2½ Uhr. Nächste Sitzung Mittwoch 10 Uhr.

Auf Grund von § 49 der Geschäftsordnung erteilt der **Präsident** dann noch verschiedenen Abgeordneten das Wort.

Abg. **Feldhus** erklärt erregten Tones, er müsse sich in einer persönlichen Angelegenheit an den Landtag wenden, weil er sich nicht auf einen **Zeitungskrieg** einlassen könne und wolle. Es betreffe die Berichterstattung der **„Nordwestdeutschen Morgenzeitung"** über die gestrige Sitzung. Wenn da Bemerkungen über seine Person gemacht worden wären, dann würde er sich nichts daraus gemacht haben, aber sie enthalte drei tatsächliche Unrichtigkeiten. Erstens habe er garnicht von einer Zeitung des Ammerlandes gesprochen, sondern eine dort früher viel gelesene Zeitung gemeint. Zweitens sei es ihm nicht eingefallen, zu sagen, die Schlachthäuser müßten beseitigt werden, sondern, die Schlachthäuser verteuerten das Fleisch und hinderten die Einfuhr billigen Fleisches, das sei doch etwas ganz anderes. Und drittens stehe da fett und gesperrt gedruckt: Abg. Grape habe es zurückgewiesen, daß er gesagt habe, der städtische Arbeiter sei ein Faulenzer, der in den Kneipen herumsitze. Weder Abg. Grape noch er selber habe die Worte gebraucht. Es ist also eine doppelte Unwahrheit. Er habe nur gesagt, die Ursachen der Unterernährung liegen oft auf einem anderen Gebiete. Er werde sich hüten, zu behaupten, daß der oldenburgische Arbeiter ein Faulenzer sei, dazu achte er die Arbeiter viel zu sehr, genau so gut wie andere Leute.

Abg. **Voß** sagt, daß das notwendige Zusammenfassen der Zeitungsberichte oft einen anderen Sinn ergebe, als was die Abgeordneten gesagt hätten. So habe er vom „Evangelischen Bund" das Wort gebraucht, er habe sich im Fürstentum Lübeck „eingenistet". Es habe ihm ferngelegen, den Bund damit kränken zu wollen. Der Ausdruck sei ihm in der Hitze der Debatte, wo man nicht so genau überlege wie mit der Feder in der Hand, entfahren; er habe ebenso gut sagen können, der Evangelische Bund habe sich dort niedergelassen. An der Sache ändere das natürlich nichts.

Abg. **Grape** konstatiert, daß er nicht, wie die Morgenzeitung schreibt, dem Abg. Feldhus die betreffende Bemerkung in den Mut gelegt habe, und daß er eine andere fett gedruckte in einem ganz anderen Zusammenhange gebracht habe.

Abg. **Ahlhorn-Hartwarden**: Er habe zu seiner Verwunderung in der „Morgenzeitung" gelesen, daß er gesagt haben solle, hier in der Stadtvertretung säßen „leidlich" vernünftige Leute. Das sei ihm nicht eingefallen; er habe sich nur gewundert, daß der betreffende Antrag in einer Stadtverwaltung, wo man annehmen müsse, daß ihr vernünftige Leute angehörten, Annahme gefunden habe.

Damit sind die Bemerkungen zu Ende.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

4. Beilage

zu № 350 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 19. Dezember 1906.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen

Oldenburg, 19. Dezember.

* **Der Tod auf der Landstraße.** Auf der Landstraße bei dem Flecken Visselhövede in der Lüneburger Heide lag dieser Tage ein Mann hilflos am Wege. Menschen gingen vorüber, sahen den Mann und ließen ihn liegen; vielleicht war er krank, vielleicht betrunken! Was kümmerte das die Vorübergehenden! Draußen waren 3 Grad Kälte und jeder eilte, an den warmen Ofen zu kommen. Am anderen Tage lag der Mann noch an derselben Stelle. Da passierte um 5 Uhr nachmittags der Kaplan von Kettenburg die Stelle, sah den Mann liegen, eilte in den Ort und erstattete Anzeige. Der Gemeindediener wurde sofort mit mehreren Männern und einem Karren hingeschickt, um den Unglücklichen zu holen. An Ort und Stelle sahen die Männer, daß der am Wege Liegende bereits tot war. Der Gemeindediener, der den Toten nach etwaigen Papieren untersuchte, stellte fest, daß die Leiche noch warm war, der Tod also kurz vorher erst eingetreten sein konnte. Man fand bei der Leiche keine Papiere. Bei näherer Besichtigung erkennen die 5 Männer in dem Toten den Arbeiter August Briese, der bei seiner Mutter im selben Orte wohnte. Man schaffte den Toten in die Wohnung der Mutter. Die Geschwister erkennen sofort ihren Bruder, die Mutter ihren Sohn. Sie ordnen an, daß die Leiche auf das Bett gelegt wird, das der Tote bei seinen Lebzeiten benutzt hat. Nun erscheint der Gendarm, sieht den Toten an und bezweifelt, daß es August Briese ist, da er ihn am selben Tage nachmittags mit einer Joppe bekleidet gesehen hat und dieser Tote andere Kleidung trägt. Gegen 7 Uhr abends drahtet man nach der Honigfabrik, wo Briese in Arbeit steht, und erhält von dort die Antwort, daß Briese gesund und munter bei seiner Arbeit sei. Gleich darauf kommt Briese nach Hause, sieht den Toten in seinem Bette und ist wenig erbaut davon. Dann wird die Leiche in das Spritzenhaus geschafft. Auf dem Bürgermeisteramte aber konnte August Briese das ausführliche Protokoll über seinen Tod einsehen.

┼ **Der Kaufmännische Verband für weibliche Angestellte,** e. V. (**Ortsgruppe Oldenburg**), veranstaltet am 28. Dezember abends 9 Uhr im Hotel zum Grafen Anton Günther eine Weihnachtsfeier mit Tannenbaum und Verlosung, zu welcher auch alle Berufsgenossen, die dem Verein noch nicht angehören, herzlichst eingeladen sind.

wr. **Bienenwirtschaftliches.** Bekanntlich geht das Streben der Imker schon seit Jahren dahin, daß der Gebrauch des Namens „Honig“ für Kunstprodukte verboten werde. Bezüglich des Ausdrucks „Tafelhonig“ ist die Imkerschaft nun kürzlich einen Schritt weiter gekommen. Auf Anzeige eines Imkervereins verurteilte das Landgericht in Güstrow einen Drogisten, der ein Kunstprodukt unter dem Namen „präparierter Tafelhonig“ feilgeboten hatte, zu einer Geldstrafe von 100 *M*, indem es feststellte, daß die bewußte Bezeichnung eine besondere, eine hervorragende Eigenschaft verleihende Verbeitung von Naturhonig hinweise und daher geeignet sei, Unkundige zu täuschen. Die Verurteilung geschah auf Grund des Nahrungsmittelgesetzes und des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb. Die vom Angeklagten eingelegte Revision wurde vom Reichsgericht verworfen. Hoffentlich rückt man nun auch den anderen Bezeichnungen, Kunsthonig, Zuckerhonig usw., energisch zuleibe.

*

Hm. Gruppenbühren, 17. Dez. Der hiesige Kriegerverein veranstaltet am 1. Weihnachtstage in seinem Vereinslokal Lahusens Gasthof eine Weihnachtsfeier, verbunden mit einer Verlosung. Zum Verkauf gelangen 300 Lose, worunter sich 100 Gewinne befinden. Die Gewinne bestehen meistenteils aus nützlichen Haushaltungsgegenständen. — Für die im Ahrensberge befindliche Sandgewinnungsstelle, welche Eigentum der Eisenbahnverwaltung ist, beabsichtigt die Großherzogliche Eisenbahndirektion einen Sandbagger anzuschaffen. Bislang wurden die Eisenbahnwagen durch Rottenarbeiter beladen. Mancher Arbeiter konnte, wenn auf den hiesigen Ziegeleien im Winter die Arbeit eingestellt war, hier noch einen schönen Tagelohn verdienen. Es werden zur Anschaffung eines solchen Baggers von der Regierung 33 000 *M* vom Landtage gefordert.

st. **Aus dem Süden des Herzogtums,** 16. Dez. In einer der letzten Landtagssitzungen wurde u. a. der verhältnismäßig geringe Ertrag bemängelt, welchen die staatlichen Forsten abwerfen, und es wurde zugleich bemerkt, daß ein Privatmann in ähnlichen Verhältnissen sich mit derartigen Erträgen schwerlich zufrieden geben werde. Wir erfahren hierzu von berufener Seite, daß im Laufe des letzten Dezenniums eine ganz wesentliche Erhöhung genannter Erträge erfolgt sei, die vielfach ca. 100 Prozent und darüber hinaus betrage. Auch sei infolge der beträchtlich verbesserten Verkehrsverhältnisse und auch aus anderen Gründen weiteres Steigen der Einnahmen wahrscheinlich. Allerdings ist hierbei nicht zu verkennen, daß beschiedene wenig ertragfähige Flächen aufgeforstet sind, die kaum jemals rentabel werden dürften.

wr. **Kirchhammelwarden,** 17. Dez. Als vor kurzem unsere Staatschaussee wochenlang fast unpassierbar war, da ging das Gerücht, daß demnächst an der Seite der Chaussee ein Fußpfad angelegt werden solle; jetzt hört man aber nichts mehr davon. Ebenso hört man auch nichts mehr von der Vermehrung unserer Straßenlaternen, obgleich besonders die Strecke durch Fünfhausen dieselbe äußerst nötig hätte.

Eine bedeutsame Erfindung.

? **Varel,** 19. Dez.

Kürzlich brachten auch die „Nachr. f. St. u. L.“ die Notiz, daß ein Braker Netzmacher Patent auf ein verbessertes Fischnetz erhalten habe und dies für 50 000 *M* an England verkauft habe. Hierzu ist zu bemerken: Der Erfinder ist der hier wohnende frh. Schiffszimmermann August Garms, der sein Patent „verbessertes Herings-Schleppnetz“ durch den Kapitän Normann-Oldenburg nach England für 200 000 *M* verkauft hat. Außerdem erhalten die Genannten für jedes Netz, das von den Fischdampfern in Gebrauch genommen wird, die Summe von 400 Mark. Da etwa 4- bis 6000 Netze in Betracht kommen, so steht also auch hierin noch ein großer Gewinn zu erwarten. Die Erfindung hat für die Heringsfischerei eine große Bedeutung und ist ev. geeignet, hier eine ganze Umwälzung in der Hochseefischerei einzuführen. Vor allen Dingen sind die Herstellungskosten eines solchen Netzes bedeutend geringer. Die jetzt im Gebrauch befindlichen sogenannten Heringsstellen kosten 10—15 000 *M*, die durch Einführung dieses Patentnetzes bis auf 1500—2000 *M* herabgedrückt würden. Auch sind mit dem neuen Netze bedeutend größere Fangergebnisse zu erzielen, da dies Netz, von einem Dampfer geschleppt, zum Fangen in jede gewünschte Wassertiefe gestellt werden kann. Da die Heringsschwärme sich immer in verschiedenen Tiefen befinden, so ist dies ein Hauptvorteil der neuen Erfindung. Auch ist das neue Netz in kurzer Zeit zum Fang fertigzustellen. Will man einen Versuch anstellen, ob größere Heringsschwärme vorhanden sind, so kann man diesen in etwa einer Stunde ausführen. Bei dem jetzigen Netzsystem würde aber ein voller Tag mit diesem Versuch verloren gehen. Sogar bei stürmischer Witterung kann mit diesem Netze gefischt werden, da ein Unklarwerden oder Verlieren fast ausgeschlossen ist. Die Hochsee-Fischdampfer können also, wenn im Sommer die anderen Fangergebnisse, wie Schellfisch, Seelachs usw., schlecht zu verwerten sind, mit dem neuen Patentnetz auf den Heringsfang gehen, ohne einen Umbau der Schleppausrüstung vornehmen zu brauchen. Dies ist wiederum ein großer Vorteil der neuen Erfindung. So werden wohl in einigen Jahren viele Heringslogger durch Dampfer ersetzt werden, da ja diese eine viel größere Fläche abfischen können. Wie Fachmänner erzählen, werden mit dem Grundschleppnetze zum Schellfischfang 3 Millionen Kubikmeter Meeresgrund abgefischt, während man es mit dem neuen Netze auf 18 Millionen Kubikmeter Fangfläche bringen will. Der Erfinder hat sein Netz in 11 ausländischen Staaten zum Patent anmelden lassen.

Das neue Netz selbst besteht aus zwei 2½ Meter hohen Scheerbrettern. Hinter diesen sind zwei aufrechtstehende Sperrbäume angebracht, die dem Netz eine Oeffnung von 5 bis 8 Metern geben. Die vordere Breite in der Fangöffnung beträgt 40 bis 60 Meter. Die Stellung des Netzes in beliebige Tiefen wird durch spitz zulaufende Bojen erreicht, die mit einem Drahtseil mit den Scheerbrettern verbunden sind. Das Drahtseil kann beliebig verlängert und verkürzt werden, je nachdem man höher oder tiefer fischen will. Sollten sich die Hoffnungen, die an diese neue Erfindung geknüpft werden, erfüllen, so wäre es bedauerlich, wenn sich unsere Hochseefischerei, der das Patent zum Kaufe angeboten sein soll, nicht das Eigentumsrecht gesichert hätte.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

An die Großh. Theaterintendanz.

Die Aufbewahrung der Garderobe im 3. Rang (Amphi und Galerie) des Großherzoglichen Theaters läßt vieles zu wünschen übrig. Der Theaterbesucher hat hier seine Garderobe selbst auf die Haken zu hängen und muß solche auch selbst wieder abnehmn. Nach Schluß der Vorstellung herrscht dann ein Drängen und Greifen nach Garderobe, daß solche oft nicht in den Besitz des Eigentümers gelangt. So wurde am vergangenen Sonntag ein neuer wertvoller Winterüberzieher gegen einen alten vertauscht — vielleicht auch entwendet. Obgleich der Garderobenwart für die Garderobe dem Besucher gegenüber haftet, der Theaterzuschauer somit einen Schaden nicht erleidet, so wäre es doch im Interesse des Garderobenwartes erwünscht, daß den Theaterbesuchern gewisse Schranken (Treßen) entgegengesetzt würden, wie z. B. im 1. und 2. Rang. Die Besucher und auch der Garderobenwart würden alsdann von Verlusten verschont bleiben. — Die Großherzogliche Theaterintendanz würde sich den Dank vieler erwerben, falls sie sich zur Abstellung der beregten Mängel baldigst entschließen sollte. L.

Mutter und Kind.

Vor der Geburt des Kindes, wenn das Nahrungsbedürfnis gesteigert ist, erweist sich Scotts Emulsion als vorzügliches Nähr- und Stärkungsmittel, um die werdende Mutter bei Kräften zu erhalten, oder, fühlt sie sich durch langes Stillen des Kindes erschöpft, so sorgt Scotts Emulsion in kurzer Zeit dafür, daß die Kräfte wiederkommen und sie ihren Mutterpflichten genügen kann.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in versiegelten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (der Fischer mit dem Dorsch). Scott & Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Bestandteile: Feinster Medizinal-Lebertran 150,0, prima Glycerin 50,0, unterphosphorigsaurer Kalk 4,, unterphosphorigsaures Natron 2,0 pulv. Tragant 3,0 feinster arab. Gummi pulv. 2,0, destill. Wasser 1.9,0, Alkohol 11,0. Hierzu aromatische Emulsion mit Zimt- Mandel- und Gaultheria-Oel je 2 Tropfen.

Wichtig! Eine reizende Geschenkneuheit hat auch heuer wieder die Kronenparfümerie Fabrik Nürnberg auf den Weihnachtsmarkt gebracht, indem deren herrlich duftende Vional-Veilchen-Präparate (Seife, Odeur, Creme, Puder) in reizender künstlerischer Aufmachung schon von 1 *M* an bis zu 15 *M* wunderbar arrangiert sich ganz besonders als elegante Geschenke eignen für Herren wie für Damen. Man bestellt am besten unter Einsendung des Betrages, um rasch und auf dem billigsten Weg in Besitz dieser herrlich duftenden Vional-Veilchen-Präparate zu gelangen.

Direkter Versand meiner **weltberühmten** Lindener Sammete. Hoch- **Kleider-Sammete** glatt, gerippte elegante **haltbare** gestreift. **Unzerreißb.** f. Knaben u. Mädch. **Entzückende Blousen, Sammete. Eisbär- u. Seiden-Jacken-Plüsche.** Muster fr. hin u. her. Sammethaus **Louis Schmidt,** K. K. Hofl., **Hannover 304.**

Pflug und Schwert.

Roman von O. Elster.

49) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Unter der Veranda des Gasthauses, welches nahe am Hafen stand, saß eine kleine Gesellschaft von mehreren Frauen und Männern in ernstem Gespräch beisammen. Sie bestand aus Frau Krieger, ihrer Tochter Marie und ihrem Sohn, dem alten Buren Jan Dierks und Heinz Vollmar. Es fehlte nur der alte Krieger, er hatte die Verwundung, die er bei dem Ueberfall durch Jonathan Sniders erhalten, nicht überstanden, im Lazarett von Windhuk war er gestorben, nachdem er noch von Frau und Tochter hatte Abschied nehmen können. Der junge Christian jedoch und und der alte Jan waren wieder genesen.

Auch Heinz war von seiner Verwundung, die er bei Waterberg erhalten, wieder hergestellt; es war jedoch eine Steifheit des linken Arms zurückgeblieben, die ihn zu weiteren Kriegsdiensten untauglich machte. Er war daher vorläufig beurlaubt worden und wollte mit Frau Krieger, ihrer Tochter und dem jungen Christian nach Deutschland zurückkehren.

Sein Plan, sich in Südwestafrika anzusiedeln, war vorerst nicht ausführbar, denn noch immer tobte der Kampf an der Grenze und im Süden des Landes, die Farmen und Ansiedlungen lagen zum größten Teil noch wüst und unbestellt da, die Herden waren vernichtet, die Felder und Gärten zerstampft und verwüstet, die Gebäude verbrannt und zerstört. Die Ansiedler, welche im Lande geblieben waren und nicht nach Deutschland zurückkehrten, fristeten kaum ihr karges Leben. Das sollte ja besser werden, denn die deutschen Regierungen zahlten große Entschädigungen, aber zu neuen Ansiedlungen war jetzt weder die Zeit noch die Gelegenheit.

So entschloß sich Heinz, sein Glück in Deutschland zu versuchen. Er hatte sich eine kleine Summe erspart, mit dieser hoffte er irgendwo ein kleines Bauerngütchen erstehen zu können, wo er und Marie durch Sparsamkeit und Fleiß sich emporzuarbeiten hofften.

Aber vor seiner Abreise wollte er seine Schwester begrüßen, die mit dem Wörmann-Dampfer ankommen sollte, welcher jetzt auf den Klippen im Norden Swakopmunds festsaß.

Mit Ungeduld erwarteten Alle Nachricht von dem gestrandeten Dampfer.

Plötzlich schrak Marie leicht zusammen und schmiegte sich ängstlich an Heinz.

„Was ist Dir, Marie?“ fragte dieser besorgt.

„Siehst Du jene beiden Schwarzen dort?“

„Ja — Buschmänner scheinbar, wie sich hier viele umhertreiben, um zu betteln, zu stehlen oder auch am Hafen zu arbeiten. Die Not im Innern des Landes hat viele hierhergetrieben.“

„Aber ich glaube diese Schwarzen zu kennen!“

„Woher? —“

„Ich erzählte Dir doch von den beiden Schwarzen, welche Jonathan Sniders stets begleiteten?“

„Ja — und diese beiden Buschmänner wären die schwarzen Bluthunde Sniders?“

„Ich glaube es ganz bestimmt. — Sieh nur, wie sie uns beobachten!“

„Dann müssen wir die Burschen einmal ordentlich in das Gebet nehmen. Vielleicht ist ihr sauberer Herr und Meister auch in der Nähe.“

Er erhob sich, um sich so unauffällig wie möglich den Buschmännern zu nähern. Um keinen Verdacht zu erwecken, schlenderte er langsam am Hafen entlang und sprach einige Worte mit einem Unteroffizier der Schutztruppe, welcher mit mehreren Soldaten auf der Mole stand. Es waren nur einige Minuten, daß er die Schwarzen aus dem Auge gelassen hatte, als er sich ihnen wieder zuwenden wollte, waren sie jedoch verschwunden. Vergebens sucht er sie zwischen den braunen, gelben und schwarzen Arbeitern, welche am Hafen umherlungerten; er konnte sie nirgends entdecken und mißmutig kehrte er zu Marie zurück.

„Hast Du nicht gesehen, wo sie geblieben sind?“ fragte er diese.

„Nein,“ entgegnete Marie. „Sie verschwanden in der Menge am Strande, ich konnte ihnen nicht mit den Augen folgen.“

„Dann müssen sie sich in dem Gestrüpp, welches am Meeresstrand wächst, verborgen haben! Da findet man sie nicht. Es ist nutzlos, sie weiter zu suchen. Aber doppelt vorsichtig müssen wir sein, denn dieses geheimnisvolle Verschwinden deutet auf keine gute Absicht.“

Mariens Bruder, welcher auf die Mole hinausgegangen war, kam eilig zurückgelaufen.

„Die Schaluppe des „Habicht“ kehrt zurück,“ rief er, „sie wird sicherlich Nachricht von dem Dampfer bringen.“

Alle begaben sich nach der Mole, begierig, Nachricht über das Schicksal des gestrandeten Dampfers zu erhalten.

Als sie hinter den Lagerhäusern, welche an der Mole standen, verschwunden waren, tauchten aus einem wirren Dornengestrüpp am Meeresrande die beiden schwarzen Gestalten der Buschmänner auf, machten sich schweigend einige Zeichen zu, worauf der eine vorsichtig am Strande entlang der Mole zuschlich, während der andere die Straße von Swakopmund hinabeilte und in ein kleines Haus, in dem ein Krämerladen sich befand, eintrat.

In dem Laden saß eine Frau, deren gelbes aufgedunsenes Gesicht ein Kopftuch halb verhüllte, unter dem einige Strähnen des schwarzen Haares wirr und ungeordnet hervorquollen. Um die Schultern hatte die Frau ein großes Tuch geschlungen, das ihre ganze Gestalt einhüllte. Wie die Lichter eines Raubtieres blitzten die schwarzen Augen unter den dunklen Augenbrauen hervor.

„Mister Jonathan sein da?“ fragte der Schwarze in schlechtem Englisch.

Landesbibliothek Oldenburg

Waschmaschinen, Wringmaschinen, Zeugrollen,

Schmidt's
Patent-Pendel-Waschmaschinen
mit Unter-Antrieb.

In Konstruktion und Material — trotz konkurrenzlos billiger Preisstellung — **unstreitig die besten Pendel-Waschmaschinen.**

Vorzüge: Keine Deckelbelastung, daher leichtes Oeffnen und Schließen des Deckels; kein Verziehen desselben und kein Lockerwerden und Brechen von Deckelcharnieren. — Kein Verziehen, Schlockern und Reißen von Ketten! — Stabiler Bau! — Sehr leichter Gang!

Gebr. Reckemeyer, Donnerschwee-Oldenburg,
Maschinen-Geschäft.

Ausstellungslager: Donnerschweer Chaussee 37.
Fernruf 265.

Schaufenster 6:
Waschgarnituren
in
Elfenbein-Färbung.
Ferdinand Hoyer,
Porzellan-, Steingut- u. Glasgeschäft,
2 Eingänge: Baumgartenstr. Nr. 1 u. 3.

Verpachtung
einer
Landstelle.

Ipwege. Johann Hedemann das, als Vormund des minderjährigen Joh. Heinr. Hedemann beabsichtigt die letztem Mündel gehörige zu Ipwege an der Chaussee belegene

Landstelle,

bestehend aus dem Wohnhause mit reichlich 80 Sch.-S. in bester Kultur sich befindenden Garten-, Acker- und Weideländereien, mit Antritt auf sofort oder 1. Mai k. J. auf sechs Jahre meistbietend zu verpachten.

Verpachtungstermin steht an auf

Sonnabend,
den 22. Dez. d. J.,
abends 7 Uhr,
in D. Bunjes Wirtshause zu Ipwege.

Die Stelle soll im ganzen sowie auch in zwei Hälften geteilt zur Verpachtung zum Aufsatz gebracht werden.

Pächter haben die Berechtigung, Torf unentgeltlich zu graben.

Es können auf der Stelle 4 Kühe gehalten werden.

Pachtliebhaber **lade ein mit dem Bemerken,** daß nur dieser eine Verpachtungstermin stattfinden soll.

Radorst. **D. G. Diedrichs.**

Bestellungen
auf
Gänse, Puter, Fasanen, sowie Rehrücken, Keulen 2c.
umgehend erbeten.

Bären-Rücken,
Bären-Schinken,
Bären-Blätter
treffen zum Feste ein.
Bestellungen umgehend erbeten.
Georg Müller, soll.

Privat-Mittagstisch,
Innerer Damm 15, etw.

Holle. Zu verk. eine nahe am Kalben stehende tiedige **Kuh.** **Diedrich Eulr.**

Zu kaufen gesucht gut erh. **Krimmerkrazen.** Off. u. V. 81 Filiale Langestr. 18.

Billig zu verkaufen gut erhaltener Winterüberzieher und 1 Damenjacke, Lerchenstraße 15.

Schaufenster 7:
4 Jahreszeiten,
200 M
— Sèvres-Genre. —
Ferdinand Hoyer,
Porzellan-, Steingut- u. Glasgeschäft,
2 Eingänge: Baumgartenstr. Nr. 1 u. 3.

Empfehle meine patentierten
Dauersohlen.
Dieselben halten 2 bis 3mal so lange, als andere Sohlen, eignen sich für Schuhe und Stiefel jeder Art und werden trotz ihrer Vorzüge nicht teurer verkauft. — Alleiniger Hersteller für Stadt und Amt Oldenburg:
B. Brummelhop, Schuhmachermstr., äußerer Damm 7.

Diedr. Aussarth,
Baumgartenstr. 3, Telephon 529,
empfiehlt:
Frühstückskörbe,
Pomm. Gänsebrüste,
Straßb. Gänseleberpasteten,
Goth. Gänseleberträffelwurst,
sog. böhm. Schinken,
Westf. Schinken,
Kaviar p. Pfd. 12, 16 u. 20 Mk.
Gemüse-, Frucht- und Fisch-Konserven.
(Rabattmarken.)

Billig zu verkaufen: 1 Akkordzither (fast neu), 2 Richter'sche Anker-Steinbaukasten. Sonnenstraße 4.

Zu verkaufen.
Eine größere Partie Wrackpfannen
ist Erbschaftsregulierung halber billig zu verkaufen. Dieselben eignen sich besonders gut zu Bedachungen von Schuppen und Stallgebäuden.
Dampfziegelei
Gebrüder Frohne,
Kirchkimmen b. Hude i. O.

Ein kleiner Rest
Blumenzwiebeln
billigst. **Gustav Wiemken.**

Osternburg. Zu verk. ein schweres **Bullenkalb.** **A. Wübbenhorst.**

Neues Sofa billig. Jakobistraße 4b.

F. v. Winterfeld's, g. erh., bill. Burgstr. 4.

Als Weihnachtsgeschenk
passend empfehle die noch vorrätigen **Hosenträger, Portemonnaies, Taschen** usw. zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Mehrere **Sofas** und **Pferdegeschirre** außerordentlich billig. **E. Fesenfeld,** Gaststr. 23, Eingang Burgstr.

Bons
auf Handschuhe, als Festgeschenk stets willkommen, ganz besonders für Damen.
A. Hanel, Hoflieferant.

Heirate nicht! ohne **Buch** über die **Ehe** von **Dr. Retau** mit 39 Abb. anstatt 2,50 nur 1 M. **Liebe u. Ehe ohne Kinder** von **Dr. Ernst** 1,50 M. Beide Werke zus. 2,70 M **frei.**
A. Günther, Buchhandlung, Frankfurt a. M. 46, Börnestr. 22.

Frauen-Schutz
Bei Ausbleiben bestimmter **Vorgänge!** sof. schr. (Rckpt. erb.) „Hygiene", Zwickau, S., Moritzstr. 43.

Ohmstede. Zu verk. e. schöne n. a. Kalben steh. ja.
Kuh.
G. Schellstede.

Möllberg bei Hahn. Zu verkaufen **3 trächtige Schweine,** Januar und Februar ferkelnd.
Joh. Logemann.

Ich vergüte bei Bareinkäufen von 2 Mk. an bis Weihnachten
5 pCt. Rabatt.
F. Ohmstede,
Achternstr. 32,
Ecke Mittelstraße.
Tuch-, Manufaktur-, Mode- und Aussteuergeschäft.

Zu kaufen gesucht an guter Lage der Stadt ein
Haus,
das sich zur Einrichtung von Bureauräumen eignet.
Angebote unter S. 41 an die Exped. ds. Blattes erbeten.

Oberhausen. Zu verkaufen eine ja., nahe am Kalben stehende **Kuh.**
Hermann Lange.

„Er ist drinnen," entgegnete die Frau. „Kannst eintreten, wenn Du etwas zu melden hast. Irgend eine Teufelei wird da wieder im Werke sein."

Der Schwarze grinste vergnügt und trat in das Zimmer, welches hinter dem Laden lag.

Jonathan Sniders saß hier rücklings auf einem Stuhl, auf dessen Lehne er die Arme gelegt hatte, und schmauchte eine kurze Pfeife.

Neben ihm auf dem Tisch stand ein großes Glas Branntwein, aus dem Jonathan ab und zu einen Schluck nahm.

Ein zweiter Mann, Besitzer des kleinen Krämerladens, ging im Zimmer auf und ab, auf dem gelben, hageren Gesicht der Ausdruck ärgerlichen Nichtbehagens.

„Ich will Euch etwas sagen, Mister Samson", sagte Jonathan lächelnd, „Ihr seid eine ganz feige Bestie. Ich schlage Euch da ein Geschäft vor, wodurch Ihr auf einen Schlag tausend Mark verdienen könnt, und Ihr zögert darauf einzugehen."

„Ich will meinen Hals nicht riskieren," murmelte der Andere.

„Habt Euren Hals schon mehr als einmal riskiert, Samson oder Samuelsohn oder wie Ihr Euch sonst noch nennt. Erinnert Euch nur des Diamantendiebstahls in Kimberley —"

„Die Ihr mir wieder abgejagt habt!"

„Ich? — Ich sagte Euch doch schon, daß nicht ich es war, der Euch den Messerstich in die Brust versetzte, sondern der Deutsche —"

„Aber Ihr habt den Raub mit ihm geteilt!"

„Was sollt' ich machen, Samson? — Ich hielt Euch für tot. Da wollt' ich wenigstens den Deutschen nicht allein den Raub genießen lassen. Ihr hättet es ebenso gemacht, Samson! — Doch hab' ich Euch nicht meine Freundschaft bewiesen, als ich Euch hier wieder traf? Hab' ich Euch nicht die besten Geschäfte zugewiesen?"

„Ja, aber bei jedem riskier' ich den Hals. Ich mag nicht mehr, ich will in Ruhe leben."

„Ihr in Ruhe?! — Ja, wenn Euch nicht die Polizei der ganzen Welt suchte. Kaum, daß Ihr damals, als Ihr den Gimpel in Deutschland gerupft hattet, Euch hierher retten konntet, wo Ihr noch unbekannt seid. Nur einer kennt Euch hier, Samson, der Euch gefährlich werden kann — das ist der deutsche Händler Krieger" —

„Der Teufel hole ihn!"

„Das ist auch mein Wunsch. Aber ich verspreche Euch, ihn unschädlich zu machen, wenn Ihr auf meinen Vorschlag eingeht."

„So sprecht."

„Ich sagte Euch schon, daß es sich dieses Mal nicht um Waffen und Munition handelt, die ich den Hottentotten zuführen will, sondern um Pferde. Nun ist da vor einigen Wochen ein Pferdetransport aus Deutschland angekommen und befindet sich in dem Depot eine halbe Stunde von hier. Diese Pferde möchte ich mit Eurer Hilfe erwerben."

„Aber wie kann ich —"

„Kaufen sollt Ihr sie nicht, Mister Samson," spottete Jonathan. „Ihr sollt nur, während wir die Wache am Eingang beruhigen, an der entgegengesetzten Seite die Umgatterung zerstören und die Pferde hinaustreiben. Ich gebe Euch meine beiden schwarzen Bluthunde mit, Ihr treibt dann die Pferde in das Gebirge, wo wir sie wieder einfangen. Gelingt der Spaß, zahle ich Euch tausend Mark."

„Und wieviel verdient Ihr selbst?"

„Das laßt meine Sorge sein. Mit Hendrik Witboi könnt Ihr doch nicht verhandeln —"

So weit waren die Beiden in ihrer Verhandlung gekommen, als der Schwarze eintrat.

„Nun, was hast Du ausgewittert?" fragte Jonathan.

Der Schwarze grinste.

„Alle Soldaten sein am Hafen," sagte er. „Bei den Pferden ist nur eine kleine Wache. Heut' nacht können wir Pferde holen. Habe aber noch eine Nachricht für Mister Jonathan. — Die Frau und das Mädchen und der Junge, welche wir damals in den Bergen bei Windhuk überfielen, sind da —"

Jonathan sprang auf.

„Was, die Marie Krieger und ihre Mutter?!"

„Ja, wohnen im Gasthaus am Strande."

„Ah, Samson," fuhr Jonathan sich an diesem wendend fort, „dann haben wir die ganze Gesellschaft beisammen! Auch Euer guter Freund Christian Krieger wird dabei sein."

„Dann hab' ich doppelten Grund, mich vorsichtig zurückzuhalten," sagte Samson.

„Unsinn, Mann! Glaubt Ihr, der Krieger würde Euch verraten? Er ist froh, daß er nicht gehängt wird, glaubt er doch, Euch erstochen zu haben. Er wird schon schweigen. Aber Ihr — Ihr könnt' Euch an ihm rächen, wie ich mich an dieser ganzen Gesellschaft rächen will. Ist der Bursche, der Heinz Vollmar, auch da?"

„Ja," nickte der Schwarze, „der Unteroffizier ist auch da!"

„Na, dann gnade ihm Gott — sein letztes Stündchen hat demnächst geschlagen! Kommt, Samson, seid kein Tor, wir wollen an dieser ganzen Gesellschaft Rache nehmen und dann kommt Ihr mit nach Hendrik Witboi, von dort könnt Ihr leicht nach dem britischen Territorium kommen, wenn Euch das freie Räuberleben in den Bergen nicht gefällt. Eure Taten in Kimberley sind ja längst vergessen, Mann."

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Königl. Preuss. Klassenlotterie.

Erste Ziehung 10. und 11. Januar.

Lose

	1/10	1/8	1/4	1/2	1/1
à	4	5	10	20	40 ℳ
oder für alle 5 Klassen . . . „	20	25	50	100	200 „

Porto jede einzelne Klasse 15 ₰ (wenn Vorauszahlung für alle 5 Klassen 25 ₰, Listen und Porto für alle Klassen 60 ₰) sind zu haben bei

Otto Wulff, Oldenburg, Bahnhofstr. 18.

Königl. Preuß. Lotterie-Einnehmer.

Große Weihnachts-Ausstellung

in feinstem Lübecker **Marzipan**, Dessert, Pralinés, Chokoladesachen, Auflauf, Baumkonfekt, Christzeug, **braunen Kuchen** in den verschiedensten Sorten und halte dieselbe angelegentlichst empfohlen.

Spezialität: Der so beliebte künstlich nachgemachte Torf ist wieder vorrätig.

Bestellungen jeder Art in Marzipan usw. werden prompt ausgeführt.

L. Schomerus,

Hofbäckermeister u. Konditor,

Innerer Damm 2.

Vorteilhafteste Weihnachtsofferte!

Nur infolge großen Abschlusses möglich.

Garantie: Umtausch oder Geld zurück.

Kaffeeservice, 6teilig, neue Façon, schönes Dekor, komplett für 5.— ℳ franko per Nachnahme.

Versand-Magazin „Comet“, Emil Eltner, Leipzig 3.

Cigarren und Cigaretten

als passendes

Weihnachtsgeschenk für Herren,

hübsch verpackt zu 10, 25, 50 u. 100 Stck., sowie

Rauchtabak

in allen Preislagen empfiehlt

H. Bohlen Ww.,

Schüttingstr. 13.

Billige Weihnachts-Einkäufe.

Um unser Detailgeschäft hier am Platze in weitesten Kreisen bekannt zu machen, haben wir uns entschlossen, auf

Violinen, Sprechmaschinen, Platten, Harmonikas usw.

von heute an bis zum 24. d. Mts. einen

ganz besonderen Rabatt

eintreten zu lassen. Wir bitten Sie, sich von der Richtigkeit des obigen durch Ihren werten Besuch in unserem Geschäft

Heiligengeiststrasse 31

zu überzeugen. — Besichtigung ohne Kaufzwang gerne gestattet.

Hegeler & Ehlers,

Großherzogliche Hoflieferanten.

Vergessen

Sie nicht, daß Sie zu den Festtagen Ihren Kuchen ebenso **gut und wohlschmeckend, aber bedeutend billiger** zubereiten können, wenn Sie an Stelle der jetzt so teueren Butter meine tatsächlich in jeder Beziehung unerreicht dastehende Margarine Marke **Frauengunst** verwenden.

Um die Verwendbarkeit meiner Marke Frauengunst zum Backen zu beweisen, halte ich diese Woche einige Kuchensorten, **welchen unter Garantie** nur Frauengunst als Butter beigegeben ist, als **Gratisproben** bereit.

Ich empfehle ferner meine billigeren Sorten Margarine (auch für obige Zwecke sehr gut verwendbar) zum Preise von 75, 70, 60, 55 und 50 Pfg. pr. Pfd. Bei Mehrabnahme **billiger. Postpaket franko.**

L. Steinsiek

31 Langestr. 31. Fernsprecher 276. 54 Nadorsterstr. 54.

Bruch-heilbar

ohne Operation, schmerzlos, ohne Berufsstörung.
A. Scheele, Hannover,
Hildesheimerstrasse 5. Spezialbehandlung von Unterleibsbrüchen.
Sprechstunden in Hannover: Sonntag, Montag, Dienstag 10—3 Uhr.
Literatur u. Atteste Gratis u. franko.
Zeitweise Hier in Oldenburg.

Bei Husten

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung) beweisen zahlreiche Anerkennungen die **Vorzüglichkeit** von **Ihleib's** berühmten **Emser Kesselbrunnen-Caramellen.**

Wirkung überraschend!

In Beuteln, à 40 Pfg., bei W. Kelp Nachf., Hirsch-Apotheke.

Mosel-Weine
Rhein-Weine
Bordeaux-Weine

sowie sämtliche Dessert- und Süd-Weine, Spirituosen und Liköre empf.

Weinhandlung Aug. Lührs,
Fernspr. 463. Kurwickstr. 12.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Billige Bücher zu Weihnachten.

Die zur Konkursmasse des Buchhändlers **Otto Garz,**

Hintzens Buchhandlung

hier gehörigen **Bücher (Jugendschriften, Prachtbände** 2c.) sollen vom heutigen Tage ab zu

erheblich ermäßigten Preisen

ausverkauft werden. Ebenfalls **Bilder und Spiele zu bedeutend herabgesetzten** Preisen.

Es bietet sich hiernach Gelegenheit zu billigen Weihnachts-Einkäufen.

Der Konkursverwalter.

Landesbibliothek Oldenburg

A. Pehl & Sohn,

Staustraße 26, ▫ Hoflieferant, ▫ Staustraße 26

Seiden- u. Mechanikhüte, Filzhüten. Mützen.

Med.-Drogen-Handlung, Haarenstr. 44.

Erich Sattler Nachf., Apotheker Th. Storandt.

Reizende Weihnachtsgeschenke.

Hochfeine in- und ausländische

Parfümerien.

Seifen in eleganten Kartons und in allen Preislagen.

Toilette-Artikel.

Christbaumschmuck.

Nicht träufelnde Baumlichte.

(Rabattmarken!)

Albert Eilers & Co.

Langestr. 23.

Abteilung: Leibwäsche.

Weiße Damenhemden	von 80 ₰	an,
„ Mädchenhemden	„ 35	„ „
„ Knabenhemden	„ 58	„ „
„ Damenhosen	„ 98	„ „
„ Piquee-Damenhosen	„ 148	„ „
„ Mädchenhosen, offen	„ 56	„ „
„ „ geschlossen	„ 63	„ „
„ „ Piquee	„ 85	„ „
„ Frisiermäntel	„ 400	„ „
„ Damen-Nachthemden	„ 375	„ „
„ Piquee-Nachtjacken	„ 135	„ „
Bunte „ „	„ 130	„ „

„ Parchend-Kinderhosen in beste Qualität von 62 ₰ an.

„ Parchend-Kinderröcke in nur dauerhaften Qualitäten von 98 ₰ an.

Testamentsabfassungen und Nachlaßregulierungen übernimmt zuverlässig **J. N. Behnke**, Mandatar, **Oldenburg**, Elisenstraße 6.

Künstliche Zähne von 2 Mk. an. Plomben v. 1 Mk. an. Gebisse ohne Gaumenplatte, Stiftzähne billigst. Goldkronen u. Brückenarbeiten billigst nach Uebereinkunft. Unsichtbare Zahnfüllungen, Beseitigung von Zahnschmerzen ohne Ausziehen. **Schmerzlose Behandlung.** Viele Anerkennungen.

Eugen Weinberger, Brake i. O., Breitestr. 1a

(gegenüber Wilkens Hotel).

Sprechstunden: Wochentags 8—7 Uhr, Sonntags bis Mittag.

Weihnachten naht!

Karussell,

48 cm hoch, 36 cm breit, mit sechs Pferdchen, 3 Chaisen, 6 reizenden Puppen zum Abnehmen, eleg. Ausstattung, mit oder ohne Glockenspiel 4.50—6 M. **Herrlichstes, Jubel erregendes Weihnachtsgeschenk.** — Ohne Glockenspiel, 1—2 Stund. lauf., M 3.80, ohne Glockenspiel, 5 Minuten laufend, 2.80 M, mit Glockenspiel, 3 Glocken, 1—2 Stunden laufend, M 4.50. **Kein Risiko.** Wenn nicht gefällt, nehme gerne retour. Bitte, ehestens zu bestellen.

Schultheiß, Spielwarenfabrikant, **Halle a. S.**, Volkmannstr. 8.

Als passende Weihnachtsgeschenke

empfehle **Gold- u. Silberwaren**, sowie **Herren- u. Damen-Uhren** mit Garantieschein — moderne Neuheiten. Offene billige Preise!

Massiv goldene Trauringe in jeder Preislage. (Eingravierung der Namen gratis.)

Albert Reinhardt, Goldschmied u. Graveur,

8 Achternstraße 8. (Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.)

Zum **Festbedarf** empfehle **Gänse,** ff. Ware! Hafermast! Enten eig. Mästung, Puter, Kapaunen, Hühner, Rebhühner usw., ferner: **Französischen Kopf- und Endiviensalat, Tomaten, Weintrauben, feinste Tafeläpfel, alle Sorten Nüsse, ff. Pommersche Gänsebrüste und -Keulen.** — **Bestellungen werden rechtzeitig erbeten. Versand nach auswärts prompt.**

Fernspr. 332 **W. Schmits,** Achternstr. 14.

Gegen Frost in Händen Füßen 2c. hilft ausgezeichnet

„Frostaline“.

Bestandteile: Kal. jod. 1,5, Bals. peruv. 3 Sap. Kalin ad. 30.

Drogenhandlung von Apotheker **E. Sattler**, Inh.: Apotheker **Th. Storandt**, **Haarenstr. 44.** Fernspr. 356.

Deutsche Nationalbank

Kommandit-Gesellschaft auf Aktien,

Zweigniederlassung Oldenburg. — Schüttingstr. 20.

Oldenburgische Depositenkassen in Cloppenburg, Delmenhorst, Hohenkirchen, Jever, Nordenham und Vechta.

Aktien-Kapital . . . Mk. **27 000 000**

Reserven . . . . ca. Mk. **2 700 000**

Konto-Korrent- und provisionsfreier Scheck-Verkehr, Gewährung von Darlehen und von Krediten in laufender Rechnung gegen geeignete Unterlage.

Diskontierung von Wechseln, Einlösung von Domizilwechseln.

Ausstellung von Schecks und Kreditbriefen auf alle größeren in- und ausländischen Plätze.

Besorgung von Auszahlungen an allen Hauptplätzen der Welt.

An- und Verkauf von Wertpapieren und fremden Geldsorten.

Kostenfreie Einlösung von Coupons.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren aller Art. Verlosungs-Kontrolle. Auslosungs-Versicherung.

Aufbewahrung von geschlossenen Depots.

Vermietung von Schrankfächern in unseren feuer- und diebessicheren Gewölben.

Annahme von Geldern zur Verzinsung auf Kontobücher bei kurzer bis halbjähriger Kündigung oder auf bestimmte Termine.

Zinsen bis zu 4% p. a.

Block-, Bruch-, Tafel-Chokoladen, Fondant, Plätzchen, Kakao, Cakes, Wall-, Hasel-, Paranüsse, Traubenrosinen, Krachmandeln, Weintrauben, Feigen, Datteln, Baumlichte.

Bordeauxweine. Rheinweine. Moselweine. Frühstücksweine. Punsch-Extrakte. Liköre und Spirituosen auch in hübschen Flacons.

Gänsebrust, Nagelholz, Schinken und Wurstwaren, Hummer, Sardinen, Pains, Sardellen u. Anchovy Paste, Marmelade in Eimern u. Gläsern, Apfelkraut

Ed. Schmidt,

Roggemannstr. 15.

Das Spezial-Geschäft von

Hugo Nolte,

— Schüttingstraße 9, —

empfiehlt als beliebtes **Weihnachts-Geschenk:**

Handschuhe, Krawatten, Herren-Wäsche.

Neu aufgenommen: Damen-Gürtel.

Elegante Handschuh-Bons.

Im Verlage von **B. Bessin** in **Berne** ist erschienen:

D. G. Braue Landwirtsch. Notizkalender

für das Jahr 1907.

Unentbehrliches Taschenbuch für jeden Landwirt.

Preis geb. in Calico 1.50 M, in Leder 2.— M.

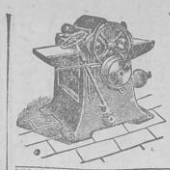
Zu beziehen durch alle Buch- und Papierhandlungen und vom Verleger.

Sofa, fast neu, zu verkaufen. Preis 30 Mk. Gaststr. 23, Eingang Burgstr.

Mahagoni Polsterstühle mit rotem Bezug billig zu verkaufen. Donnerschweerstr. 36 a.

Billig zu verkaufen ein **Artillerie-Extrarock.** Humboldtstr. 21.

Hochfeine Kanarienhohlroller, präm. Stamm, zu verk. Ofenerstraße 28.



W. Springer, Varel a. d. Jade,

Maschinenfabrik,

liefert als Spezialität unter Garantie

Säge- u. Holzbearbeitungsmaschinen

in neuester Konstruktion und sauberster Ausführung zu ✱ ausserordentlich billigen Preisen. ✱

—— Katalog franko! ——

Maschinen-Industrie

Ernst Halbach

Aktien-Gesellschaft, Düsseldorf.

Generalvertreter der Firma Heinrich Lanz, Mannheim.

Grösste u. renomierteste Lokomobilfabrik Deutschlands.

Lokomobilen, Dampfdreschmaschinen, Strohpressen, Häckselmaschinen etc.

Stationäre Lokomobilen bis 500 PS. auch mietweise mit Vorkaufsrecht.

Bernh. Knauer,

Großh. Hofgoldarbeiter und Juwelier,

Langestraße 26. Fernspr. 287.

Gediegenes Lager

Brillantbroschen, Kolliers, Ringe, Ohrringe, Knöpfe 2c.

Aparte Silberstücke in antiker Ausführung im Schaufenster ausgestellt.

Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Ziehung 1. Klasse 10. u. 11. Januar 1907.

Lose hält zur Abnahme vorrätig:

	1/10	1/8	1/4	1/2	1/1	
zu	4	5	10	20	40	Mark,

oder für alle 5 Klassen:

	1/10	1/8	1/4	1/2	1/1	
zu	20	25	50	100	200	Mark

Georg Siefken, Oldenburg i. Gr., Gottorpstr. 11,

Königl. Preuß. Lotterie-Einnehmer.

Für nur noch 7 Mark

liefere ich per Nachnahme meine hocheleganten u. anerkannt besten **Luftgewehre** System Mauser in Kal. 4mm für Kugel- und Bolzenschuß, Verschluß wie bei dem Militär-Gewehr Mod. 72. Länge 80 cm. Ganzschäftung mit Backe, fein nickliert. Garantiert vorzüglichste Schußleistung. 3 Jahre Garantie.

1000 Kugeln M 1,30. 12 Bolzen 50 ₰. 100 Scheiben 60 ₰. Packung und Porto M 1.30. **Kein Risiko,** da Umtausch oder Geld zurück.

Alle Feuerwaffen sind staatlich geprüft, daher hervorragend in Arbeit und Schussleistung. Nur Prachtkatalog Nr. 43 über alle Jagd- und Luxuswaffen, Doppelflinten, Drillinge, Teschings, Browning-Pistolen, Revolver usw. zu staunend billigen Preisen.

Thüringer Waffenhaus A. G. Max Metzner, Zella b. Suhl.

Gust. Havekost

Weihnachts-Ausstellung.

Größtes Lager hier am Platze in

passenden Geschenken,

als: **Paneelborten** von 2 M an, **kl. Tische** von 2,70 M an, **Etageren** von 6 M an, **Säulen** und **Büstenständer** von 3 M an, **Zigarrenschränke** und **-Tische** von 3,50 M an, **Kindertische** und **-Stühle** von 60 ₰ an, **Serviertische** mit Aufsatz und **Borten** von 9,50 M an, **Nähtische** von 11,50 M an, **Tabak-, Näh-** und **Zigarrenkasten** von 1,50 M an, **Aluroiletten** mit Facetteglas, echt Eiche, von 9 M an, **Spiegel** von 2 M an, Spiegel mit Konsole und Facetteglas von 25 M an, **Notenständer, Klavierböcke, Handtuchhalter, Bilder** in allen Preisen, Stühle in größter Auswahl, **Vertikows, Kleider-** und **Küchenschränke,** echt eichen **Truhen,** von 4,50 M an.

Schaukel-, Patent- u. Triumphstühle

mit hübschen Plüschbezügen, in ca. 40 versch. Mustern, von 2,25 M an.

Teppiche, Tischdecken, gestickt, von 2,90 M an. **Portieren,** gestickt, kompl. Garnitur, von 6,25 M an. Gestickte Plüschportieren von 9,75 M an.

Größtes Geschäft dieser Branche!

—— Rabattmarken. ——

Telephon 447. **Telephon 447.**

Oldenburg,

Kl. Kirchenstr. 12 u. 4.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg